Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1929

20.6.1929 (No. 169)

Visual Library

Donnerstag, 20. Juni 1929 — 174. Jahrgang Nr. 169

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
Gegr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide" Gegr. 1756

Bezugspreis: monatlich 2.40 ℳ frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt 2.10 ℳ. Durch die Post bezogen monatlich 2.40 ℳ ausschl. Zustellgeld. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsletzten angenommen. Einzelverkaufspreis: Werktags 10 ₰, Sonntags 15 ₰. Anzeigenpreise: die 10gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 33 ₰, Reklamezeile 1.25 ℳ, an erster Stelle 1.50 ℳ, Gelegenheits- und Familienanzeigen sowie Stellengesuche ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Zahlungszieles, bei gerichtlicher Beitreibung und bei Konkursen außer Kraft tritt. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

Verantwortlich für den politischen Teil: Dr. Brixner; für Stadt, Baden und Nachbargebiete: i. V.: A. Rudolph; für Feuilleton und „Pyramide": K. Joho; für Musik: A. Rudolph; für Handel, Sport und den übrigen Textteil E. Leupold; für Inserate: H. Schriever, sämtlich in Karlsruhe. Druck und Verlag „Karlsruher Tagblatt" (Concordia, Zeitungsverlags-Gesellschaft m. b. H.), Karlsruhe, Karl-Friedrichstraße 6. Berliner Redaktion: W. Pfeiffer, Berlin W 57, Bülowstraße 63, Tel.-Amt Kurfürst 125. Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Sprechstunde der Redaktion von 11—12 Uhr vormittags. Schriftleitung: Karl-Friedrichstraße 6, Geschäftsstelle: Karlsruhe, Kaiserstraße 203. Tel. Nr. 18, 19, 20, 21 Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 9547.

Politische Voraussetzungen für den Youngplan.

In aller Kürze.

* Im Reichstag wurde gestern das Sperrgesetz für Rechtsstreitigkeiten über die Abfindung der Standesherren dem Rechtsausschuß überwiesen und dann die zweite Lesung des Haushalts des Reichsfinanzministeriums erledigt.

*

Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei hat einen Antrag zur Reform der Arbeitslosenversicherung eingebracht. Der Antrag will aus der Versicherungspflicht alle diejenigen ausschalten, bei denen man von einem regelmäßigen ständigen Arbeitsverhältnis nicht sprechen kann.

*

Mit 14 gegen 9 Stimmen beschloß der Rechtsausschuß des Reichstages am Mittwoch die Verlängerung des Republikschutzgesetzes auf weitere drei Jahre.

*

* Der zweite Unterausschuß des Verfassungsausschusses der Länderkonferenz hat nunmehr auch sein Referat über die Abgrenzung der Zuständigkeit zwischen Reich und Ländern vorgelegt.

*

Der Berliner Magistrat hat dem Beschluß der Finanz- und Steuerdeputation, bei der Vergnügungssteuer der Notlage der Kinotheater Rechnung zu tragen und diese Steuer bei nachgewiesenen Einnahmerückgang in der Zeit vom 1. Mai bis 15. September um ein Drittel bezw. um die Hälfte herabzusetzen, zugestimmt.

*

* In Besançon wurde gestern der auch außerhalb des Elsaß bekannt gewordene Dr. Ricklin vernommen.

*

Die Erste holländische Kammer hat dem mit Deutschland abgeschlossenen Vertrag über die Vereinfachung der Zollkontrolle zugestimmt.

*

In der Stadt Dagandiere in dem autonomen Staat Mysore in Indien ist es gestern zu schweren Zusammenstößen zwischen Hindus und Mohammedanern gekommen. Drei Personen wurden getötet und 40 verwundet, nachdem die Polizeit das Feuer eröffnet hatte. Truppen wurden zur Aufrechterhaltung der Ordnung entsandt.

*

* In Grammont (Belgien) stießen infolge Schienensenkung zwei Arbeiterzüge zusammen. Es sind acht Tote und zahlreiche Verletzte zu beklagen.

*

Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, ist Trotzkis Privatsekretär von London, wo er einflußreiche Kreise für Trotzkis Gesuch um Einreiseerlaubnis nach England zu interessieren versuchte, nach dort zurückgekehrt. Er hat sich über den Erfolg seiner Reise im optimistischen Sinne geäußert und u. a. ausgeführt, er glaube annehmen zu dürfen, daß Macdonald das Gesuch zustimmend beantworten werde.

* Näheres siehe unten.

Eisenbahnunglück in Belgien.

Acht Tote, zahlreiche Verletzte.

B. Brüssel, 19. Juni.

In Grammont stießen zwei Arbeiterzüge zusammen. Es sind acht Tote und zahlreiche Verletzte zu beklagen. Der Zustand von acht Verletzten ist hoffnungslos. Die Ursache des Unglücks ist eine Senkung der Eisenbahnschienen, die sich in dem Augenblick ereignete, als zwei Züge darüber hinwegfuhren. Eine Lokomotive fiel um, die andere entgleiste, und ein Wagen dieses Zuges, der mit Arbeitern überfüllt war, fuhr auf die Lokomotive auf und wurde zertrümmert. Die Senkung ist, wie man annimmt, darauf zurückzuführen, daß auf der Strecke gearbeitet wurde. Im Augenblick des Zusammenstoßes wurde der Wagen 3. Klasse des angefahrenen Zuges ganz zerquetscht. Alle Opfer des Unglücks befanden sich in diesem Wagen. Die Toten und Verletzten sind Arbeiterinnen und Arbeiter, sowie zwei Bahnbeamte. Den Zugführer und den Heizer des auffahrenden Zuges trifft keine Schuld.

Diplomatisches Frühstück in Paris.

Stresemanns Aussprache mit Briand und Poincaré.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes".)

W. Pf. Berlin, 19. Juni.

Dr. Stresemann hat heute in Paris die angekündigte Besprechung mit Briand und Poincaré gehabt. In der Wilhelmstraße ist man heute abend über den Verlauf dieser Besprechungen noch nicht im einzelnen unterrichtet. Vermutlich wird Dr. Stresemann auch nur im engsten Kreise des Kabinetts sich über diese Besprechungen äußern und der breiten Oeffentlichkeit gegenüber den Schleier des Geheimnisses erst in seiner Reichstagsrede anläßlich des Etats des Auswärtigen Amtes lüften. Immerhin kann man sich aus den Nachrichten, die heute abend aus Paris vorliegen, ein gewisses Bild über die heutige Unterredung machen. Allem Anschein nach hat, wie man in politischen Kreisen annimmt, das Schwergewicht dieser Besprechungen in der Aussprache gelegen, die Dr. Stresemann mit Briand vor Beginn des Frühstücks hatte, und an der auch der deutsche Botschafter von Hoesch teilnahm. Poincaré erschien erst gegen 2 Uhr am Quay d'Orsay. Es fand dann eine Aussprache zwischen Dr. Stresemann, Poincaré und Briand statt, an der auch die anwesenden französischen Kabinettsmitglieder teilnahmen. Dieser Kreis dürfte zu groß gewesen sein, als daß man gerade hier die heikelsten deutsch-französischen Fragen besprochen hätte. Man wird sich wohl in diesem Kreise hauptsächlich über den Ort und das Datum der Regierungskonferenz unterhalten haben. Zweifellos ist es richtig, daß die französischen Staatsmänner mit Dr. Stresemann darüber einig sind, daß die Konferenz sobald wie möglich stattfinden soll.

Es ist nun die Frage, um die sich die Diskussion der nächsten Tage drehen wird, ob Dr. Stresemann und Briand sich in dieser Aussprache hinsichtlich der politischen Voraussetzungen für die Inkraftsetzung des Youngplanes näher gekommen sind. Praktisch sind bereits in Madrid die gegenseitigen Standpunkte abgegrenzt worden. Dr. Stresemann hat bereits in Madrid Briand gegenüber klar zu erkennen gegeben, daß die Annahme des Youngplanes und seine Inkraftsetzung nur dann einen Sinn haben würde, wenn mit dieser wirtschaftlichen Liquidierung des Krieges die politische unmittelbar verbunden wird. Dr. Stresemann hat Briand weiter nicht im Zweifel darüber gelassen, daß für Deutschland die Garantie für eine sofortige Räumung der besetzten Gebiete und die Lösung der Saarfrage die beiden unerläßlichen Voraussetzungen für einen Erfolg der großen politischen Konferenz sind. Weiter ist auch Briand in Madrid darüber informiert worden, daß die deutsche Regierung um keinen Preis eine Sonderkontrolle des Rheinlandes über die im Versailler Vertrag als letzte Räumungsfrist vorgesehene Zeit von 1935 hinaus zugestehen wird.

Jedenfalls ist man in den heutigen Pariser Besprechungen noch zu keinem endgültigen Beschluß gekommen, zumal auch die englische Regierung hierbei nicht vertreten war. Die Verhandlungen werden nun auf diplomatischem Wege fortgesetzt werden. Briand gab nach der Unterredung mit Stresemann der Anschauung Ausdruck, daß diese diplomatischen Verhandlungen ermöglichen würden, die Konferenz der Regierungen schon in der zweiten Hälfte des Juli einberufen zu können.

Trauerfeier für den Weltrekordflieger.

Ostpreußen ehrt seinen volkstümlichsten Sohn.

TU Marienburg, 19. Juni.

Am Mittwoch vormittag fand in der Turnhalle der St. Johannisschule, in der die Leichen der beiden verunglückten Segelflieger Ferd. Schultz und Bruno Kaiser aufgebahrt waren, eine Trauerfeier statt, an der Vertreter der Behörden, der Reichswehr, der Schutzpolizei und Abordnungen von Vereinen teilnahmen. Bürgermeister Pawelczik hielt die Gedächtnisrede. Er pries Ferdinand Schultz als den Mann der eisernen Pflichttreue, der im idealsten Sinne den ostpreußischen Typ verkörpert hatte. Das Andenken an Schultz und seinen treuen Begleiter werde in den Herzen der Bevölkerung stets lebendig sein. Sodann widmete Oberregierungsrat Dr. Rhode-Königsberg dem Dahingeschiedenen herzliche Abschiedsworte. Bürgermeister Dr. Goerdeler-Königsberg sprach im Namen des ostpreußischen Vereins für Luftfahrt und anderer Luftfahrtverbände. Auch er bezeichnete Schultz als den Mann der Pflicht, der der volkstümlichste Mann der Heimat gewesen sei. Die Luftfahrtvereine hätten zu Ehren ihres großen Piloten eine Ferdinand Schultz-Stiftung ins Leben gerufen. Landrat Dr. Zimmer sprach für Kreis und Stadt Stuhm warm empfundene Worte des Gedenkens, worauf die Geistlichen Predigt u. Gebet sprachen.

Der Marktplatz von Stuhm mit den Trümmern des Flugzeugs.

Der Sarg mit der Leiche Ferdinand Schultz wurde sodann zum Bahnhof geleitet, um nach Heilsberg überführt zu werden. Ein unabsehbarer Trauerzug folgte dem Sarge. Bruno Kaiser wird am heutigen Mittwoch nachmittag in Marienburg bestattet.

Verstaubte Akten.

Der französische Außenminister hat bei dem Völkerbunde einen Schritt getan, der wegen seiner Begleitumstände und wegen seiner offenkundigen inneren Beziehungen zu aktuellen Fragen der Außenpolitik unbedingt Aufsehen erregen muß. Es handelt sich dabei im Grunde genommen um eine österreichische Frage. Auch Oesterreich hat wie Deutschland das Schalten und Walten einer militärischen Kontrollkommission kennen gelernt. Die Kontrollkommission hat ihre Tätigkeit in Oesterreich schon vor mehr als Jahresfrist abgeschlossen und am 31. Januar des vorigen Jahres der Botschafterkonferenz einen Schlußbericht eingereicht, in dem sie das Fazit ihrer Tätigkeit zieht. Oesterreich ist danach ebenso wie Deutschland von ständiger Militärkontrolle befreit, nachdem es sich nach dem Artikel 213 des Friedensvertrages von St. Germain verpflichtet hat, sich den Investigationen des Völkerbundes zu unterwerfen. Der Schlußbericht, der von den Vertretern Englands, Frankreichs und Italiens unterzeichnet ist, ruht bei dem Völkerbund, dem er seinerzeit ordnungsgemäß von dem Vorsitzenden der Botschafterkonferenz zugeleitet worden ist. Der französische Außenminister Briand, der als Vorsitzender der Botschafterkonferenz fungiert, hat es nun für nötig gehalten, den im Januar v. J. (!) erstatteten Schlußbericht ausgerechnet jetzt in die Oeffentlichkeit zu ziehen. Er hat den Generalsekretär des Völkerbundes aufgefordert, den Schlußbericht zugleich mit einem Begleitschreiben Briands den Ratsmächten als Material zu übermitteln. Das Aktenmaterial sowie der Brief des französischen Außenministers sind aber auch der Oeffentlichkeit bekanntgegeben worden. Ohne Zweck und Absicht ist dieser Griff in den Aktenschrank der Botschafterkonferenz und des Völkerbundes sicher nicht getan worden. Welchen Zweck hat Briand bei seinem Vorgehen verfolgt?

In dem Bericht der Kontrollkommission wird festgestellt, daß Oesterreich nach Ansicht der Kontrollorgane noch nicht völlig abgerüstet habe. Es sei vielmehr Kriegsmaterial vor der Kontrolle verheimlicht worden. Briand unterstreicht diese Behauptung in seinem Schreiben durch den Hinweis auf die bekannten Vorgänge in Wiener-Neustadt, wo der österreichische republikanische Schutzbund und die Heimwehren gegeneinander aufmarschiert sind. Man könnte es vollständig der österreichischen Regierung überlassen, sich in dieser Angelegenheit mit Briand auseinanderzusetzen, wenn nicht auch Deutschland durch den Bericht der Kontrollkommission mit in die Affäre gezogen würde. Es wird nämlich in dem Bericht behauptet, zwischen den Generalstäben Deutschlands und Oesterreichs bestehe eine enge Verbindung und eine geheime Zusammenarbeit. Die österreichische Wehrmacht sei zum Teil schon nach deutschem Muster umgebildet worden und Oesterreich werde im Bedarfsfalle imstande sein, 200 000—300 000 Mann auf die Beine zu bringen, die durch die Verbände militärisch ausgebildet worden seien. Dies sei zwar lediglich eine zukünftige Gefahr, sie sei aber umso beachtenswerter, als in Oesterreich die Absicht bestehe, in Wien einen Großen Generalstab nach deutschem Muster einzurichten.

Ob man aus der Tätigkeit der österreichischen Verbände den Schluß ziehen kann, daß in Oesterreich Kriegsmaterial versteckt gehalten wird, ist hier nicht zu entscheiden. Zweifellos bietet das Auftreten der Verbände dem böswilligen Auslande Anlaß zu allerlei Verdächtigungen. Dies gilt in Oesterreich sowohl von den Heimwehren wie auch von dem republikanischen Schutzbund, wobei nur darauf hingewiesen zu werden braucht, daß man vor noch nicht langer Zeit in Wien in einem sozialistischen Quartier Waffen und Munition beschlagnahmt hat. Wie dem aber auch sei — auf jeden Fall ist es töricht, aus den österreichischen Verhältnissen Rückschlüsse auf Deutschland zu ziehen, wie es in dem Schlußbericht geschieht. Es kann sich gar nicht darum handeln, daß die österreichische Wehrmacht nach dem Muster der Reichswehr umgebildet wird, sondern viel eher um die Gefahr, daß man in Deutschland versucht, die Reichswehr in die Bahnen des österreichischen Heeres zu drängen, d. h. zu politisieren und auf diese Weise ihren Wert als Wehrmacht zu zerstören. Noch viel törichter ist die Behauptung, es bestünden Beziehungen zwischen dem deutschen und dem österreichischen Generalstab. Hier handelt es sich um eine geradezu böswillige Erfindung. Deutschland hat bekanntlich auf Grund der Bestimmungen des Versailler Diktates den Generalstab auflösen müssen. Seitdem fehlt es in Deutschland an jeder Organisation dieser Art. Genau ebensowenig kann von dem Dasein und dem Wirken eines österreichischen Ge-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

neralstabs die Rede sein, und damit auch nicht von Beziehungen der behaupteten Art zwischen Berlin und Wien. Die Militärkontrollkommission ist aus Deutschland abgezogen, ohne von dem Dasein und dem Wirken eines Generalstabes auch nur mit einem Worte zu sprechen. Hätte sie auch nur den Schatten einer Anklage erheben können, so hätte sie ganz sicher nicht geschwiegen. Die vermeintlichen Feststellungen in dem Schlußbericht der österreichischen Kontrollkommission sind also reine Phantasien.

Briand hätte dieses Aktenstück ruhig im Aktenschranke liegen lassen können. Es besteht nicht die geringste sachliche Notwendigkeit, es jetzt hervorzuholen und zu veröffentlichen. Wenn dieses Machwerk mit seinen völlig einseitigen und phantastischen Behauptungen trotzdem der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht wird, so kann nur Stimmungsmache gegen Deutschland der Zweck dieser Uebung sein. Und Stimmungsmache gegen Deutschland hat nur dann gegenwärtig einen Sinn, wenn man der Räumung des immer noch besetzten deutschen Gebietes Schwierigkeiten in den Weg legen will. Man weiß, daß Briand für die Anerkennung der „Feststellungs- und Ausgleichskommission" als der Vater dieses fragwürdigen Gedankens kämpft, daß er versucht, die Zustimmung Frankreichs zur Räumung von der dauernden Zulassung dieser Kontrollkommission im deutschen Rheinlande abhängig zu machen. Gerade jetzt versucht er wieder seine Forderungen durchzusetzen, und als Mittel zu diesem Zweck ist ihm der Schlußbericht aus dem Januar v. J. gerade gut genug. Wir können nur sagen, daß es um die Sache Briands schlecht stehen muß, wenn er sich nicht scheut, mit solchen vergifteten Waffen zu kämpfen.

Die Einigungsbestrebungen im landwirtschaftlichen Genossenschaftswesen

WTB. **Berlin**, 19. Juni.

Die von den Organisationen des ländlichen Genossenschaftswesens zusammengesetzte Einigungskommission trat heute unter dem Vorsitz des Präsidenten der Preußischen Zentralgenossenschaftskasse erneut zusammen. Vertreten waren: der Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften, der Generalverband der deutschen Raiffeisengenossenschaften, der Verband deutscher Bauernvereinsorganisationen, der Genossenschaftsverband der deutschen Bauernschaft, der Genossenschaftsverband des Reichslandbundes, der Landwirtschaftliche Revisionsverband des Bayr. Bauernvereins, der Mittelrheinisch-Nassauische Bauernschaftsverband, der Verband der oberschlesischen Genossenschaften.

Der Entwurf der Satzungen des genossenschaftlichen Einheitsverbandes wurde endgültig fertiggestellt. Es wurde weiterhin Uebereinstimmung dahin erzielt, daß die Rationalisierungsmaßnahmen im Mittel- und Unterbau des ländlichen Genossenschaftswesens unabhängig von dem jeweiligen Stand der Verhandlungen über die Konstituierung des Einheitsverbandes fortgesetzt werden. — Die Verhandlungen über die Besetzung der Aemter im genossenschaftlichen Einheitsverband wurden sodann unter Vorsitz des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft fortgeführt.

Seitens des Ministers wurde ein Vermittlungsvorschlag den Genossenschaftsorganisationen dahin unterbreitet, daß der Reichsverband der deutschen landw. Genossenschaften, als stimmberechtigten Ehrenpräsidenten des Einheitsverbandes den Geh. Landesökonomierat Hohenecker-München stellt, zum geschäftsführenden Präsidenten Reichsminister a. D. Dr. Hermes bestimmt wird, während Regierungspräsident z. D. v. Braun-Berlin (Raiffeisen) und ein weiterer vom Reichsverband der deutschen landw. Genossenschaften zu bestellender Herr stellvertr. Präsidenten werden. Generalanwälte werden die Herren Generalanwalt Reg.-Rat Gennes (Reichsverband) und Direktor August Schmidt (Raiffeisen). — Der Reichsverband der deutschen landw. Genossenschaften und der Genossenschaftsverband des Reichslandbundes behielten sich ihre endgültige Erklärung bis zur erneuten Stellungnahme ihrer Verwaltungsorgane vor. Die übrigen Organisationen stimmten dem Vermittlungsvorschlag zu.

Die Etatsdebatte.

VDZ. **Berlin**, 19. Juni.

Der Reichstag überwies zunächst in seiner heutigen Sitzung dem Rechtsausschuß eine Vorlage, durch die die Rechtsstreitigkeiten über die Renten der Standesherren bis zur Neuregelung dieser Materie ausgesetzt werden sollen. Redner der Deutschnationalen und der Wirtschaftspartei hatten sich gegen die Vorlage gewandt mit der Begründung, hier solle um den Besitz des preußischen Fiskus in die Rechtspflege eingegriffen werden. Reichsjustizminister von Guérard wies diesen Vorwurf zurück.

Zur 2. Beratung kam dann der Haushalt des Reichsfinanzministeriums. Es gab dabei im wesentlichen eine Fortsetzung der finanzpolitischen Debatte, die am Tage vorher beim Haushalt der Allgemeinen Finanzverwaltung geführt worden war. In dem Streit darüber, wie die von der Pariser Konferenz erwarteten Erleichterungen aufgenommen werden sollen, klaffte ein Riß durch die Regierungsparteien. Die bürgerlichen Regierungsparteien verlangten ebenso wie die Rechte im Gegensatz zur Sozialdemokratie, daß in erster Linie der Steuerdruck erleichtert werden müsse, der jetzt auf der Wirtschaft lastet. Von den Vertretern der Landwirtschaft wurde besonders scharf die neue Festsetzung des Einheitswertes bemängelt und eine Aenderung verlangt.

Die Abstimmungen wurden auf Donnerstag, 11 Uhr, vertagt. Auf der Tagesordnung der Donnerstagsitzung stehen auch die Steuernovellen und das Haushaltsgesetz.

Die Berliner Frauentagung.

WTB. **Berlin**, 19. Juni.

In der heutigen Sitzung des Weltbundes für staatsbürgerliche Frauenarbeit wurde u. a. das Problem der Familienzulage erörtert. Mrs. Stocks legte dar, in welcher Weise die Regelung der Familienzulagen bisher in den verschiedenen Ländern erfolgt ist. Eine einheitliche Lösung ließ sich noch nicht erreichen. Frau Heinen (Holland) führte aus, daß diese Frage in jedem Lande nach den dort augenblicklich gegebenen Voraussetzungen geregelt werden müsse. Frau Dr. Wunderlich (Schweiz) kam darauf zurück, daß die Auflösung der Kommission für Familienzulagen in Erwägung gezogen worden sei. Sie betonte, daß mit der Forderung „Gleiche Arbeit, gleiche Leistung" die Frage der Familienzulage so brennend geworden sei, daß sie unbedingt einer zufriedenstellenden Lösung zugeführt werden müsse.

Ein Loyalitätsgelöbnis Dr. Ricklins.

Aufsehenerregende Aussagen im Prozeß von Besançon.

WTB. **Besançon**, 19. Juni.

Im Prozeß Roos richtete im Verlaufe des Verhörs von Dr. Ricklin, einer der Geschworenen an den Zeugen die Frage, ob es möglich wäre, die Wunde des Elsaß zu heilen und ob es nicht angebracht sei, anzuerkennen, daß Frankreich für das Elsaß alles getan habe, was es nur habe tun können. Darauf antwortete Dr. Ricklin: „Ich begreife die volle Geltung dieser Frage und zögere nicht zu antworten und meine Antwort wird von keinem meiner Freunde dementiert werden: Ich erkenne an, daß es möglich wäre, die Wunden des Elsaß zu verbinden. Man könnte dies tun durch einen Akt, den Sie, Herr Geschworener, nicht näher haben bezeichnen wollen, den ich aber sehr wohl verstanden habe. Sie haben wissen wollen, ob das Urteil, wenn es auf Freispruch lautet, nicht eine Beruhigungsmaßnahme sein würde. Ich kann Ihnen sagen, daß ein derartiger Urteilsspruch mit unendlicher Freude und Anerkennung im Elsaß und Lothringen aufgenommen werden wird. Durch einen derartigen Beschluß würden Sie nicht nur zum Ausdruck bringen, daß Roos unschuldig ist, sondern Sie würden auch anerkennen, daß unsere Bewegung nicht verbrecherisch ist. Auf den Freispruch der Geschworenen von Besançon im Falle Dietrich anspielend, fügte Dr. Ricklin hinzu: Wenn Sie zu einem derartigen Urteil gelangen könnten, würden Sie sagen können, daß sie auf den Spuren Ihrer Vorgänger wandeln, die zweimal ihre Anhänglichkeit und Liebe zum Elsaß bewiesen haben.

Als der Geschworene, der die erste Frage gestellt hatte, weiter wissen wollte, ob Dr. Ricklin sich unter diesen Umständen verpflichten würde, bei seinen Landsleuten Beruhigung zu schaffen, antwortete Dr. Ricklin: Ich verspreche es Ihnen, aber die Ungerechtigkeit von Colmar mit allen ihren Folgen muß beseitigt werden. Ich verspreche Ihnen, daß alsdann ich und meine Freunde an dieser Beruhigung arbeiten werden, ohne jedoch von unseren Forderungen abzugehen.

Die im Saal anwesenden Zeugen Brogly, Stürmel und Rossé stimmten den Worten Dr. Ricklins zu. Auf den zweiten Teil der Frage des Geschworenen antwortete Ricklin folgendermaßen: Es wäre kindisch, in Abrede zu stellen, was Frankreich für uns getan hat. Wir erkennen an, daß Frankreich für uns Alles getan habe, was es im Maß seiner Mittel hat tun können.

Der Geschworene dankte Dr. Ricklin, der sich darauf zum Staatsanwalt wandte und erklärte: Welches Interesse haben Sie also daran, die Welt durch ein Verfahren wie dieses glauben machen zu wollen, daß das Elsaß sich von Frankreich trennen will? Der Generalstaatsanwalt antwortete: Ich verwechsle nicht das Elsaß mit gewissen Agitatoren. Gerade diese Agitatoren will ich unschädlich machen. Schließlich richtete der Verteidiger, Rechtsanwalt Berthon, an Dr. Ricklin die präzise Frage: Bestätigen Sie feierlich, daß Sie zum Besten Frankreichs und des Elsaß arbeiten wollen? Ricklin antwortete: Gewiß, ich verspreche es Ihnen.

Nach Vernehmung mehrerer weiterer Zeugen erscheint die viel umstrittene Person Dr. Stengels aus Mühlheim-Ruhr vor den Geschworenen. Er erklärt, daß er niemals mit Roos in Verbindung gestanden habe und auch nie Spionage getrieben habe. Polizeikommissar Becker besteht jedoch darauf, daß seine Erkundigungen über die Tätigkeit Dr. Stengels aus ganz sicherer Quelle stammen, verschanzt sich aber hinter sein Dienstgeheimnis, ohne die Quelle zu nennen. Der Staatsanwalt garantiert für die Aufrichtigkeit Beckers. Rechtsanwalt Berthon protestiert dagegen, worauf der Staatsanwalt einwirft: „Sie zweifeln also an einem Franzosen und glauben an den Deutschen?"

Als nächster Zeuge gibt Pfarrer Faßhauer zu, in Deutschland von Elsässern Geld für die „Zukunft" und die „Volksstimme" erhalten zu haben. Der Zeuge Würtz sagt zu den Enthüllungen Dumsers aus, daß er die Abkürzung für Deutsche Verlagsanstalt D.V.A. in V.D.A., gleich Verein für das Deutschtum im Auslande, umgeändert habe, um ihn zu belasten.

Am Donnerstag werden die letzten Zeugen der Verteidigung vernommen werden, darunter Bongartz. Am Freitag und Samstag finden die Plaidoyers statt, so daß im Laufe des Samstags mit der Verkündung des Urteils gerechnet werden kann.

Besatzungszwischenfall in St. Goarshausen.

WTB. **St. Goarshausen**, 19. Juni.

Wie jetzt bekannt wird, kam es am Samstag nachmittag in St. Goarshausen zu Ausschreitungen englischer Besatzungssoldaten. Eine Abteilung hatte einen Ausflug nach hier unternommen, in angetrunkenem Zustande die Bevölkerung belästigt und in verschiedenen Wirtschaften mutwillig die Einrichtungen beschädigt. Auch auf der Straße verübten sie noch Unfug, warfen sich vor in Fahrt befindliche Autos, um sie an der Weiterfahrt zu verhindern. Sie benahmen sich in einem Lokal, in dem einige Bürgermeister des Kreises speisten, in provozierender Weise, indem sie ihnen das Brot vom Tische nahmen. Als sich die Bürgermeister das verbaten, kam es zu einem Handgemenge. Herbeigerufene Vorgesetzte der Soldaten stellten die Ruhe wieder her. Gegen die Uebeltäter ist eine Untersuchung durch die herbeigerufene Militärpolizei eingeleitet worden.

Ausschreitungen in einem polnischen Industrieort.

WTB **Warschau**, 19. Juni.

Zu ernsten Tumulten kam es in Pabjanice bei Lodz infolge von Arbeiterentlassungen in der Fabrik von Krusche u. Ende. Ein Teil der Arbeiterschaft trat in den Proteststreik und versuchte, den arbeitswilligen Teil der Belegschaft mit Gewalt zu vertreiben. Als Polizei die Ruhe wieder herstellen wollte, verschanzten sich die Arbeiter hinter Barrikaden und bewarfen die Schutzleute mit einem Hagel von Steinen und Flaschen. Erst nach einiger Zeit gelang es der Polizei, mit der blanken Waffe die Ruhe wieder herzustellen. Neun Personen wurde verhaftet.

140000 Mark unterschlagen.

WTB. **Berlin**, 19. Juni.

Auf Veranlassung der Berliner Polizei wurde gestern in Leipzig ein 32 Jahre alter Rechtsanwalt verhaftet und nach Berlin gebracht. Der Verhaftete war Syndikus eines Schutzverbandes für Unfallgefährdete und Betroffene und unterhielt in Berlin ein Büro. Ihm wird vorgeworfen, Gelder, die seinen Klienten zustanden, an diese nicht abgeführt zu haben. Es soll sich, wie verlautet, um eine Gesamtsumme von 140 000 Mark handeln. Er stellt sich auf den Standpunkt, daß es sich um zivilrechtliche Ansprüche handele.

Gluthitze in Neuyork

WTB. **Newyork**, 19. Juni.

Die nunmehr eine volle Woche dauernde Hitze erreichte gestern mit 34 Grad Celsius einen Höchststand, wie er seit dem Bestehen des Wetterbüros noch nicht verzeichnet worden ist. Aus einigen Städten in der Umgegend von Newyork wurden sogar noch höhere Temperaturen, und zwar bis zu 39 Grad im Schatten, gemeldet. Aus fast allen Städten im Nordosten des Landes sind Meldungen über Hitzschläge eingetroffen.

Kufeke
nur „Kufeke" und frische Milch für Dein Kind!
Du wirst Freude haben.

Badisches Landestheater

Weingartner-Erstaufführungen.

Um den allzuträg gewordenen Gleichlauf der diesjährigen Karlsruher Opernreihe zu unterbrechen, brachte das Landestheater in der dem Ende sich neigenden Spielzeit eine tragische Kurzoper und eine zweiaktige Komische Oper von Felix Weingartner heraus, dem Basler Kapellmeister und Komponisten, dem die dortige Universität jüngst den philosophischen Ehrendoktor verliehen hat.

In beiden Werken haben wir typische Erzeugnisse eines vornehmen Eklektizismus. Das Wissen um die musikalischen Dinge ist größer als das urtümliche Schaffen. Darum schillert die Faktur in allen Stilen; sie zeigt darin an sich unleugbar erlesenen Geschmack: die Partitur blitzt von hundert köstlichen Einfällen, hauptsächlich instrumentaler Art, aber ein ausgesprochnes Eigengesicht fehlt. Zweimal wird im Text der Komischen Oper die neue Tonkunst bewitzelt, aber nur in zahmen Worten. Hier wäre doch dem Altmeister Weingartner Gelegenheit gegeben gewesen, in Satire und lustiger Rache ein eigenes Feld überlegen zu bestellen. So blieb es leider auch beim „Meister Andrea" bei einer vorübergehenden Erscheinung, die ganz gewiß nicht mißlungen ist, aber Einmaliges nicht zu bekennen hat.

„Die Dorfschule", eine Tragödie der Aufopferung, wie sie das japanische Volk noch in unseren Tagen zu leisten fähig ist und die in ihrer Schauerlichkeit an den Mythos versunkener Urvölker erinnert, findet ihren musikalischen Ausdruck in einer dunkeln, dumpfen Stimmungsmalerei, die nur da und dort genrehaft aufgehellt ist. Den fremden und fernen Volkscharakter färbt Weingartner weniger durch rhythmische als durch orchestral pikant gefaßte Harmonien wirkungsvoll ein, wobei er dem Klavier eine charakteristische Rolle zuweist (die in der lustigen Oper noch stärker und einprägsamer herausgestellt ist). Die Charakteristik der Einzelpersonen des tragischen Dramolets ist nicht sehr variabel ausgefallen, dafür ist die Gesamthaltung umso eindrucksvoller. Sie gewinnt in dem originalen Schluß mit lichten Frauenstimmen und einem nervenzerrenden Paukenmotiv einen erschütternden Ausklang von fragloser und echter Bedeutung.

Im „Meister Andrea", einer Buffooper mit reizvollen Resten der commedia dell arte, tritt der Liederkomponist Felix Weingartner nicht überhörbar in Vordergrund. Coupletartige Gesänge, Duette, Terzette, Quartette und ganz famose Chorsätze werden vom Ziergesang übersprüht; es tritt der Sprechdialog hinzu, sodaß wir in dem Werk eine traditionelle Komische Oper vor uns haben. Hätte Weingartner den Mut zu einer gewissen reißerischen Trivialität, wie sie in seinem „Rosenkavalier" selbst Richard Strauß nicht scheut, käme das der breiten Wirkung sicher zu gut. Einige Ansätze sind vorhanden, aber der schließlich doch kühle, akademische Geschmack des Komponisten erstickt sie sofort wieder, wie ihm überhaupt der natürliche, gewachsene Humor nicht zu liegen scheint. Sein Humor — auch das ein ungemein bezeichnendes Merkmal des Kapellmeister-Komponisten — wird instrumentell bestritten. Dabei leuchten zuweilen allerdings originelle Einfälle auf, so z. B. die obligate Kontrabaßtuba zu einer einsam flatternden Singstimme. Schade, daß sich Weingartner nicht zu einem stilmäßig und erfindungsmäßig eindeutigen Opus gefunden hat. Die Einzelelemente sind häufig glänzend und in jedem Fall gemeistert; die textliche Führung jedoch zu zerdehnt und zersplittert. Langeweile ist aber Tod des Bühnenstücks.

Die Inszenierung der beiden Werke, die im vorigen Jahr in Basel aufgeführt wurden, hatte der Intendant Waag mit Gewandtheit, Witz und Beweglichkeit bewältigt. Generalmusikdirektor Krips lieh seinen Fleiß und Eifer, seine gerade im lustigen Werk besonders musikante Begabung einer wohlgelungenen Aufführung, deren Beifall nach Schluß des „Meister Andrea" wärmer hervortrat und neben den Hauptdarstellern auch den Dirigenten rief. Die personenreichen Stücke beanspruchten die Mehrzahl unserer Sänger und Sängerinnen. Ohne ungerecht sein zu wollen, seien heute nur die Protagonisten genannt: Rentwig, Rühr, Magda Strack, Fanz, der sich recht vorteilhaft einführende Robert Kiefer, Maria v. Ernst u. a. In humorklassischer Weise tat sich Franz Schuster als Andrea hervor. Er besitzt die spezifischste Komik-Verkörperung, die schon aus sich selbst alle Wirkung ausstrahlt. Wenn der wackere Rheingönheimer Jägersmann und Karlsruher Gastspieler seine linke Lippe schürzt und dann des Basses Grundgewalt aus ihr entfleucht, ist die unentrinnliche Wirkung da. Ein kleines Wunder, das ich in über 30jährigem Opernbesuch nicht erlebt habe, vollbrachte Ellen Winter. Sie begleitete nämlich geistisch auf ihrem Spinettphantom absolut in jedem Takt übereinstimmend mit dem wirklichen Klavier, das drunten im Orchester der junge Keilberth schlug. Niemals hat, wie Jedermann weiß, ein Heldentenor das Horn beim Siegfriedruf richtig an- und abgesetzt!

Noch etwas außerhalb der hohen und, ach so lächerlich ernsthaften Kritik: Nicht allzuviele Zuhörer werden sich erinnert haben, daß in der Figur des Malers Buffalmaco ein Bekannter aus der badischen Dichtung hervorlächelt. Im achten Stück des leider von unserer heutigen Zeit völlig vergessenen „Trompeter von Säkkingen" hält Scheffel in seiner Selbstverspottung als Fludribus den Biedermann und Maler Buffalmaco in diesen Versen fest:

„Malen werd' ich nach der Technik
Buffalmaco's, der mit Rotwein
Glut der kalten Freskofarbe
einhaucht — —
Malt nach Buffalmaco's Technik,
denn den Rotwein trank er selber!

J. V. —o.

Bruchsaler historische Schloß-Konzerte.

In uns allen sitzt irgendwo die Sehnsucht nach dem Leben ohne allen anderen Sinn als nur um des Lebens selbst willen: vivre pour vivre. Aber der Alltag der Neuzeit hat uns ein anderes Ziel gesetzt: Arbeit als sittliche Pflicht, Arbeit als wirtschaftliche Notwendigkeit. Davon kommen wir nicht mehr los. In der Wirklichkeit nicht, höchstens im Traum oder im Spiel. Ein solches Loskommen ist die Beilükkung der Bruchsaler Schloßkonzerte.

Man schreitet die schönste Rokokofreitreppe Deutschlands herauf, wird oben von Rokokodamen und -herren begrüßt, sitzt in dem von unzähligen Kerzen erleuchteten, intimen Musikzimmer. Die ersten Klänge des Spinetts ertönen, und man ist nicht mehr dieser Mensch im Straßenanzug, der noch vor einigen Stunden seinem Beruf nachgegangen ist und in einigen Stunden wieder in der Arbeit stecken wird, sondern man spürt für kurze Zeit etwas von der Freudigkeit, Leichtigkeit, dem Festefeiern und Musizieren: vivre pour vivre! Eine Sinfonia zu einer Passion von Georg Philipp Telemann erklingt. Passion? Nein, das ist keine Passion, ist spielerisches Schwelgen und Spielen mit einem Inhalt, den man nicht mehr als Inhalt erfaßt und versteht, der aufgelöst ist in ein Tändeln. Bononcini, Foignet, Pompeo Sales jauchzen ihre italienischen Arien voll Liebessehnsucht und Liebeserfüllung durch die wunderbare Stimme von Ria Ginster in den Raum. Sie sind wie die Springbrunnen im Park, emporschnellend, in der Sonne glitzernd, zurückfallend und in kleinen Wellen im Teich verebbend. Klingt hier das Spiel auf, wuchtet bei Händel und Brescianello das Bewußtsein der Macht daher, kraftstrotzend, selbstbewußt. Der Ausklang aber ist Haydn: Symphonie l'impériale. Wucht und Macht löst sich in freudiger Klangfülle, Leidenschaft wird zum Jubel, die Probleme sind völlig aus unserm Hirn geschwemmt, wir leben nur noch um des Lebens willen. Einen Augenblick ist Stille; die Kerzen flackern. Dann sehen wir plötzlich den Radioaufnahmeapparat über dem Orchester hängen. Draußen hinter dem Park fährt ein Zug vorbei:

Die Wirklichkeit ist zwangvoll zurückgekehrt.

W. J.

Das Flugzeugunglück im Aermelkanal.

TU. London, 19. Juni.

Das Luftfahrtministerium teilt amtlich mit, daß der Luftfahrtminister eine Untersuchung der Ursachen des Flugzeugunglücks bei Dungeneß angeordnet hat. Sachverständige des Ministeriums und der Imperial Aerway haben inzwischen an Ort und Stelle eine sehr gründliche Untersuchung der Trümmer des Flugzeuges vorgenommen, die ergab, daß sich die noch vermißten drei Opfer nicht in der Kabine befanden. Alle Schiffe im Umkreis der

Das Flugzeug wird durch einen Dampfer abgeschleppt.

Unglücksstelle sind darauf hingewiesen worden, nach den drei Toten Umschau zu halten. Als die wahrscheinliche Ursache des Unglücks wird nun allgemein der Bruch eines Maschinenteils angesehen, wodurch eine Maschine außer Tätigkeit gesetzt wurde. Bei der Landung habe sich das Flugzeug überschlagen, so daß sich die Notausgänge an der Decke im Wasser befanden und von den eingeschlossenen Fluggästen nicht benutzt werden konnten. Die in Folkestone befindlichen Verletzten, einschließlich des Flugzeugführers, befinden sich außer Lebensgefahr.

Der Führer des verunglückten Flugzeuges gab folgende Erklärung ab: „Wir waren kaum in der Mitte des Kanals angelangt, als ich einen Motorfehler bemerkte. Ich war mir darüber klar, daß ich Frankreich nicht erreichen konnte und auch nach England nicht zurückzukehren vermochte. Ich sah mich nach in der Nähe kreuzenden Schiffen um und steuerte dann auf zwei nahe beieinander fahrende Schiffe in der Nähe der englischen Küste zu, um so nahe wie möglich bei ihnen niederzugehen."

Einer der an dem Rettungswerk beteiligten Fischer erklärte, daß bei dem Versuch, die eingeschlossenen Fahrgäste zu retten, die Kabine vollkommen zerschlagen werden mußte.

Neue Luftschiffhalle in Friedrichshafen.

TU. Friedrichshafen, 19. Juni.

Auf der Luftschiffwerft wird eifrig an dem Hallenneubau gearbeitet. Die im Jahre 1915 erbaute Halle I ist nunmehr vollständig abgerissen, während die im Jahre 1908 hergestellte Richtbauhalle bis auf wenige Träger abgerissen ist. Auf der Ostseite der ehemaligen Halle wird bereits ein Hilfsbaugerüst aufgestellt, welches die Eisenträger der neuen Halle auf die verschiedenen ihnen angewiesenen Stellen verteilen soll. Ebenso sind auch die Fundamente in Gestalt mächtiger Eisenbetonblöcke fertiggestellt worden, wobei die dazu verwendeten Bolzen beinahe die Größe einer kleinen Kanone besitzen. Die neue Halle soll 275 m (gegen 240 m der größten dort befindlichen Halle, in der „Graf Zeppelin" untergebracht ist), lang, 80 m breit (gegen 42,5 m) und 52 m hoch (gegen 38,5 m) sein. Die Hallentore, für welche eine neue Anordnung getroffen wurde, werden sämtlich ausdrehbar sein. Von der Bauleitung der neuen Halle wird es abhängen (wenn diese die neue Halle bis zum Spätsommer fertiggestellt), ob noch in diesem Herbst mit dem Bau des neuen Luftschiffes L.Z. 128 begonnen werden kann.

Ueber das neue Luftschiff erfahren wir folgendes: Der Rauminhalt soll 150 000 cbm betragen. Ausgerüstet wird das neue Luftschiff mit 8 Maybachmotoren, die insgesamt 5000 PS. haben. Die Motoren werden paarweise in vier Gondeln untergebracht werden. Dieses Luftschiff wird kürzer (es soll 230 m lang sein gegen 236,8 m des LZ. 127), sein größter Durchmesser 38 m (gegen 30,5 m) werden.

Die Horneburger Wahnsinnstat.

TU. Stade, 19. Juni.

Die bisherigen Ermittlungen der Staatsanwaltschaft in der Angelegenheit des Horneburger Kindermordes ließen kaum einen Zweifel darüber zu, daß es sich um eine Wahnsinnstat handelt. Das Benehmen der Eheleute, namentlich der Frau Steffens, deuten zweifellos auf Wahnsinn hin. Ueber der Tat selbst liegt noch tiefes Dunkel. Die Leichen der Kinder wiesen starke blutunterlaufene Stellen am Gesäß und am Kreuz auf. Bei einem ist der Tod durch Zerstückelung der Wirbelsäule verursacht worden. Die Eheleute Steffens sind inzwischen aus dem Stader Gerichtsgefängnis in eine Heil- und Pflegeanstalt überführt worden. Wie weiter gemeldet wird, war die Frau bereits seit der Geburt des 1½ Jahre alten fünften Kindes tuberkulös. Nachdem sie sich einem Hamburger Kurpfuscher anvertraut hatte, erhoffte sie schließlich von ihrer Krankheit nur noch durch ein Wunder Erlösung. Und ihr Sinn ging mehr und mehr auf das Mystische, womit sie auch ihren Mann stark beeinflußt hatte.

Großzügiger Wettschwindel.

Wettschwindler mit geheimer Funkanlage. — Große Summen ergaunert.

B. Berlin, 19. Juni.

Dem Buchmacherdezernat der Berliner Polizei ist es gelungen, im Berliner Westen eine Wettschwindelzentrale zu entdecken, die seit Jahren durch Funksprüche über die Resultate französischer Rennen Buchmacher um mehr als eine Viertel Million Mark geschädigt hatte. Die Polizei konnte den 39jährigen angeblichen Kaufmann Ernst Stanholz in der Wohnung seiner Verwandten festnehmen. Der eine Komplize, ein gewisser Wuttke, der flüchtig ist und angeblich aus Bayern stammt, und ein weiterer Komplize konnten noch nicht ermittelt werden. Die Schwindlerbande erhielt durch eine geheime Funkstation, deren Standort aber noch nicht gefunden worden ist, sofort Nachricht aus Paris wenn die betreffenden Rennen vorbei waren. Die Rolle des Funkers hatte Wuttke übernommen.

Der Betrug wickelte sich nun folgendermaßen ab: Stanholz ging in ein beliebiges Wettbüro und interessierte sich scheinbar für ausländische Rennen. In einem gegenüberliegenden Lokal wartete immer ein Mitglied der Bande. Sobald nun Wuttke in seiner Funkstation die jeweiligen Sieger aus Paris erfahren hatte, rief er in dem Lokal an, in dem sein Komplize wartete. Dieser schrieb nun die Namen der Sieger in großen Buchstabe auf eine Zeitung. Dann ging er einige Male unauffällig an dem Wettbüro vorbei, in dem Stanholz am Fenster stand und die Namen der siegreichen Pferde von der Zeitung ablas. Dann setzte er große Beträge auf diese Pferde. Die Bande wechselte im Laufe der zwei Jahre ununterbrochen die Wettlokale. Die Schwindler gewannen auch mehrere Schlächtermeister und Fuhrunternehmer für sich, von denen sie sich größere Summen vorstrecken ließen. Diese Kompagnons waren aber lediglich Geldgeber und wußten nicht, auf welche Art ihr Geld angelegt wurde.

Bei der Vernehmung des verhafteten Stanholz wurde festgestellt, daß Stanholz selbst im Laufe der zwei Jahre von seinem Komplizen um große Summen betrogen worden war. Als einmal eine größere Summe einkassiert worden war, wurde der betreffende Mann angeblich verhaftet. Jedenfalls blieb er eine Zeitlang unsichtbar, tauchte dann plötzlich wieder auf und erzählte Stanholz, daß er in Haft gewesen sei und daß ihm dort natürlich das ganze Geld abgenommen worden sei. Schließlich hatte Wuttke seinem Komplizen eine Telefonnummer angegeben, bei deren Anruf er sich mit den Buchstaben P. S. oder mit dem Worte Funk zu erkennen gab. Es wurde ermittelt, daß es sich um die Telefonnummer eines bekannten Berliner Sportunternehmens handelte. Dort hatte man aber von der Existenz des Stanholz und des Wuttke keine Ahnung. Auch die Recherchen, die seitens der Polizei bei der Post angestellt wurden, blieben bisher erfolglos. Die ganze Angelegenheit ist jedenfalls noch nicht geklärt, und es werden noch langwierige Erhebungen notwendig sein, um den ganzen Hergang der Angelegenheit aufzudecken. Unmittelbar vor seiner Verhaftung erhielt Stanholz von Wuttke einen Drohbrief, in dem dieser mit großen Enthüllungen drohte, wenn Stanholz etwas verrate. Die Polizei ist der Ansicht, daß als Haupttäter unzweifelhaft Wuttke in Frage kommt. Die Polizei ist mit einem großen Aufgebot von Beamten unterwegs, um eine restlose Klärung der Fälscherangelegenheit herbeizuführen.

Der blinde Passagier ist unerwünscht.

Paris, 19. Juni. Der blinde Passagier des „Gelben Vogel" der 22jährige Artur Schreiber, muß heute nach den Vereinigten Staaten zurückkehren. Der junge Lotti, der den Flug finanziert hatte, kauft ihm eine Schiffskarte. Man hat in Paris von Schreiber genug, weil dieser taktlose Bemerkungen machte. Lotti, der ein sehr reicher Mann ist, erklärte gestern Zeitungsvertretern, daß er nicht als der Manager Schreibers erscheinen wolle. Wenn dieser mit dem Flug Geld verdienen wolle, möge er dies in Amerika, aber nicht in Frankreich tun. Uebrigens erklärte auch die amerikanische Botschaft in Paris, daß Schreiber unerwünscht sei und so wird er einfach von hier abgeschoben werden oder wenigstens doch sehr unfreiwillig nach den Vereinigten Staaten zurückkehren, während seiner Fluggenossen von heute an offiziell die höchsten Ehrungen in Paris warten.

Der blinde Passagier (mit der amerikanischen Flagge im Arm).

Automobilunglück bei Innsbruck.

WTB. Innsbruck, 19. Juni.

Heute vormittag ereignete sich in der Kragebitter-Allee bei Innsbruck ein schweres Autounglück. Ein 9jähriges Mädchen, dessen Eltern auf einem Felde neben der Straße arbeiteten, wollte vor einem Auto rasch die Straße überqueren, lief dabei aber in den mit vier Damen besetzten Kraftwagen hinein. Die Lenkerin, Fräulein Ryburn aus Neuyork, fuhr bei dem Versuch, auszuweichen, mit voller Wucht gegen einen Baum und erlitt schwere Verletzungen, denen sie während einer sofort vorgenommenen Operation im Krankenhaus erlag. Ihrer Mutter wurden durch den heftigen Anprall einige Rippen gebrochen, ihre Schwester kam mit leichten Prellungen und Hautabschürfungen davon, während eine weitere Schwester unverletzt blieb. Das neunjährige Mädchen wurde lebensgefährlich verletzt.

Eisenbahnunfall in Kassel.

WTB. Kassel, 19. Juni.

Der Verkehr auf der Strecke Kassel—Frankfurt a. M. war heute mittag durch einen Unfall bei der Ausfahrt des fahrplanmäßig um 11.50 Uhr vom Kasseler Verschiebebahnhof abgehenden Güterzuges 6534 für mehrere Stunden gesperrt. In der Nähe der Laderampe der Herkules-Bahn sprang die Maschine aus den Schienen und stürzte sofort um. Durch die Wucht der nachdrückenden schweren Waggons wurde der aus 38 Güterwagen bestehende Zug völlig ineinander geschoben, wobei die Wagen größtenteils zertrümmert wurden. Da die umgestürzten Wagen den Hauptschienenstrang versperrten, wurden die Schnellzüge umgeleitet, während der Personenzugverkehr durch Pendelzüge aufrechterhalten wurde. Verletzt wurde niemand. Der Materialschaden ist beträchtlich.

Zugentgleisung in Westfalen.

WTB Münster i. W., 19. Juni.

Heute mittag gegen 14 Uhr entgleisten bei Kilometer 97,4 der Strecke Münster-Osnabrück die letzten fünf Personenwagen des D-Zuges 93 Köln—Altona. Drei Reisende wurden leicht verletzt, konnten aber nach Anlegung von Notverbänden ihre Fahrt in dem Vorderteil des Zuges, der durch den Unfall eine Verspätung von 45 Minuten erlitt, fortsetzen. Die Strecke Osnabrück—Münster ist frei. Die Gegenstrecke Münster—Osnabrück ist für etwa 15 Stunden gesperrt. Die Ursache der Entgleisung ist bisher noch nicht festgestellt worden.

Großfeuer in einer Porzellanfabrik.

TU. Neuhaldensleben, 19. Juni.

Die Porzellanfabrik Saxonia ist in der vergangenen Nacht durch ein Großfeuer fast völlig eingeäschert worden. Das Feuer nahm seinen Ausgang vom Glühboden. Von hier breitete es sich mit unheimlicher Schnelligkeit aus und ergriff nach einander die Dreherei, Gießerei, die sehr wertvollen Modellstuben, bzw. Modelle, die Kapseldreherei und das außerordentlich wertvolle Weißlager. Die Feuerwehren mußten sich darauf beschränken, die gefährdeten Nachbargebäude zu schützen. Das Kesselhaus ist vom Feuer verschont geblieben, ebenso das Fertiglager und die Malereien. Nach vorsichtiger Schätzung soll sich der Schaden auf rund 500 000 M belaufen.

Unwetter in Italien.

TU. Mailand, 19. Juni.

Ueber Bari und Umgebung gingen gestern heftige Gewitterstürme nieder. Ununterbrochene Blitzschläge, Hagel und Wolkenbrüche versetzten die Bevölkerung in Schrecken. In Canossa (Provinz Apulien) richtete der Hagel großen Schaden an. Ein Bauer wurde auf freiem Felde vom Blitz erschlagen. In Gravina hat der Sturm die ganze Ernte vernichtet. Aus Tarent und Foggia werden große Ueberschwemmungen gemeldet. In Tarent wurden zwei Arbeiter vom Blitz getötet. Der Sachschaden ist überall sehr groß.

Schwerer Bauunfall.

15 Tote.

WTB. Bogota, 19. Juni.

Beim Bau eines Eisenbahntunnels in der Nähe von Igague wurden infolge eines Einsturzes 15 Personen getötet und 15 verletzt. Unter den Toten befinden sich 2 italienische Ingenieure und 2 polnische Arbeiter. Diese letzteren wurden buchstäblich enthauptet.

Das künftige Reich und die Länder.

Die Neuordnung der Ländergebiete. — Verfassungs- und Verwaltungsreform. — Die Zuständigkeitsverteilung.

Motto: Das Reich soll regieren, die Länder verwalten.

In einer gestern abgehaltenen Besprechung im Ministerium des Innern zu Karlsruhe wurde den Vertretern der Presse ein dem Unterausschuß der Länderkonferenz für Verfassungs- und Verwaltungsreform erstattetes Referat über die Abgrenzung der Zuständigkeiten zwischen Reich und Ländern übergeben. Dieses Referat kommt gleichzeitig in Berlin zur Veröffentlichung und stellt einen gemeinsamen Bericht des Ministerialdirektors Dr. Brecht (Preußen), des Landeshauptmanns der Rheinprovinz, Dr. Horion, des badischen Innenministers Remmele und des Reichsministers a. D. Koch-Weser dar.

Es darf daran erinnert werden, daß der Ausschuß der Länderkonferenz im Oktober vorigen Jahres zwei Unterausschüsse einsetzte, den ersten für die Fragen der territorialen Umgliederung des Reichs, den zweiten für die der inneren Organisation und der Zuständigkeitsverteilung der Länder

unter besonderer Berücksichtigung des Reich-Preußen-Problems.

Die Aufgaben dieses zweiten Unterausschusses wurden wiederum in drei Referate aufgeteilt, deren erstes die eigentliche Zuständigkeitsverteilung zwischen Reich und Ländern, deren zweites die finanzielle Auseinandersetzung und deren drittes die Organisation der Länder unter besonderer Berücksichtigung des Verhältnisses zwischen Preußen und dem Reich behandeln sollte.

Während in dieser letzten Frage bereits im März dieses Jahres ein gemeinschaftliches Referat der Berichterstatter (Staatspräsident Bolz-Württemberg, Ministerialdirektor Dr. Brecht-Preußen, Ministerialdirektor Dr. Poetzsch-Heffter-Sachsen und Bürgermeister Dr. Petersen-Hamburg) veröffentlicht wurde (Referat III), handelt es sich im vorliegenden Bericht (Referat I) um den ersten der genannten drei Fragenkomplexe. Zu diesem haben sich bereits im Januar dieses Jahres Minister Remmele und im April der bayerische Ministerpräsident Dr. Held, der gleichfalls zu den vom Unterausschuß für diesen Gegenstand bestellten Berichterstattern gehört, in besonderen im Buchhandel erschienenen Darlegungen geäußert.

Von den danach gegenwärtig vorliegenden drei Vorschlägen für die Verteilung der Zuständigkeiten zwischen Reich und Ländern geht der des badischen Innenministers aus von einer Einteilung des Reiches

in etwa zwölf leistungsfähige Länder

und fordert auf dem Gebiet der Verwaltung einen gleichmäßigen inneren organisatorischen Aufbau und eine gleichmäßige, ausgedehnte Zuständigkeit dieser Länder. Einer eigenen Reichsverwaltung sollen nur die Beziehungen zum Ausland, Militär-, Kolonial- und Zollwesen, Post- und Eisenbahnwesen und die Reichsfinanzen überlassen werden. Auf einer Reihe anderer Gebiete soll der Einfluß des Reiches durch das Recht zur Anweisung der Länderregierungen im Einzelfall gewahrt bleiben (Auftragsverwaltung). In der Gesetzgebung soll das Schwergewicht dagegen zugunsten des Reiches verschoben werden.

Der Held'sche Vorschlag fordert, von der bekannten bayerischen Auffassung ausgehend, umgekehrt eine stärkere Mitwirkung des Reichsrats bei der Reichsgesetzgebung; er lehnt sowohl eine erzwungene Vereinheitlichung des materiellen, wie des formellen Verwaltungsrechts, wie auch namentlich die obengenannte Auftragsverwaltung ab, die mit der Selbstverwaltung der Länder, also mit einer grundlegenden Voraussetzung jeder echten Dezentralisation, nicht zu vereinbaren sei.

Der heute vorliegende gemeinsame Bericht baut sich auf dem obengenannten Referat (III) in Organisationsfragen auf. Dieses schlägt eine „differenzierte Lösung" derart vor, daß den aus den preußischen Provinzen hervorgehenden Ländern „neuer Art" ein geringeres Maß von Selbständigkeit zugebilligt wird als insbesondere den

süddeutschen Ländern und Sachsen,

daß also für die neuen Länder ein erheblicher Teil der bisherigen preußischen Zentralregierung auf die Reichsregierung übergeht. Obwohl die Verfasser des gegenwärtigen Referats (I) übereinstimmend betonen, daß sie eine gleichmäßige Verteilung der Zuständigkeiten für alle Länder vorgezogen hätten, haben sie damit doch mit Rücksicht auf die politische Durchführbarkeit ihrer Vorschläge und namentlich auf die Notwendigkeit, auch im gesamtdeutschen Interesse die Klammer, die die östlichen und westlichen Provinzen Preußens verbindet, auch verwaltungsmäßig nicht völlig zu lösen, einen Ausgangspunkt gewählt, der sich von dem der früheren Vorschläge des Ministers Dr. Remmele nicht unbeträchtlich entfernt.

Zu dem Inhalt der Vorschläge selbst ist insbesondere vom badischen Standpunkt aus zu bemerken, daß in den Zuständigkeiten zur Gesetzgebung in den süddeutschen Ländern nur insoweit eine Verschiebung vorgesehen ist, als dem Reich die Grundsatzgesetzgebung bezüglich der Organisation und des Verfahrens der Staats- und Selbstverwaltung, wie hinsichtlich des Prüfungswesens übertragen werden soll, um damit den einheitlichen Rahmen für diese Gebiete schaffen zu können. Auf dem Gebiet der Verwaltung soll die Justizverwaltung vereinheitlicht; die Aufgaben der Kriminalpolizei, der Luftverkehrspolizei, der Gewerbeaufsicht sollen von allen Ländern künftig im Auftrag des Reichs verwaltet werden, wobei die Anweisungen der Reichsregierung regelmäßig an die oberste, nicht an die nachgeordnete Landesbehörde zu richten sind. Im übrigen können sich die süddeutschen Länder und Sachsen ihren Bestand an Verwaltungszuständigkeiten, namentlich auch

auf dem Gebiet der Kulturverwaltung,

der Polizei und der Aufsicht über die Selbstverwaltung, in vollem Umfang wahren. Umgekehrt soll die Reichsarbeits-, Versicherungs-, und Versorgungsverwaltung unter Fortfall des reichseigenen Unterbaues in der Mittelinstanz und in der örtlichen Instanz wieder mit Behörden der Landes- oder Kommunalverwaltung vereinigt werden. Die Uebertragung weiterer Reichsaufgaben in Auftragsverwaltung der Länder ist vorgesehen und empfohlen.

In den übrigen, aus Preußen hervorgehenden Ländern, und mit gewissen Einschränkungen auch in Ländern, wie Hessen und Thüringen, verschieben sich diese Zuständigkeiten wesentlich zugunsten des Reiches. Hier werden insbesondere auch die Polizei, die Aufsicht über die Selbstverwaltung und einzelne Gebiete der Kulturverwaltung als Reichsaufgaben behandelt, allerdings unter dem Vorbehalt späterer Uebertragung in eigene oder Auftragsverwaltung dieser Länder. Ebenso wird bei den übrigen Aufgaben, die bei den alten Ländern in Eigenverwaltung bleiben (Wohlfahrtspflege und Fürsorge aller Art, Wohnungsbau, Siedlungswesen, Landwirtschaft, Verkehrs- und Wegewesen, Wirtschafts- und Kulturaufgaben, um das Wichtigste hervorzuheben), zwar der grundsätzliche Anspruch auch der neuen Länder auf Ueberlassung dieser Aufgaben zur Eigenverwaltung anerkannt, zunächst aber doch ihnen nur die Verwaltung im Auftrag des Reiches zugedacht.

Die umfangreichen Vorbemerkungen, die den eigentlichen Verschlägen vorausgestellt sind, lassen erkennen, daß das Referat auch nach Durchführung seiner Vorschläge eine dauernde Nachprüfung für geboten hält, inwieweit weitere Verwaltungsaufgaben vom Reich auf die Verwaltung der Länder dezentralisiert oder beim Verbleib in der Hand des Reiches

innerhalb der Reichsverwaltung „dekonzentriert"

werden können. Es wird ferner betont, daß nach dieser Abgrenzung der Zuständigkeiten auch eine freiwillige Förderung der den Ländern überlassenen Aufgaben durch das Reich, namentlich in der Form selbstverwalteter Fonds in der Regel untunlich ist. Mit dem Organisationsreferat hebt andererseits auch dieser Bericht, (wie übrigens auch die Held'schen Darlegungen) hervor, daß die Aufgabe des Reiches im Regieren, die der Länder aber im Verwalten besteht.

Daran wird, auch im Hinblick auf die Einführung der Auftragsverwaltung, die Forderung geknüpft, daß die Landesregierungen zwar von dem Vertrauen des Parlaments zu berufen, aber nicht vom jederzeitigen Vertrauen des Parlaments abhängig zu machen seien.

Formulierte Vorschläge für die zur Durchführung der Gedanken des Referats erforderlichen Aenderungen der Reichsverfassung werden vorerst nicht gemacht. Es ist zu erwarten, daß nach Vorliegen dieser Referate die Verhandlungen des zweiten Unterausschusses und auch des Länderausschusses baldigst ihren Fortgang nehmen. Am 5. und 6. Juli tagt zunächst der Unterausschuß noch einmal.

„Seit August v. J. bin ich an Gelenk-
Rheumatismus
erkrankt, wogegen mir der **Altbuchhorster Marksprudel, Starkquelle** empfohlen wurde. Ich kann nur sagen, daß mir der Brunnen bei meiner Krankheit gute Dienste geleistet hat. F. P., Bäckermeister in N." Von zahlreichen Aerzten und berühmten Professoren geschätzt und warm empfohlen. Fragen Sie Ihren Arzt! Heute noch! **Kleinverkauf in allen Apotheken und Drogerien.**
Hauptniederlage
Bahm & Bassler, Karlsruhe
Zirkel 30, Fernruf 255.

Ihre Wäsche
wird sorgfältig gewaschen u. gebügelt im Mädchen- u. Frauenheim Bretten. Anmeldungen nimmt die **Einkaufsstelle d. Badisch. Landesvereins für Innere Mission, Redtenbacherstr. 14,** entgegen. Tel. 5326 27. Abholung erfolgt Montag vormittags.

St. Jakobs Balsam
„Echter" zu Mk. 3.—
von Apoth. C. Trautmann, Basel. Hausmittel I. Ranges für alle wunden Stellen — Krampfadern — offene Beine — Brand Hautleiden — Flechten — Wolf — Frostbeulen — Sonnenbrand.
Nachahmung zurückweisen.
In den Apotheken zu haben.

Speise-Zimmer
und
Herren-Zimmer
in bekannt guter Qualität
außergewöhnlich billig bei
Heinrich Karrer
Nur Philippstr. 19 — Kein Laden.

Ansetz-Branntwein
(deutsch. Erzeugn.)
35 Vol. %
in Literflaschen erhältlich bei
Bucherer

Schlaraffia-Matratzen Polstermöbel
empfiehlt
Benedikt Braun,
Amalienstraße 6.
Telephon 7681.

Kleiderpflege
Boschert's billige Woche geht zu Ende. Nur noch 3 Tage. Benützen auch Sie diese günst. Gelegenh.
Boschert's
feine Maßschneiderei u. amerik. Kleiderpfl.
Sophienstraße 13.
Telephon 1831.

Gute Bücher
lesen Sie billig durch ein Abonnement in der **Leihbibliothek,** Herrenstraße 3.
Abonnements bei tägl. Wechsel pro Monat RM 1.—, mäßige Pfandgebühr, verlangen Sie Bedingungen.

BÜSSING
LASTKRAFTWAGEN • MOTOR-OMNIBUSSE
DREI MARKSTEINE
IN DER GESCHICHTE UNSERES WERKES, DREI UMWÄLZUNGEN IM BAU VON LASTWAGEN UND OMNIBUSSEN
1 KARDAN-ANTRIEB
2 SECHS-ZYL.-MOTOR
3 SECHSRAD-WAGEN
BÜSSING FÜHREND
Automobilwerke H. Büssing Aktiengesellschaft, Braunschweig
Generalvertretung: Auto-Reparaturwerkstätte u. Garage, **Weber & Freiburger, Karlsruhe** i. Baden, Veilchenstr. 20, Tel.-Adr.: Weber Freiburger, Karlsruhe, Telefon: Karlsruhe Nr. 2617
Bezirksvertretung für Baden-Baden: **Gawron & Schott, Baden-Baden,** Langestraße 74, Telefon 1742
Bezirksvertretung für Rastatt: Autohaus **Karl Fütterer, Rastatt,** Karlsruherstraße 2, Telefon 2429
Bezirksvertretung für Bruchsal: **Farny & Velten, Bruchsal,** Schönbornstraße 27, Telefon 553

Nur Schorppkragen
(weil Hohlschnitt). • Leichtes Durchziehen der Krawatte gewährleistet.

Mein Ausverkauf
geht seinem Ende zu.
Sie erhalten bis zu
50% Rabatt
Nützen Sie noch diese Gelegenheit! 9987
B. Kamphues
Kaiserstr. 225
zwischen Douglas- u. Hirschstr.

Familien-Nachrichten.

Vermählte.

Franz Keller und Hedwig Keller, geb. Obergiell, Freiburg. — Willi Weber und Frau Emilie, geb. Volk, Pforzheim. — Curt Feuerstein und Frau Maria, geb. Volk, Pforzheim. — Emil Striebel und Frau Marta, geb. Keitel, Pforzheim.

Gestorben.

Max Koch, Automonteur, 22½ Jahre alt, Pforzheim. — Jakob Keck, 75½ Jahre alt, Pforzheim. — Frau Margarete Gärtner, 76 Jahre alt, Heidelberg. — Frau Mathilde Fischer, geb. Ehatt, 62 Jahre alt, Sinsheim a. d. Els. — Ludwig Kubanek, Bildhauer, 53 Jahre alt, Freiburg.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Am 18. Juni, nachmittags ½3 Uhr, verschied im Krankenhaus zu Lenzkirch unerwartet unser lieber Vater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Johann Demoll

Oberpostdirektor a. D.

im Alter von 75 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Hans Demoll und
Thea Demoll, geb. Krüger.

KARLSRUHE (Baden), 19. Juni 1929.
Karlstraße 80.

Die Feuerbestattung findet hier am Freitag, den 21. Juni, nachmittags 2 Uhr, satt. Von Beileidsbesuchen bittet man Abstand zu nehmen.

Aus der Landeshauptstadt.

Ein Gedenkstein für Lina Sommer.

Der, dem siebten Jahrzehnt entgegengehenden, in weiten Kreisen hochgeschätzten Pfälzer Dichterin Lina Sommer, die seit vielen Jahren in der badischen Landeshauptstadt lebt, wird am 30. Juni die Ortsgruppe Karlsruhe des Pfälzer-Waldvereins in Haardt (Pfalz) einen Gedenkstein errichten.

Seit ungezählten Jahren erfreut Lina Sommer in besinnlichem Ernst und sonnigem Humor durch ihre Dichtungen, die in der überwiegenden Mehrzahl in ihrer geliebten Pfälzer Krischer-Mundart abgefaßt sind, einen großen Leserkreis. Es handelt sich bei ihrem Schaffen als erster Dialektdichterin nicht um zufällig sprachlich in pfälzisch gefaßte Inhalte: sie dichtet aus der Sinnesart, aus dem Gemüt, aus dem wirklichen Leben und Denken ihrer frohen Heimat selbst heraus. Lina Sommer trifft dadurch in ihrer eigenen Werthaftigkeit und Inblütigkeit vortrefflich den Gesamtcharakter ihrer Landsleute. Darin beruht ihre Bedeutung und daraus entspringt ihre Beliebtheit sowohl beim einfachen als beim intellektuell eingestellten Leser. Lina Sommer hat seit 1904 über ein halbes Dutzend Gedichtsammlungen herausgebracht, die teilweise mehrere Auflagen erlebten und noch heute begehrt sind.

Es entspricht einem schönen Gedanken und wohlerworbener Dankbarkeit, daß die Verehrer, vertreten durch den Pfälzer-Waldverein, ihrer Dichterin ein Erinnerungsmal errichten. Es wird in ihrem Beisein mit einer schlichten Festlichkeit auf dem Platz des Ludwigsbrunnens bei Haardt eingeweiht werden. Die Ordnung und Auswirkung der Gedenkfeier hat der Verkehrsverein Haardt übernommen. Der Gedenkstein, aus weißem heimatlichen Sandstein, ist nach dem Entwurf des Speyerer Reg.-Oberbaurats Ullmann angefertigt. Ein eingelassenes Bronzerelief stammt von dem Karlsruher Künstler Wilhelm Kollmar. Daß am Jubeltage alle Verehrerinnen und Verehrer der Dichterin am Denkmal sich ein Stelldichein geben werden, ist selbstverständlich.

Aus Beruf und Familie.

Hohes Alter. Heute feiert Geh. Postrat a. D. L. Rose, in voller körperlicher und geistiger Frische seinen 80. Geburtstag. Geh. Rat Rose ist sei 36 Jahren treuer Abonnent des „Karlsruher Tagblattes", das ihm herzlich gratuliert.

Berufsjubiläum. Frl. Annemaria Schäfer hierselbst, Beamtin der Allianz und Stuttgarter Verein, Vers.-Akt.-Ges., Zweigniederlassung Karlsruhe, feierte am Samstag, 15. Juni, ihr 25jähriges Geschäftsjubiläum. Die Jubilarin zählt zu den vom Allianz-Konzern übernommenen Beamten der ehemaligen Badischen Feuerversicherungsbank. Neben einem prachtvollen Blumenarrangement wurde Frl. Schäfer durch Ueberreichung zahlreicher Geschenke sowohl von der Geschäftsleitung als auch von den Angestellten geehrt.

*

Besuch aus dem fernen Osten. Gestern nachmittag empfing unsere einheimische Parfümerie-Fabrik Wolff & Sohn den Besuch des Prinzen Purachatra von Siam, der z. Zt. in Baden-Baden zu Besuch weilt. Es handelt sich um einen Bruder des Königs von Siam, der in seiner Heimat die bedeutende Stellung des Handelsministers einnimmt. Er zeigte sich an dem Produktionsprozeß der Herstellung der Parfümerien und Seifen sehr interessiert und bewies eine große Kenntnis industrieller Verhältnisse. Der Prinz war begleitet von zwei Prinzessinnen des königlichen Hauses und einem Sekretär.

Eine Hitze . . . !

Starke Zunahme der Tageswärme.

Die Hochsommerwitterung, die zu Beginn dieser Woche einsetzte, ist dem kalendermäßigen Sommeranfang um einige Tage vorausgegangen. Ein sehr kräftiges Hochdruckgebiet beherrscht derzeit unser Gebiet, namentlich Süddeutschland und Frankreich, und verursacht hier ein rasches Ansteigen der Temperaturen. Begünstigt wird die Hitze — denn von einer solchen kann man seit Mittwoch wirklich reden — durch absolute Wolkenlosigkeit des Firmaments und der anhaltenden Sonneneinstrahlung. Zudem führen östliche Winde warme, trockene, kontinentale Luftmassen heran. Da die Luftfeuchtigkeit relativ gering ist, bleibt die Hitze durchaus erträglich und die drückende Schwüle mit Gewitter scheint im Augenblick nicht einzutreten. In Karlsruhe überstieg am Mittwoch nachmittag die Schattentemperatur 30 Grad Celsius, nachdem in der Frühe 21 Grad beobachtet wurden. Gegen Abend zeigte das Thermometer immerhin noch 27 Grad, so daß die nächtliche Abkühlung immer geringer fühlbar sein wird und die Tagestemperaturen folglich sich weiter erhöhen dürften. Für die Vegetation wirkt sich die Wärme sehr günstig aus, nachdem der Boden reichlich befeuchtet ist. Im Rheintal meldeten fast sämtliche Beobachtungsstationen am Mittwoch 30—32 Grad Celsius als Höchstwärme im Schatten, somit wurden hier überall „Tropentage" in meteorologischem Sinne registriert. In der Sonne ist das Thermometer über 45 Grad gestiegen. Auch im Schwarzwald herrscht trockenes, klares und sehr warmes Wetter. Selbst die hohen Berggipfel melden bis zu 20 Grad Wärme.

Verkehrsunfälle.

Dienstag nachmittag stießen in der Werftstraße zwei jugendliche Radfahrer zusammen, wobei der eine von ihnen, ein 17 Jahre alter Schlosserlehrling, eine Rippenquetschung davontrug, während der andere, der den Unfall verschuldet hatte, unverletzt blieb. — Der Führer eines Personenkraftwagens, der in übermäßig schnellem Tempo durch die Durlacher Allee fuhr, sah sich durch einen vor ihm unversehens abbiegenden Kollegen gezwungen, ebenfalls in die Schlachthausstraße einzulenken. Dort fuhr er auf den westlichen Gehweg und riß einen Baum um, wobei sein Fahrzeug erheblich beschädigt wurde. Beide Kraftfahrzeugführer gelangen zur Anzeige.

Schwerer Unfall eines Radlers.

Gestern vormittag kurz vor 10 Uhr wurde auf der Kriegsstraße, Ecke Westendstraße, ein Radfahrer beim Ausweichen vom Traktor eines Zementwagens erfaßt und schwer verletzt. Mit einem Beckenbruch und Schenkelbruch wurde er ins Städt. Krankenhaus eingeliefert.

Umfangreicher Betrugsprozeß

vor dem Schöffengericht.

Anklage wegen Betrugs und Veruntreuung.

Vor dem erweiterten Schöffengericht begann gestern unter dem Vorsitz von Amtsgerichtsdirektor Straub der Prozeß gegen den 45 Jahre alten Karlsruher Rechtsanwalt Dr. Karl Buchegger, dessen Ehefrau Elfriede Buchegger, den 44 Jahre alten geschiedenen Kaufmann Friedrich Weiß aus Pforzheim und den Emil Dörflinger aus Pforzheim. Zur Verhandlung nicht erschienen sind die Angeklagte Frau B. wegen Krankheit, sowie der Angeklagte D., obwohl ordnungsmäßig zur Hauptverhandlung geladen. Das Gericht beschließt, das Verfahren gegen diese beiden Angeklagten abzutrennen und gegen D. Haftbefehl zu erlassen. Zu Beginn der Verhandlung äußert der Angeklagte B. Bedenken, daß er wegen seines Gesundheitszustandes (er leide an Herzkrämpfen) der Verhandlung werde folgen können und beantragt Vertagung. Dieser Antrag wurde abgelehnt. Sodann wiederholt der Angeklagte B. eine Reihe von ihm gestellter Beweisanträge, die als unerheblich abgelehnt wurden. Als Sachverständige sind erschienen die Rechtsanwälte Dr. Fürst und Dr. Dietz, sowie Professor Dr. Kruhle von der Universität Heidelberg. Die beiden ersteren Sachverständigen werden mit Zustimmung des Angeklagten B. entlassen. Die Verteidigung liegt in den Händen von Rechtsanwalt Dr. Waerther-Karlsruhe. Vor Verlesung der Anklageschrift bittet Dr. B. um Zuziehung von Prof. Goldstein-Frankfurt a. M. als Sachverständigen, auch dieser Antrag wurde vom Gericht als unerheblich abgelehnt. Hierauf wird der Eröffnungsbeschluß verlesen, der einschließlich einer Nachtragsanklage vom 26. Februar dieses Jahres

15 Anklagepunkte

wegen mehrfachen Betrugs, Untreue und Unterschlagung umfaßt. Diese Verfehlungen gehen bis ins Jahr 1924 zurück.

Ueber seine persönlichen Verhältnisse gibt der Angeklagte an, daß er Rechtswissenschaft, Medizin, Volkswirtschaft und die philologischen Fächer studierte, 1919 die zweite juristische Staatsprüfung ablegte und im Jahre 1921 in Karlsruhe und Pforzheim als Rechtsanwalt zugelassen wurde. 1918 hat er sich verheiratet. Seine Rechtsanwaltspraxis entwickelte sich günstig. Auch nach der Inflation im Jahre 1924 waren seine

Praxis und Einkommensverhältnisse günstig.

Wie der Vorsitzende einschaltete, war er ein guter Anwalt, aber ein schlechter Kaufmann. Im Jahre 1924 pachtete er nicht weniger als fünf Jagden, die für ihn erhebliche Ausgaben zur Folge hatten. Im gleichen Jahre kaufte er für 53 000 ℳ das Haus Schwarzwaldstraße 10 in Karlsruhe, wobei er 5000 ℳ Anzahlung leistete und sich vertraglich verpflichtete, innerhalb sieben Wochen weitere 15 000 ℳ zu bezahlen. Dieser Hauskauf dürfte wohl

der Grund seines ganzen Zusammenbruches

sein. Zur weiteren Bezahlung bediente er sich zweier ungedeckter Schecks, will aber dann das Geld in bar bezahlt haben. Verschiedene Außenstände — er wollte damals deren etwa 12 000 ℳ gehabt haben, seien ihm verlustig gegangen. Der Versuch, bei Verwandten seiner Frau einen größeren Geldbetrag aufzunehmen schlug fehl. Der Hauskauf mußte rückgängig gemacht werden, wobei er etwa 13 000 ℳ zurückbezahlt erhielt.

Hierauf wird der Angeklagte Dr. B. zu den einzelnen ihm zur Last gelegten Anklagepunkten vernommen. Zunächst wird er beschuldigt, tausend Mark, die er für seinen Mandanten B eingenommen hatte, nicht abgeliefert, sondern für sich verbraucht zu haben. Eine weitere Abschlagszahlung von 750 ℳ soll der Angeklagte gleichfalls veruntreut haben. Zu jener Zeit nahm Dr. B.

größere Darlehen

auf, um seine Schulden zu bezahlen. Am 27. Juli 1924 erhielt er von einem Klienten 400 ℳ zur Begleichung der Gerichtskosten; auch diesen Betrag verwendete er nicht auftragsgemäß, so daß der Klient gepfändet wurde. Auch hierin sieht die Anklage Untreue. Im folgenden Falle handelt es sich um einen Kreditbetrug in Höhe von 1200 ℳ; im Zusammenhang mit dieser Angelegenheit erfolgte gegen Dr. B., nach fruchtloser Pfändung Haftbefehl zur Erzwingung des Offenbarungseides. Ein weiterer Anklagepunkt wegen Betrugs wirft Dr. B. vor, daß er sich in den Besitz einer Wohnung in Durlach setzte durch die falsche Vorspiegelung, seine Fahrnisse seien sein Eigentum und seinem Versprechen zuwider die rückständige Miete von 800 ℳ schuldig blieb; die Möbel B.s waren bereits siebenfach gepfändet und zur Sicherung übereignet. Der Angeklagte betont hierzu, der Vermieter sei nicht geschädigt worden, er habe sowohl 800 ℳ Miete von ihm erhalten und er (der Angeklagte) habe an Gerichts- und Anwaltskosten eine Forderung von 1400 ℳ an ihn gehabt.

Bei einem weiteren Kreditbetrug zum Nachteil der Bissinger Oelwerke G. m. b. H. wird dem Mitangeklagten W. Beteiligung vorgeworfen. Es handelt sich dabei um ein unter falschen Vorspiegelungen erlangtes Darlehen von 2000 ℳ, wobei sich Dr. B. verpflichtete, den Betrag innerhalb vier Tagen zurückzuzahlen. Eine weitere Betrugsaffäre belastet gleichfalls die beiden Angeklagten Dr. B. und W., wobei ein Kreditsuchender mit einem Grundschuldbrief über 3000 ℳ geschädigt wurde.

Die Verhandlung wurde dann auf heute vormittag acht Uhr vertagt. Die Anklage vertritt Staatsanwalt Heim. Heute vormittag werden die beiden Angeklagten zu den weiteren Betrugsanklagepunkten vernommen und mit der Vernehmung der Zeugen begonnen. Insgesamt sind 30 Zeugen geladen. Für den Prozeß sind sechs Tage vorgesehen. Die Urteilsverkündigung wird voraussichtlich am nächsten Dienstag erfolgen.

Milchfälscher. Wegen Milchfälschung gelangen drei Landwirte aus Bauerbach, ein Landwirt aus Sulzfeld, einer aus Jöhlingen und einer aus Leopoldshafen zur Anzeige, weil sie gewässerte bzw. fettarme Milch als Vollmilch in den Verkehr gebracht haben.

Ich möchte einmal . . .

Vorferienzeit — Vorferienwünsche.

Wenn einer eine Reise tut, dann kann er was erzählen, sagt ein gutes altes Sprichwort. Und hat so recht wie wenige Sprichwörter. Denn man höre sich nur mal Meier an, nicht einmal der vom Himalaya braucht es zu sein, der aus Hinterdupfenbach genügt auch, wenn der aus der Sommerfrische kommt, was der erzählen kann, was der erlebt hat, einfach fabelhaft, sa—bel—haft! Da war ich doch eines Tages . . ." na Sie wissen ja selbst, Schwamm darüber.

Weit schöner aber noch ist so eine Ferienreise, die man noch nicht gemacht hat, die man demnächst machen wird, die man gern machen möchte. Da ist das Wetter immer, aber auch immer wunderbar, ein Alpenglühen bekommt man Tag für Tag gratis und franko, nicht ein Tröpfchen Regen darf fallen, lauter nette, liebenswürdige Menschen sind um einen herum, tausend kleine entzückende Flirts, ein Badewetter, wie man es sich besser gar nicht denken kann, abends in der hall Tanz, Kapellen, Tänzer! Und es ist das schönste an diesen Ferien, wohlgemerkt leider meist nur an den Ferien, die man noch vor sich hat, daß alles, aber auch alles ganz anders ist, wie sonst immer, ganz, ganz verschieden von dem ewigen langweiligen Einerlei.

Da ist Trudchen, Trudchen schlechtweg, mit einem grausamen und schwer aussprechsamen bürgerlichen Namen, den sie möglichst zu vermeiden weiß. Zahlen, schwarze, ernste, große und kleine Zahlen malt sie Tag für Tag in dicke langweilige Bücher, stundenlang klappert die Maschine, bald im flotten Marschtempo, bald sachte und melancholisch, ein bißchen schläfrig wahrscheinlich, Notizen, Stenogramme, und das Tag für Tag. Abends ist man todmüde, hat kaum mehr Lust ins Kino, ins Kaffee, zu einem kleinen Bummel, ach, dieses Leben. Wie anders sind da die Ferien! Aufstehen, nicht wenn der Wecker bimmelt, nein, erst wenn man will, wahrscheinlich oft viel früher als sonst, aber eben freiwillig und nicht gezwungen durch dieses schreckliche Lärminstrument. Dann an den Strand, ins Wasser, nachher große Promenade, alle Männer, lauter reiche, vornehme, zumindest aber hübsche Männer, recken die Köpfe, all die lieben Mitschwestern werden blaß vor Neid von wegen dem neuen, totschicken Badedreß. Grafen sind da, echte Grafen, mit hundert und noch mehr PS, Millionäre mit jenem ganz leichten, kaum wahrnehmbaren Ansatz zum Embonpoint, der nichts, aber auch gar nichts macht, haben ihre Jacht zur Stelle, sind glücklich, wenn man . . . Blumen, Rosen, ach, was Rosen, Orchideen, nur Orchideen kommen in Frage, Orchideen also hagelt es nur so auf den prachtvollen Strandfesten und Sommernachtstraumbällen, Jazzbands spielen sich zu Tode, Kavaliere reißen sich, ermorden einander kalten Blutes, mit den Blicken natürlich nur, unter sanft wedelnden Palmen schlürft Trudchen Eis, alle Eise der Welt in allen möglichen und unmöglichen Variationen tauchen auf, von dienernden Fräcken diskret gereicht, der Himmel ist mit einem Male auf die Erde hernieder gekommen, ringsum ist Licht, Luft, Sonne, braune Haut, aber ohne Sonnenbrand, baden, rudern, segeln, tanzen, flirten, chauffieren, o Ferienwonne!

Und wie der kleinen süßen Trude, so ergeht es gar manchen anderen, den meisten wohl ergeht es so. Da ist Fritz, der angehende, leider erst sehr angehende Generaldirektorialanwärter, tüchtig, fleißig, klug, seiner selbst bewußt, da ist Meier, Alois Meier, mit viel Zahlen im Kopf und noch weit mehr Sorgen, da ist Frau Lilly, sicher nicht unzufrieden, aber doch ein bißchen ausspannungsbedürftig, und da ist auch — — jedem, aber auch jedem geht es so. Denn es ist nun einmal dem Menschen so eigen, daß er diesen Alltag, der an sich ganz schön und geruhsam ist, nur ertragen kann, wenn dazwischen mal etwas anderes, etwas ganz und gar anderes passiert ist. Nachher, gerne wieder. Aber einmal . . . Und dazu, zu diesem einmaligen großen Erlebnis sind nun eben die Ferien da. Gewiß, alles, was man sich erträumt hat, werden sie vielleicht nicht bringen, aber manches wird doch so ungefähr wenigstens in Erfüllung gehen. Und solange man noch hoffen kann, solange hofft man auch. Und aus diesem Grunde, so schön die Ferienzeit sein mag, noch weit schöner ist doch wohl die Zeit vor den Ferien, diese Zeit des Träumens und Plänemachens, die Zeit des sehnsüchtigen „Ich möchte einmal . . ."

-z-

Aber nicht nur zu Verbänden kann man Leukoplast verwenden...

Zum Isolieren für Radio-Bastler

Führen Sie mit Leukoplast kleinere Reparaturen an Hausgeräten, Schachteln, Puppen, Schläuchen usw. selbst aus. Sie sparen dadurch größere Ausgaben. Haben Sie immer eine Rolle Leukoplast zur Hand. Sie ist erhältlich in jeder beliebigen Breite von 30 Pfg. an in Apotheken, Drogerien und Bandagengeschäften.

LEUKOPLAST HEFTPFLASTER zum Festhalten von Verbänden und für technische Zwecke

LEUKOPLAST SPART GELD!

Achten Sie auf den Namen Leukoplast, da ähnlich aussehende Nachahmungen angeboten werden.

Raucher können die Wirkung von PEBECO am besten beurteilen.

Pebeco besitzt in seinen herb-kräftig schmeckenden Salzen ein wirksames Mittel, um ein Gelbwerden der Zähne zu verhindern. Es beseitigt den unangenehmen Nachgeschmack des Tabaks und gibt Ihnen frischen und reinen Atem.

In reinen Zinntuben: RM. 1.00 und RM. 0.60

Badische Rundschau.

Den Stadtvätern muß geholfen werden.

Ein notwendiger Beschluß im Bruchsaler Stadtrat.

o. **Bruchsal**, 19. Juni. Bei der vorjährigen Beratung des Voranschlags wurde angeregt, bei längeren Sitzungen für die Mitglieder des Stadtverordnetenkollegiums Tische aufzustellen; da geeignete Tische für alle Stadtverordneten nicht vorhanden sind, auch Mittel für die Anschaffung neuer Tische nicht zur Verfügung stehen, wird angeordnet, daß bei Abhaltung künftiger Bürgerausschußsitzungen in der Turnhalle der Oberrealschule wenigstens für die größeren Fraktionen Tische aufgestellt werden, damit die Funktionäre dieser Fraktionen Platz nehmen und während des Ablaufs der Verhandlungen schriftliche Arbeiten und Notizen zu Papier bringen können.

Das Gaswerk hat ein Projekt vorgelegt über die Erweiterung der Kohlenbunker; die Einholung der baupolizeilichen Genehmigung zur Ausführung der Bauarbeiten wird beschlossen.

Gegen den Sohn einer Mieterin in einem städt. Anwesen wird wegen Sachbeschädigung zum Nachteil der Stadt Strafantrag gestellt.

Zum Abschluß einer Versicherung der städt. Feldgewächse gegen Hagelschaden bei der Norddeutschen Hagelversicherungsgesellschaft wird die städt. Gutsverwaltung ermächtigt.

Einige Gesuche um Schulgeldbefreiung für das Schuljahr 1929/30 der Oberrealschule und der Mädchenrealschule werden nach den Anträgen der Beiräte dieser Anstalten erledigt.

Eröffnung der Postautobuslinie Forbach-Bermersbach-Rote Lache-Baden-Baden

dz. **Gernsbach** (Murgtal), 19. Juni. Die neue Postautobuslinie Forbach—Bermersbach—Rote Lache—Baden-Baden wurde dieser Tage durch eine feierliche Eröffnungsfahrt eröffnet. Mit dieser Kraftpostlinie geht ein alter Wunsch der Gemeinden Bermersbach und Rote Lache in Erfüllung. Aber auch Forbach erhält durch diese Linie einen direkten Anschluß mit Baden-Baden.

Leopoldshafen, 18. Juni. Der Männergesangverein „Fidelia" beging am Sonntag das Fest der 2. Fahnenweihe und sein 40jähriges Stiftungsfest. Eingeleitet wurde die Feier durch verschiedene Musikvorträge und Freiübungen des Turnvereins hier. Am Sonntag war Festgottesdienst unter Beteiligung der hiesigen Vereine, anschließend Gefallenengedächtnisfeier auf dem Friedhof. Um ½12 Uhr fand das Festkonzert in der Festhalle statt, woran sich der Gesangverein „Fidelia" hier, ferner „Frohsinn" Staufenberg, Männergesangverein Rußheim, Männerquartett Grötzingen und „Einigkeit" Liedolsheim beteiligten und Zeugnis ablegten von einer eifrigen und erfolgreichen Liedpflege.

dz **Kehl**, 19. Juni. Der zum Bürgermeister in Mainz gewählte Bürgermeister Dr. Kraus wird unsere Stadt am 15. Juli verlassen. Am 10. Juli findet in der Stadthalle eine Abschiedsfeier statt. Am gleichen Tage ist hier eine Ausschußsitzung des Badischen Städtebundes, dessen Mitglieder sich auch an der Abschiedsfeier beteiligen werden.

dz. **Freiburg i. Br.**, 19. Juni. Professor Dr. h. c. Heinrich Sohnrey, der in den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts mehrere Jahre hindurch die Freiburger Zeitung leitete, konnte heute seinen 70. Geburtstag feiern. Er war einer der eifrigsten Vorkämpfer im Badischen Verein für ländliche Heimat- und Wohlfahrtspflege.

Besuch thüringischer Studenten.

dz. **Mannheim**, 19. Juni. Etwa 125 Studierende und einige Professoren der thüringischen technischen Staatslehranstalten in Hildburghausen trafen am 10. Juni zur Besichtigung großer Industriewerke in Mannheim ein.

Eine rohe Tat.

dz. **Marlen**, 19. Juni. In einem Gasthaus gerieten junge Burschen miteinander in Streit, in dessen Verlauf der 20jährige Georg Jung aus Neumühl dem 18 Jahre alten Emil Rudolf aus Ichenheim aus einer Taschenpistole eine Ladung Schrot ins Gesicht jagte. Rudolf wurde erheblich, wenn auch nicht lebensgefährlich verletzt.

Von einem Motorradfahrer überrannt und getötet.

bld. **Erzingen (bei Waldshut)**, 19. Juni. (Drahtbericht.) **Der bei der Firma Stehli u. Co. beschäftigte Alfred Schoch wurde auf der Landstraße tot aufgefunden. In seiner Nähe lag ein Motorradfahrer in bewußtlosem Zustande. Man nimmt an, daß Schoch, der auf dem Heimwege war, in der Dunkelheit von dem Motorradfahrer überfahren und dabei getötet wurde.**

Beisetzung des Rektors der Heidelberger Universität.

dz **Heidelberg**, 19. Juni. Unter großer Beteiligung fand gestern nachmittag auf dem Heidelberger Bergfriedhof die Trauerfeier für den verstorbenen Rektor der Universität, Geh. Rat Prof. Dr. Heinsheimer, statt.

Die Universität war durch den Lehrkörper und die Studentenschaften außerordentlich stark vertreten. Pfarrer Maas, der die Trauerrede hielt, schilderte Heinsheimer als den lebenserfüllten Menschen, der einst im besten Sinne ein weiser und milder Richter war und auch seine Studenten in diesem Geiste erziehen wollte.

Dann drückte Prorektor Prof. Dibelius die Trauer der Universität über den unerwarteten Verlust aus. Er gedachte des verdienstvollen Wirkens des verstorbenen als Rektor in diesem gerade für die Hochschule so wichtigen Jahr der Entscheidungen.

Für die juristische Fakultät gab Prof. Dr. Radbruch dem Verstorbenen die letzten Grüße mit. Minister Dr. Leers sprach von der Hochschätzung der badischen Unterrichtsverwaltung für Heinsheimer, der dem Lande, den Hochschulen und den Studenten unendlich viel in gläubiger Begeisterung gegeben habe.

Für die Stadt Heidelberg sprach Oberbürgermeister Dr. Neinhaus. Es schlossen sich zahlreiche weitere Ansprachen und Kranzniederlegungen an. Auch der Verein Deutscher Zeitungsverleger ließ durch Dr. Knittel und Geh. Rat Waldkirch einen Kranz niederlegen.

*

Ein Leser unseres Blattes stellt uns in Erinnerung an den verstorbenen Universitätsrektor Dr. Heinsheimer einen von diesem selbst — anläßlich des vierzigjährigen Jubiläums der 1886er Abiturienten vom Karlsruher Gymnasium — verfaßten Lebensabriß zur Verfügung, der dankbar und bezeichnend vom Herkommen seiner eigenen, später zu hoher Erkenntnis gereiften Weltanschauung spricht. Es ist ein kleines Vermächtnis des abgeschiedenen Gelehrten:

„Dankbar erinnere ich mich des Karlsruher Gymnasiums. Dem ausgezeichneten Unterricht in den alten Sprachen und in der Mathematik verdanke ich die formal-logische Schulung, ohne die man kein Jurist, vor allem aber kein juristischer Dozent werden kann. Das beste des Menschentums wurde durch die Einführung in die klassische Literatur gefördert, dabei die Freiheit des Denkens geschont. Man versuchte nicht, uns eine Weltanschauung einzubläuen. So wurde unsere Urteilskraft reingehalten und auf dem Boden der empfangenen Geistesbildung entwicklungsfähig erhalten, und jeder von uns konnte sich dann in den Jahrzehnten des Reifens selbst die ihm angemessene Weltanschauung schaffend erkämpfen und bilden."

Herzschlag beim Baden.

In der Pfinz ertrunken.

dz. **Durlach**, 19. Juni. Gestern abend gegen 10 Uhr fanden einige Burschen in der Nähe des Städtischen Schwimm- und Sonnenbades die Kleidungsstücke eines Mannes, von dem weit und breit keine Spur zu sehen war. Die Erhebungen ergaben, daß die Kleider dem 50 Jahre alten Schlosser Bruno Greßner aus Durlach gehören, der am Vormittag mit seiner Badehose von Hause fortgegangen war. Da Greßner herzleidend und seit einem Jahre Invalide war, so vermutete man, daß er beim Baden ertrank.

Die Leiche des Vermißten wurde am Mittwoch vormittags, nachdem die Pfinz abgelassen war und nach zweistündigem Suchen in der Nähe der Badeanstalt Durlach gefunden. Nach den bisherigen Feststellungen ist anzunehmen, daß Greßner beim Baden einem Herzschlag erlegen ist.

Das moderne Alt-Heidelberg.

Seine Romantik auf neuzeitlichen Wegen.

Zwei mützengeschmückte Alte Herren debattieren auf der Plattform der Heidelberger „Elektrischen" über einst und jetzt und verwahren sich im Namen alter schöner Romantik gegen jede Verkehrsorganisation und jede Störung bequemen Bummels durch allzugeschäftigen Menschenrhythmus. Den Herren hat man die seligen Jugenderinnerungen zerschlagen, ihren vielleicht schönsten Traum.

Heidelberg wird modern. . .

Den Einheimischen wird es wahrlich schwer gemacht, auf der Scheffelterrasse den Geist von „Altheidelberg" zu beschwören, wenn wir drunten im Neckar die eisernen dämonischen Maschinen wühlen und stampfen sehen, wenn man Stege und Schleusenmauern sich breit und hartnäckig gegen die jugendliche Flut stemmen sieht. Modern. . .

Und doch! Generationen haben sich Gallengesichter angeschimpft, wo die Zufuhrstraßen in den engen, zwischen Berg und Fluß gelagerten Altstadtraum münden, wo man in die lachende Neckartalaue hinausschreitet. Eine alte herrliche Nußbaumallee säumte den Weg zum Stiftsmühlen-Idyll, dessen Kaffeegarten im Haarlaß einen wieder erweckten geselligen Mittelpunkt für Fremd und Einheimisch hinzu bekam. Die wackeren Schattenspender müssen fallen, der Verkehr will Raum, zumal die wahnsinnig gefährliche S-Schleife an jenem Punkt, wo man so gerne Regatten abnimmt als Zielkehre, eine Todesfalle ersten Ranges darstellte.

Die Polizeidirektion hat mit erstaunlicher Gründlichkeit und Promptheit alle Verkehrszeichen plaziert, die Stadtautos suchen sich langsam beliebt zu machen. Verzwackte Vorschriften und unverständliche Erschwerungen machen dem Fremden die Benutzung nicht immer zu sonniger Vergnügungsfahrt. Der Pfälzer hat es gut, er holt seinen derben Humor hervor, sagt, was er meint, und läßt alles beim alten. Das Stadtbild hat manchen farbigen Fleck bekommen, freilich sträubt sich altmodisches Empfinden gegen diese Osereier-Farbenorgie. Sehr erfreulich sind die rechtzeitigen Restaurierungen alter kostbarer Denkmäler, die dem äußerst kundigen Bildhauer Hans Fries anvertraut wurden, so daß einzigartige Madonnendenkmal auf dem Kornmarkt, die prachtvolle Nepomukstatue auf neuem schönerem Standplatz jenseits des Neckars, nicht zuletzt Figuren an den Gruppen der Alten Brücke.

Die Idee des kurpfälzer Kulturkreises wird immer mehr gepflegt, Direktor Lohmeyer im Kurpfälzer Museum hat in stiller aber rastloser Arbeit funkelnde Kabinette mit erlesenem Inventar eingerichtet und außerdem die Galerie der für die romantische Zeit wichtigsten Bilder eifrig gefördert und allgemeinem Interesse durch sehr hübsche Ausstellungen zugänglich gemacht. Es ist nicht ohne Belang, daß gerade in letzten Tagen die Originalausgabe von des „Knaben Wunderhorn" nach der Universitätsbibliothek kam, in der Direktor Sillib als Custos der Manessischen Handschrift Millionenschätze verwaltet. Die Universität, deren — nun leider so jäh von uns geschiedene — Rektor Prof. Dr. Heinsheimer den feierlichen Akt der Amerika-Spende in Gegenwart des amerikanischen Botschafters Dr. Shurman mit besonders glücklichen Worten begleitete, konnte kein schöneres Angebinde schenken, als eine künstlerische Nachbildung eben dieser Handschrift.

Der Universitätsplatz wird durch den Shurmanbau ein geschlossenes monumentales Gesicht tragen. Möchten sich die Ideen eines Kopfes wie Professor Hellpachs erfüllen, daß Heidelberg in alter Tradition zur Reichsuniversität erhoben würde, ihr derzeitiger deutscher Grenzcharakter und die Intensität der modernen geistigen Einstellung würde dies rechtfertigen. Auch die klinische Welt wird unter der europäisch weithin bekannten Persönlichkeit Geheimrat Krehls ein modernes Viertel ausmachen.

Draußen noch wenig bekannt, ist die aus der genialen geologischen Arbeit Geheimrat Salomons hervorgegangene Thermalbad-Gründung, die indessen schon schöne Erfolge zu verzeichnen und Badegebäude eröffnet hat. Die Trinkquelle bürgert sich hier allerorts und schnell ein, sie ist sehr bekömmlich und angenehm und schon populäres Kurmittel geworden.

Das Konzertleben hat sich dieses Jahr bewußt mit der ausschließlichen städtischen Leitung durch Universitätsmusikdirektor Dr. Poppen abgespielt, hat neben bekannter Symphoniemusik auch Chorwerke aufgeführt und sich bei guten Solisten, die man sich nach dem Muster anderer Städte verschrieb, auch der modernen Musik nicht verschlossen. Dr. Wilhelm Furtwängler ist als Heidelberger Ehrendoktor die große musikalische Offenbarung, die einzige große geblieben. Seine Maitage sind das geistige und seelische Ereignis. Die Festspiele kommen immer mehr in Schwung, wenn auch die Abhängigkeit vom Wetter und vom internationalen Publikum schwere Sorgen alljährlich zu machen pflegt. Das Theater der Stadt, in einem schmucken und intimen Kunsttempelchen gespielt, hat unter Intendant Erwin Hahn bereits ein vortreffliches Ensemble und bis jetzt eine nicht zuletzt auch geschäftlich sichtbare Aufwärtsbewegung gezeigt bei möglichst aktuellem Spielplan und sauberer, ethisch einwandfreier Programmgestaltung, nicht unwesentlich unterstützt durch tüchtige Regisseure und einen famosen Oberndirigenten.

Der neue Oberbürgermeister Dr. Neinhaus tritt eben in die ersten eigenen Arbeiten ein, ein programmatischer Kopf, dem starke Befähigung auf mehreren äußerst wichtigen kommunalen Gebieten nachgerühmt wird. Es wird ihm leicht werden, mit nur modernen Mitteln um jeden Preis Heidelberg zu dem zu machen, was viele jüngere Städte auch schon sind. Heidelberg will seinen eigenen, von Tradition und Geschichte mitbestimmten Charakter, ohne sich modernen Lebensnotwendigkeiten zu verschließen.

Wagnis und Pietät mischen sich; hier hat ein Kopf die Möglichkeit, den sicheren Takt der Entscheidung und Anregung maßgebend durchzusetzen.

Prof. Hanns Schmiedel.

Tagesanzeiger.

Nur bei Aufgabe von Anzeigen gratis.

Donnerstag, 20. Juni.

Bad. Landestheater: 8—10¾ Uhr: Gesellschaft.
Bad. Hochschule für Musik (Sofienstraße 43): 8 Uhr: Orgelkonzert.
Eintracht: 8 Uhr: Prüfungskonzert des Munzschen Konservatoriums, Konzerte mit Orchester; Sologesang.
Colosseum: abends 8 Uhr: Die lustige Schau: „Engel auf Urlaub".
Bad. Lichtspiele (Konzerthaus): 8.15 Uhr: Pori, ein Film aus dem ostafrikanischen Busch.
Handelskammersaal: 8 Uhr: Oeffentlicher Vortrag Robert Syring über: Der Wunderbau der inneren und äußeren Naturen des Menschen.
Glashalle des Stadtgartens: 4 Uhr: Vortrag über: Sterilisieren im Gasbackofen mit praktischen Vorführungen.

Karlsruher Opern- und Schauspielführer

Gesellschaft. — Schauspiel von John Galsworthy.

Ein englischer Gutsherr hat nach dem Rennen zur Nacht Gäste bei sich. Man hat sich bereits zur Ruhe begeben, als einer der Gäste, de Levis, Israelit, der seines Reichtums wegen erst jüngst Zutritt zu den exklusiven Gesellschaftskreisen fand, dem Hausherrn mitteilt, er sei um tausend Pfund, den Erlös für ein Rennpferd, bestohlen worden. Die gesellschaftliche Konvention duldet keinen Skandal und fordert diskreteste Behandlung des peinlichen Falles. De Levis aber gereizt durch jenes verletzende Mißtrauen aus eingewurzeltem Vorurteil, das ihm plötzlich wieder spürbar entgegentritt, besteht darauf, daß die Polizei in Anspruch genommen werde. Während deren Untersuchung ergebnislos verläuft, wird sein Verdacht durch eigene scharfsinnige Kombination auf den Hauptmann Dancy gelenkt, von dem er jenes Rennpferd als Geschenk erhielt. Er äußert seine Vermutung rückhaltslos, sichert aber Verschwiegenheit zu, wenn er — nach schlüssigem Beweis, der noch zu erbringen wäre — wieder zu seinem Eigentum käme. Obgleich selbst Hauptmann Dancys Freunde ihn durch die überaus belastenden Verdachtsmomente irre geworden, für den Dieb halten müssen, stellen sie sich, dem Solidaritätsgesetz ihrer Kaste unbedingt untertan, vor ihn und nehmen ihn gegen den blutsfremden Eindringling in Schutz. Den einsetzenden gesellschaftlichen Boykott beantwortet de Levis, indem er seinen Verdacht öffentlich wiederholt. Dancy ist nun gezwungen, die Verleumdungsklage zu erheben. Sein Verhalten dabei ist jedoch so befremdend, daß selbst seine junge Gattin irre wird. Er äußert die Absicht, auszuwandern, da der Makel des Verdachts nun doch einmal an ihm hafte, läßt sich nur schwer bewegen, den Prozeß durchzuführen, und appelliert an das unbedingte Vertrauen seines Weibes. Zunächst scheint alles gut zu gehen. Dann aber, als die Nummern der gestohlenen Pfundnoten in den Zeitungen veröffentlicht und die Scheine selbst, die nur er verausgabt haben konnte, seinem Anwalt ausgeliefert werden, ist die Beweiskette geschlossen. Aus seiner durch unglückliche Umstände geschaffenen Seelenverfassung, die ihn keine Rettung mehr aus verzweifelter Lage erkennen ließ, wird seine unselige Tat zwar verständlich. Aber der öffentliche Skandal ist da. Sein Anwalt legt die Verteidigung nieder. Man rät ihm zur Flucht. Aber Dancy beichtet seiner geliebten Frau seine Schuld, erklärt ihr, was ihn dazu trieb. Als die Polizei vor seiner Tür erscheint, wählt er „den einzig anständigen Ausweg": er greift zur Pistole.

Die Einigungsliste der Landwirtschaft.

Aus der Liste der gewählten Mitglieder zur Landwirtschaftskammer in Baden veröffentlichen wir folgenden Auszug:

1. **Vertreter der Landwirte:**

Bezirk Karlsruhe: Schittenhelm Theodor, Augustenberg, Morgenthaler Josef, Fautenbach, Füller Eduard, Karlsruhe, Stather Philipp, Elsenz, Bogner Oskar, Lehningen, Vogel August, Odenheim, Zoller Karl, Durlach;

Bezirk Mannheim: Mayer 2 Friedrich, Großsachsen, Hemberger Gottfried, Oberscheidental, Nerpel Erwin, Lohrbach, Münkel Georg, Lobenfeld, Stahl Wilhelm, Leibenstadt, Höhl Johann, Altlußheim, Frank Friedrich, Frankenhof bei Sinsheim, Gebhard Albert, Dammhof bei Eppingen, Wegert Heinrich, Schweigern, Pfisterer Heinrich, Heidelberg.

2. **Vertreter der Arbeitnehmer:**

Freie und Christliche Gewerkschaften; Bezirk Karlsruhe: Riedl Hans, Karlsruhe, Hein Karl, Lobenfeld;

Freie landwirtschaftliche Arbeitnehmer, Bezirk Karlsruhe: Buhl August, Odenheim, Wetzel Karl, Hoffenheim.

In der Kurve gestürzt.

lb. **Jockgrim** (Pfalz), 19. Juni. Ein Radfahrer aus Wörth a. Rh. kam gestern abend gegen ½6 Uhr am Ortsausgang in der scharfen Kurve des bekannten Torbergs so unglücklich zu Fall, daß er bewußtlos liegen blieb. Ein Taxameterauto brachte den Schwerverletzten nach Hause.

Das Schorpphemd verbürgt Sitz, Eleganz, Qualität
Läden: Amalienstr. 13. Kaiserstr. 34 u. 243, Waldstr. 64. Bernhardstr. 9. Wilhelmstr. 32. Rabelsbergerstr. 1. Kaiserallee 37. Schillerstr. 18. Augustastr. 13. Rheinstr. 45

Abonnenten inserieren vorteilhaft im „Karlsr. Tagblatt."

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Heidelberger Straßen- und Bergbahn A.G.

Die Gesellschaft, die bekanntlich unverändert 5 Prozent Dividende vorschlägt (G.V. 26. Juni), veröffentlicht nunmehr ihren Bericht für 1928. Danach brachte das gute Wetter in den Sommermonaten einen sehr lebhaften Reiseverkehr, zu dessen Bewältigung zeitweise sämtliche Reserven an rollendem Material herangezogen werden mußten. Die Mehreinnahmen hierbei glichen die Mindereinnahmen aus der Arbeiterbeförderung nahezu aus, so daß das Geschäftsergebnis gegen das des Vorjahres nur unwesentlich verändert erscheint. Der Spätwagenverkehr wurde bis 11.34 Uhr verlängert (bisher 10.28). Die Mehrleistung beträgt 417 957 780 Wagenkilometer, die Einnahmen haben nur die Selbstkosten gedeckt. Zur Erneuerung der Gleisanlage, zur Beschaffung von Motor- und Anhängewagen, für den Bau von Wagenhallen und Werkstätten wurde ein Darlehen von 1,6 Mill. Rm. aufgenommen. Am 17. Dezember 1928 wurde der Omnibusverkehr aufgenommen. Die Bahnlänge beträgt bei den Straßenbahnen 41.907 km, bei der Bergbahn 1529 Meter. Es wurden befördert: Straßenbahn 16 965 683 (16 940 454), Bergbahn 591 063 (545 811), Personenaufzug 73 444 (51 428), Autobetrieb neu 33 700, zusammen 17 663 890 (17 537 747) Personen. Der Reingewinn beträgt 258 169 (257 700) Rm., woraus 20 000 (20 000) Rm. der Reserve zugeführt und wieder 6 Proz. auf V.A. und 5 Proz. auf Stammaktien (400 000 Rm. V.A. und 4 049 400 Rm. Stammaktien) verteilt werden. Neu vorgetragen werden 11 699 (11 230) Rm.

Pfalzwerke AG. Ludwigshafen a. Rh.

Das Jahr 1928 hat nach dem Geschäftsbericht einen befriedigenden Verlauf genommen. An das Stromnetz wurden 7 Gemeinden mit 10 000 Einwohnern angeschlossen. Die Lieferung elektrischer Arbeit stieg um 28 Proz. auf 92.3 Mill. kwh., die Abgabe an andere Werke betrug 2.56 (7.7) Mill. Rm. Beim Kraftwerk Homburg betrug die Stromerzeugung 46.62 Mill. kwh., wovon 44.25 Mill. kwh. verkauft wurden. Das Fernheizwerk Ludwigshafen Süd schließt mit einem Verlust ab. Nach rund 2.0 Mill. Rm. Abschreibung (i. V. 1.12) verbleibt ein Reingewinn von 754 615 (751 449) Rm., woraus, wie bereits angekündigt, unverändert 8 Proz. Dividende ausgeschüttet werden. 34 600 (31 400) Rm. werden wieder neu vorgetragen.

Aus der Bilanz (in Mill. Rm.): A.K. 9.0 Mill., Kreditoren 9.68 (6.0), Anleihen 7.25 (7.25), Rücklagen 13.02 (13.17), andererseits Debitoren 7.58 (4.76), Ortsnetze 10.47 (9.84), Beteiligungen, Effekten 3.68 (3.60), Gebäude 1.63 (1.11), Leitungen 9.82 (9.30). Generalversammlung am 27. Juni.

*

Papyrus-A.-G. Mannheim-Waldhof. Die Papyrus-A.-G. Mannheim-Waldhof hat ihre Pachteinnahmen für 1928 in Höhe von 700 324 Rm. zur Abschreibung auf die mit 4 241 896 Rm. bewerteten Grundstücke und Fabrikanlagen verwandt. Auf der Passivseite stehen ein Aktienkapital von 3 Mill. Rm., Rücklagen mit 17 301 Rm., Schuldverschreibungen 1263 Rm. und Gläubiger 528 007 Rm.

Harmonium- und Pianofortefabrik H. Goll, Freiburg i. Br. Die erst jetzt per 31. Dez. 1927 veröffentlichte Bilanz weist folgende wesentliche Posten aus: Debitoren 277 633 Rm., Immobilien 29 804 Rm., Waren 177 648 Rm. auf der Aktivseite. Auf der Passivseite Banken 504 405 Rm., Kreditoren 49 975 Rm., Hypotheken 20 000 Rm., Darlehen 15 450 Rm., Aktienkapital 31 600 Rm., Reserven für Zinsverluste an Debitoren 40 423 Rm. Der Bruttogewinn beläuft sich auf 179 091 Rm., ihm stehen an Unkosten 158 056 Rm., Löhne 73 590 Rm., Reserve für Zinsverlust 40 423 Reichsmark gegenüber. Der Verlust erhöht sich um den Verlustvortrag von 1926 in Höhe von 79 175 Rm. auf 172 154 Rm. Er wird auf neue Rechnung vorgetragen.

Vereinigte Freiburger Ziegelwerke A.-G. Merzhausen i. Br. Die Vereinigte Freiburger Ziegelwerke A.-G. Merzhausen im Breisgau beruft ihre 26. ordentliche Generalversammlung auf Freitag, den 12. Juli 1929, in den Sitzungssaal der Süddeutschen Diskonto-Gesellschaft Freiburg i. Br. ein. Neben den üblichen Punkten der Tagesordnung wird sich die Generalversammlung auch mit der Umstellung der Aktien auf Grund der 7. Durchführungsverordnung der Goldbilanzen zu befassen haben.

A.-G. für Zellstoff- und Papierfabrikation Aschaffenburg. Die G.V. genehmigte wieder 12 Prozent Dividende für 1928 und wählte neu in den A.R. Direktor Schlieper, Geschäftsinhaber der Diskontogesellschaft Berlin, und Baron Hartmann von Schlotheim ein. Die Aussichten für das laufende Jahr seien durchaus befriedigend. Die Zellstoffproduktion ist bis Ende 1929 ganz, die Papierfabrikation für lange Zeit ausverkauft. Von der beschlossenen Kapitalerhöhung um 8.6 Mill. Rm. werden den alten Aktionären von einem Bankenkonsortium unter Führung der Diskonto 4.8 Mill. Rm. im Verhältnis 3 : 1 zu 130 Proz., dividendenberechtigt ab 1. Januar 1929, angeboten. Von den beziehenden Aktionären ist als Entschädigung für die volle Dividende eine Zinsvergütung von 6 Proz. bis zum Tage der Einzahlung zu leisten. Die restlichen 3,8 Mill. Rm. dienen in der Hauptsache zum Erwerb der Aktienmehrheit der A.G. für Zellstoff in Memel, wobei der Aktienaustausch 1 : 1 erfolgt. Die Uebernahme dieser Aktienmehrheit sei für Aschaffenburg sehr günstig, da durch diese enge Verbindung die günstige Lage Memels zum Weltmarkt und die günstigen Versorgungsmöglichkeiten mit Rohstoff (Holz!) sich für Aschaffenburg wertvoll auswirke. Insofern sei auch die Kursspanne von Memel zu Aschaffenburg in dem jetzigen Ausgleich gerechtfertigt. Schließlich wurden noch 200 000 Rm. 7proz., achtfach stimmberechtigte Namensschutzvorzugsaktien geschaffen, die wegen Ueberfremdungsgefahr und zwar in zwei Fällen vom Ausland und in einem vom Inland her, notwendig seien. Sie sind jederzeit zu 100 Proz., aber nicht vor 31. Dez. 1939, rückzahlbar. Vertreten waren 13 Aktionäre mit 9.89 Mill. Rm. Aktienkapital.

Chemische Werke Grenzach A.-G. in Grenzach (Baden). Der von der ordentlichen Hauptversammlung bereits genehmigte Abschluß liegt nunmehr vor. Danach erzielte die Gesellschaft einschließlich Gewinnvortrag aus 1927 einen Reingewinn von 730 264 (528 063) Reichsmark. In der Bilanz erscheinen Debitoren mit 938 935 (1 020 417) Rm., Kasse, Wechsel und Bank mit 86 217 (108 460) Rm., und Warenvorräte mit 2 469 354 (2 285 248) Rm. Auf der Passivseite stehen bei unverändertem Aktienkapital von 3 Mill. Rm., die Kreditoren mit 1 310 562 (1 419 186) Rm. zu Buch.

Die Wege der Ausfuhrförderung.

Wenn wir demnächst das neue Reparationsabkommen unterzeichnet haben werden, das formell in London, im Haag, in Baden-Baden oder an irgend einem anderen Ort von den Vertretern der beteiligten Regierungen geschlossen werden wird, so haben wir auf zwei weitere Generationen eine finanzielle Last zu erfüllen, die, entkleidet von allem Beiwerk, allen staatsrechtlichen, politischen und finanztechnischen Nebenbedingungen praktisch nichts anderes bedeuten kann als die Schaffung einer entsprechenden Gütermenge und ihre Verwertung für Rechnung des Auslandes. Das heißt also, daß wir trotz des allmählichen Aufhörens der Sachlieferungen auf einen entsprechenden Ausfuhrüberschuß hinarbeiten, unsere noch immer stark passive Handelsbilanz in eine aktive umwandeln müssen. Denn 64 Jahre lang (mindestens die Zeit des Dawesplanes muß zu den 59 Jahren des Youngplanes hinzugerechnet werden) kann man nicht immer von neuem Geld im Auslande leihen, ohne das alte zurückzuzahlen, kann man auch nicht Vermögenswerte ans Ausland übertragen, ohne in vollkommene materielle Abhängigkeit zu geraten.

Eines der wichtigsten Probleme der nächsten Zukunft ist deshalb die Förderung der deutschen Ausfuhr. Die Möglichkeiten hierfür liegen erstens in der Steigerung der Leistungsfähigkeit, um die Konkurrenz auf dem Weltmarkt aushalten zu können. Das ist insofern erschwert, als die steuerlichen Belastungen und die sonst so wünschenswerte Sozialgesetzgebung der deutschen Wirtschaft im Vergleich zu vielen Konkurrenten Vorbelastungen auferlegt. Eine geschickte Kredit- und Konjunkturpolitik muß hier nachhelfen, ebenso eine wissenschaftliche Betriebsführung mit Förderung der Behörden, wie wir sie in der Tat in unsern wissenschaftlich-technischen Forschungsinstituten, im Normenausschuß, im Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit und in ähnlichen Einrichtungen besitzen. Der wichtigste Faktor aber ist die Handelspolitik, die gerade jetzt international eine Krise, vielleicht eine Neuorientierung durchmacht, obwohl sich vorläufig nur die Krisenerscheinungen, die Bestrebungen des Protektionismus materiell durchgesetzt haben. Vernünftige Handelsverträge, Konventionen mit einer größeren Reihe von Staaten, wechselseitiger Zollabbau zur ebenso wechselseitigen Ausweitung der Märkte, schließlich die Verwirklichung des gesunden Gedankens einer europäischen Zollunion sind die möglichen Wege.

Seit 1925, d. h. seit dem Wiedergewinn unserer vollen handelspolitischen Freiheit hat Deutschland 16 Handelsverträge neu abgeschlossen; eine Reihe älterer läuft weiter. Aber in allen zeigt sich, daß die ursprünglich so wirksame Formel der Meistbegünstigung durch die ungleiche Anwendung, die sie infolge einer autonomen Zollpolitik einzelner Mächte erfährt, ungenügend und mitunter nachteilig geworden ist. Hier gilt es also, zugleich mit den Bemühungen um die Beseitigung von Handelshemmnissen durch Aus- und Einfuhrverbote, durch administrativen Protektionismus usw. energisch einzusetzen. Die Verminderung des Risikos durch die seit einigen Jahren bestehende Exportkreditversicherung ist ein weiteres Förderungsmittel; der Nachrichtendienst der deutschen Auslandsbehörden nach amerikanischem Muster, die Schaffung von besonderen Stellen hierfür kann manche Lücke füllen. Ein organisiertes und nach Möglichkeit zentralisiertes Ausstellungs- und Messewesen, wie es nach der Zersplitterung der ersten Nachkriegsjahre im Werden ist, trägt ebenfalls zum Erfolge bei. Damit ist eng die Propaganda verbunden, die sich ja nicht nur auf bestimmte Warengattungen und Industriezweige, sondern auf den Begriff der deutschen Leistungsfähigkeit insgesamt zu erstrecken hat. Dabei sind neben Messen und Ausstellungen die Einrichtung für Verkehrswerbung und die kulturellen Auslandsbestrebungen wichtige Unterstützungen. Im ganzen: der Weg ist richtig erkannt, aber die Mittel, besonders die finanziellen, zum Teil auch die politischen, sind noch nicht hinreichend, um die Erfüllung der gewaltigen Aufgabe einer Eingleichung Deutschlands in die Umwelt zu sichern.

Berliner Börse.

Berlin, 19. Juni. **(Funkspruch.)** Das seit längerer Zeit wieder auftretende Auslandsinteresse, das sich hauptsächlich auf A.E.G.-Aktien erstreckt, vermochte kaum nennenswert anzuregen. Auch die leichtere Lage am heimischen Geldmarkt, zusammen mit der günstigen Verfassung des internationalen Geldmarktes, blieb kaum beachtet. Das Geschäft hielt sich in den engsten Grenzen und die Kursveränderungen nach beiden Seiten waren minimal. Es traten einige Sonderbewegungen in den Vordergrund. So erhielt sich das Interesse für unnotierte Kaliwerte, während Kunstseidepapiere, da die Einzelheiten der Glanzstoff-Enka-Transaktion enttäuschten, stark rückgängig waren. Abgesehen von der Geschäftsunlust war die Stimmung nicht unfreundlich, da man die außenpolitische Situation etwas günstiger beurteilt und einige günstige Nachrichten aus der Wirtschaft vorlagen, die über eine lebhafte Auslandsnachfrage am Eisen- und Exportmarkt und günstige Lage der Maschinenindustrie berichten. Das weitere Absinken des Dollarkurses, das auf Geldbeschaffungen des Reiches und der Industrie im Auslande hindeuten läßt, wurde stärker beachtet.

Am Geldmarkt tendierten die Sätze bei nachlassendem Bedarf leicht nach unten. Tagesgeld stellte sich auf 7—9,50 Proz. und darunter, Monatsgeld auf auf 9,50—10,50 Proz. Am internationalen Devisenmarkt lag die Reichsmark weiter fest. Kabel—Mark 4,1914, London—Mark 20,31 und London—Kabel 4,8481.

Im Verlaufe konnte sich, ausgehend vom Elektromarkt, ein zunehmendes Interesse auch vom Ausland eine allgemeine feste Tendenz durchsetzen. Auch die Geschäftsbelebung nahm weiter zu. Größere Umsätze fanden außerdem in Farben statt. Reichsbank zogen 2 Proz. an. Kunstseidewerte konnten sich gleichfalls einige Prozent erholen. Montanwerte tendierten bei einigen Umsätzen ebenfalls leicht nach oben.

Der Privatdiskont blieb mit 7,50 Proz. für beide Sichten unverändert. Die Nachfrage hat im Einklang mit der allgemeinen Geldmarktentspannung zugenommen. Die Börse schloß freundlich und lebhaft, da die weitere Entlastung am Geldmarkt stimulierte und neues Auslandsinteresse zu bemerken war. Bevorzugt waren A.E.G., Siemens, Schuckert und ferner Kupferaktien, Kalipapiere dagegen etwas ruhiger. Stärker beachtet waren Kanada. Nachbörslich waren die Schlußkurse durchweg gehalten. Man nannte Reichsbank 329,50, A.E.G. 194, Siemens 402, Schukkert 254,50, Mansfeld 138,25, Otavi 71⅛, Stöhr 138,5, Altbesitz 51, Neubesitz 10,7.

Frankfurter Abendbörse.

Frankfurt, 19. Juni. **(Funkspruch.)** Die Abendbörse verlief im ganzen sehr ruhig. Lediglich Farbenindustrie zeigten sich lebhafter und gut gehalten. Auch für Deutsche Linoleum bestand größeres Interesse, die 2,25 Proz. höher einsetzten. An den übrigen Märkten war die Haltung außerordentlich ruhig und ohne jede Kursänderungen. Vereinigte Glanzstoff insgesamt 2,50 Proz. schwächer. Renten ohne Umsatz. Der weitere Verlauf war sehr still. Das Interesse konzentrierte sich dabei auf den Farbenmarkt. Zum Schluß stellte sich etwas Abgabenneigung am Farbenmarkte ein, so daß der Kurs um etwa 0,75 Proz. niedriger wurde. An der Nachbörse nannte man Farbenindustrie 256,25, Glanzstoff 465 und Siemens 401,50.

Anleihen: Altbesitz 50,95, 4 Dt. Schutzgebiete 4,85, 4½ Oest. St.Rk. v. 1913 1,85, 4½ Oest. Schatz von 1914 35, 4 Türken Zoll von 1911 8,12, 4 Ung. Goldrente 23,45, 5 Mexikaner abgest. 13, 3 Mexikaner Silber abgest. 9, 4½ Anatolier I 19,5, 4½ Anatolier II 20,5, 3 Salonik Monastir 7,5.

Bankaktien: Allg. Dt. Creditanstalt 128,75, Berl. Handelsges. 225, Commerz und Privatbank 184, Darmstädter und Nationalbank 277,75, Deutsche Bank 172,50, Diskonto-Gesellschaft 157,25, Dresdener Bank 163, Reichsbank 330.

Bergwerksaktien: Gelsenkirchen 136,5, Ilse Berg 220, Kaliw. Aschersleben 245,5, Klöcknerwerke 104,5, Mannesmannröhren 117,5, Mansfelder Bergb. 137,5, Phönix Bergbau 93,25, Rhein. Braunkohlen 294, Rhein-Stahl 127,5, Ver. Königs und Laurahütte 72,25, Ver. Stahlwerke 99.

Industrieaktien: Adlerwerke Kleyer 52, A.E.G. Stammaktien 194,25, Zement Heidelberg 138, Daimler Motor 69, Dt. Gold Scheideanst. 162, Dt. Linoleumwerke 320,75, Elektr. Licht und Kraft 220, J. G. Farben 256,5, Felten und Guilleaume 134,5, Frankf. Maschinen 50,5, Gesfürel 225, Goldschmidt Th. 75,5 Holzmann 112, Gebr. Junghans 76, Lahmeyer 170, Metallges. 128,5, Peters Union 130,5, Rütgerswerke 89,25, Siemens und Halske 401,5, Voigt und Häffner 223, Zellstoff Aschaffenburg 188, Zellstoff Waldh. 252,5.

Ledermarkt.

Die Haussebewegung an den Rohhäutemärkten, die auch an den letzten Auktionen unvermindert anhielt, mag viel dazu beigetragen haben, daß auch der Ledermarkt in dieser Woche eine weitere Geschäftsbelebung aufzuweisen hatte. Die Umsätze konnten nicht unerheblich gesteigert werden und sind jetzt durchaus zufriedenstellend. Man ist um so eher zu Neukäufen geneigt, als bei den jetzigen Verhältnissen am Häutemarkt mit einer Erhöhung der Lederpreise durchaus zu rechnen sein wird. Bereits jetzt sind verschiedentlich solche Erhöhungen zu verzeichnen, ohne jedoch einen größeren Umfang anzunehmen. Zu all dem kommt, daß das Angebot nicht allzu reichlich ist. Man kann allerdings von einer Knappheit nicht sprechen, im Verhältnis zu früheren Jahren ist aber das Angebot ganz erheblich geringer geworden. Erfreulich ist die Beobachtung eines besseren Geldeinganges. Es scheint, daß hier die Regelung der Reparationsfrage manchen Einfluß ausgeübt hat. Von den einzelnen Ledermarktgebieten ist nichts besonderes zu berichten. Schuhindustrie und Handel kauften gleichmäßig lebhaft in den bisher schon bevorzugten Gattungen. Selbst die Märkte für technische Leder, Luxus- und Bekleidungsleder, Portfeuilleleder, Sattler- und Geschirrledern profitierten von der allgemeinen Belebung und verzeichneten gegenüber der Vorwoche erhöhte Umsätze.

Frankfurter Häuteauktion.

Für das Frankfurter, Rheingau und Umgegendgefälle wurden folgende Preise erzielt: Kuhhäute: nordd., alles ohne Kopf, rein und beschädigt bis 29 Pfd. 77,25, 30—49 Pfd. 75—84,25, 40—49 Pfd. 74 bis 83,75, 60—79 Pfd. 70—71,75, 80—99 Pfd. 74—78. Ochsenhäute: nordd., alles ohne Kopf, rein und beschädigt, bis 29 Pfd. 74,75, 30—49 Pfd. 77,25—78,75, 50—59 Pfd. 70,50—75, 60—79 Pfd. 73—80,75, 80—99 Pfd. 69—73,50. Minderhäute: nordd., alles ohne Kopf, rein und beschädigt, bis 29 Pfd. 81, 30—39 Pfd. 89,25—95, 50—59 Pfd. 75—86,25, 60—79 Pfd. 78—88,25, 80 Pfd. und mehr 78—80. Bullenhäute: nordd., alles ohne Kopf, rein und beschädigt, bis 29 Pfd. 75,25, 30—49 Pfd. 71,75, 80—99 Pfd. 54—59,25, 100 Pfd. und mehr 50—54, Schaßhäute 48,50—50. Angebot 8070 Stück Großviehhäute. Kalbfelle: nordd., reine Häute ohne Kopf, schwarze bis 9 Pfd. 116—120,25, über 9 Pfd. 103,75—115,50, südd., ohne Kopf, reine Häute, bis 9 Pfd. 137,25—141,50, über 9 Pfd. 138 bis 142,50. Fresserfelle: nordd., ohne Kopf, reine Häute, bis 20 Pfd. 73,25—76. Angebot 11 596 Stück Kalbfelle. Schaffelle: nordd., mit Kopf, rein und beschädigt, vollwollige 73,25, halbwollige 69, kurzwollige 59, Blößen 55—57. Angebot 1165 Stück Schaffelle. Roßhäute: nordd., mit Kopf, rein und beschädigt, 220 cm und mehr, 18,75—19,50. Tendenz: Schaffelle Aufschläge bis zu 5 Proz., Kalbfelle 8 bis 10 Proz., Großviehhäute bis zu 10 Proz. und mehr, einzelne Nebenklassen bis 20 Proz. Aufschlag. Besuch gut. Verkauf flott.

Märkte

Karlsruher Börse, 19. Juni. **Produkten, Weine und Spirituosen. Abteilung Getreide, Mehl und Futtermittel:** Bei kleinen Umsätzen sind die Preise unverändert. Die täglich wechselnde Tendenz der Auslandsmärkte machen die Käufer zurückhaltend. Die Verhandlungen über das Agrarprogramm werden mit begreiflicher Spannung verfolgt. Südd. Weizen 23,50—24, deutscher Roggen 21,50—22, Braugerste ohne Notiz, Futtergerste, deutsche Sortiergerste und bezugsscheinpflichtige ausl. 17—19,75, deutscher Hafer, gelb oder weiß, je nach Qual., 22,75—23, Plata Mais, bezugsscheinpflichtig, 20,50—21, Weizenmehl, Mühlenforderung, 32,50—32,75, Roggenmehl, südd. Mühlenforderung, 30,25—30,75, Weizenvollmehl (Futtermehl), je nach Fabr., 12,50—13, Weizenkleie, fein, 10,50—11, Weizenkleie, grob, 11,25—11,75, Biertreber, je nach Qual., prompt, 17—18,50, Malzkeime, je nach Qual., 17—17,75, Trockenschnitzel, lose, 12,50, Rapskuchen, lose, 17,75—18,25, Erdnußkuchen, lose, 19,25 bis 20, Kokoskuchen 19—19,50, Sojaschrot, südd. Fabrikat, 19—19,50, Leinkuchenmehl, je nach Gehaltsgarantie, 22,75—23, Oelkuchenpreise prompt, spätere Monate teurer, Speisekartoffeln, gelbfl., 6,50—7, weißfl. 4,50—5.

Rauhfuttermittel: Loses Wiesenheu, gut, gesund, trocken, alte Ernte, 13—13,50, Luzerne, je nach Qualität, alte Ernte, 13,50—14, Stroh, drahtgepreßt, je nach Qual., 8—8,25.

Alles per 100 Kilo, Mühlenfabrikate, Mais, Biertreber und Malzkeime mit, Getreide und Trockenschnitzel ohne Sack, Frachtparität Karlsruhe bezw. Fertigfabrikate Parität Fabrikstation. Waggonpreise. Kleinere Quantitäten entsprechende Zuschläge. Alle Preise von Landesprodukten schließen sämtliche Spesen des Handels, die vom Ankauf beim Landwirt bis zur Frachtparität Karlsruhe entstehen, und die Umsatzsteuer ein. Die Erzeugerpreise sind entsprechend niedriger zu bewerten.

Abteilung Weine und Spirituosen: Lage unverändert.

Berlin, 19. Juni. **(Funkspruch.) Produktenbericht.** Die fast allgemein festeren ausländischen Tendenzberichte und höhere cif-Forderungen haben die Haltung des Berliner Getreidemarktes nicht beeinflußt, an der geringen Umsatztätigkeit der letzten Tage aber auch heute nichts geändert. Heimischer Weizen und Roggen ist zurückhaltend offeriert, trotzdem die Witterung für die Körnerbildung günstig ist und vereinzelt noch Vorräte vorhanden sind. Im Lieferungshandel war der Juli-Weizen unverändert, da Begleichungen drückten. September wurde 2 Mark, Juli-Roggen 0,50 Mark, September-Roggen 1,50 Mk.

Berlin, 19. Juni. **(Funkspruch.) Amtliche Produktennotierungen** (für Getreide und Oelsaaten je 1000 Kilo, sonst je 100 Kilo ab Station): Weizen: Märk. 215—216, Juli 225, Sept. 238; fester. Roggen: Märk. 188—190, Juli 209 u. Brf., Sept. 211; etwas fester. Gerste: Futter- und Industriegerste 176—182; ruhig. Hafer: Märk. 178—188, Juli 187 bis 186, Sept. 192 u. Brf.; ruhig. Weizenmehl 24,25 bis 28,50; ruhig. Roggenmehl 25,10—27,60; ruhig. Weizenkleie 11,75; ruhig. Roggenkleie 11,75—11,50; ruhig.

Viktoriaerbsen 40—48, kleine Speiseerbsen 28—34, Futtererbsen 21—23. Peluschken 25—28, Ackerbohnen 21, Wicken 27—30, blaue Lupinen 17,5—19,5, gelbe Lupinen 28—30, Rapskuchen 18,5, Leinkuchen 21,3 bis 21,6, Trockenschnitzel 10,75, Sojaextraktionsschrot 18,1 bis 18,9, Kartoffelflocken 16,5—17.

Chicago, 19. Juni. **(Funkspruch.) Schlußkurse.** Weizen: Tendenz fest; Juli 109—109⅛, September 113,75, Dez. 118⅜—118⅝. Mais: Tendenz fest; Juli 92¾, Sept. 92,50, Dez. 88⅛. Hafer: Tendenz fest; Juli 44½, Sept. 43⅝, Dez. 46. Roggen: Tendenz fest; Juli 84,50, Sept. 87,50, Dez. 92. (Alles in Cents je Bushel.)

Magdeburg, 19. Juni. **Weißzucker** (einschl. Sack und Verbrauchssteuer für 50 Kilo brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg) innerhalb 10 Tagen 25,25, Juni 25,25—25,50, Juli 25,40, Aug. 25,55. Tendenz fest.

Berlin, 19. Juni. **Metallnotierungen für je 100 Kg.** Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung für die Dt. Elektrolytkupfernotiz) 170,50 Rm. — **Notierungen der Kommission des Berliner Metallbörsenvorstandes** (die Preise verstehen sich ab Lager in Deutschland für prompte Lieferung und Bezahlung): Originalhüttenaluminium, 98—99 Proz. in Blöcken, 190 Rm., desgl. in Walz- oder Drahtbarren 99 Proz. 194 Rm., Reinnickel, 98—99 Proz., 350 Rm., Antimon-Regulus 70 bis 75 Rm., Feinsilber (1 Kg. fein) 72,25—74 Rm.

Bruchsal, 19. Juni. **Schweinemarkt.** Angefahren wurden: Milchschweine 18, Läufer 25. Verkauft wurden: Milchschweine 18, Läufer 20. Höchster Preis per Paar: Milchschweine 80, Läufer 110. Häufigster Preis per Paar: Milchschweine 75, Läufer 100. Niedrigster Preis per Paar: Milchschweine 65, Läufer 90 Mark. — **Viehmarkt:** Großvieh 60 Stück. Kleinvieh 50 Stück. Kälber 17 Stück.

Obstmarktbericht.

Badische Erzeugermärkte. — Wochenbericht vom 9.—15. Juni 1929.

Erdbeeren: Durch den strengen und lang anhaltenden Winter hat sich die Ernte allgemein verzögert. Einzelne Anlagen haben durch Frost gelitten, unversehrte Pflanzungen versprechen eine gute Ernte, zumal die anfängliche Trockenheit durch reichliche Niederschläge behoben ist. Mit dem Versand wurde bereits in der Vorwoche begonnen. Die Berichtswoche brachte mit dem Regen größere Anfuhren und teils mangelhafte Ankunft der Ware, diese Umstände hatten einen plötzlichen Preissturz zur Folge. Gegen Ende der Woche wurde die Ware haltbarer und die Preise fester. Nicht nur Berlin und Hamburg, sondern auch die rheinischen Städte und das Ruhrgebiet waren Abnehmer. Hauptverladeplätze waren Altschweier—Bühl, die Bergstraße und Oberkirch.

Kirschen: Die Kirschenernte verspricht eine gute zu werden. Die ersten größeren Mengen Frühkirschen wurden zu Anfang der Berichtswoche von Oberkirch, der Bergstraße und dem Kaiserstuhl versandt. Bei langsamer Reife werden die Früchte vollkommen und schön. Nach anfänglichem Abtasten auf die Transportfähigkeit der Ware wurde auf die entfernt gelegensten Verbrauchermärkte verladen.

Es erzielten je Pfund: Erdbeeren 50—80 (Vorwoche 100—150), Kirschen 20—35, unreife Stachelbeeren 18—20 Pfennig.

Devisen.

Berlin, den 19. Juni 1929

		Geld 19. 6.	Brief 19. 6.	Geld 18. 6.	Brief 18. 6
Amsterd.	100 G.	168.17	168.51	168.14	168.48
Buen.-Air.	1 Pes.	1.749	1.753	1.748	1.752
Brüssel	100 Blg.	58.115	58.238	58.12	58.24
Oslo	100 Kr.	111.55	111.78	111.57	111.79
Kopenh.	100 Kr.	111.53	111.75	111.53	111.75
Stockh.	100 Kr.	112.19	112.41	112.18	112.40
Helsgfs	100 f. M.	10.523	10.543	10.523	10.543
Italien	100 Lira	21.915	21.955	21.915	21.955
London	1 Pfd.	20.302	20.342	20.300	20.340
Neuyork	1 Doll	4.1875	4.1955	4.188	4.196
Paris	100 Frcs.	16.375	16.415	16.390	16.430
Schweiz	100 Fcs.	80.525	80.685	80.525	80.685
Spanien	100 Pes.	59.12	59.24	59.41	59.53
Japan	1 Yen	1.843	1.847	1.841	1.845
Rio de J.	1 Milr.	0.4965	0.4985	0.496	0.498
Wien	100 Schill.	58.83	58.95	58.84	58.96
Prag	100 Kr.	12.395	12.415	12.395	12.415
Jugosl.	100 Din.	7.351	7.365	7.357	7.371
Budp.	100000 Kr.	72.99	73.13	72.97	73.11
Bulgar.	100 Leva	3.027	3.033	3.027	3.033
Lissab.	100 Esc.	18.73	18.77	18.73	18.77
Danzig	100 Gl.	81.14	81.30	81.14	81.30
Konstan.	1 t. P.	2.018	2.022	2.008	2.012
Athen	100 Drch.	5.435	5.445	5.435	5.445
Canada	1 k. D.	4.152	4.160	4.151	4.159
Uruguay	1 Peso	4.047	4.054	4.036	4.044
Kairo	1 äg. Pf.	20.82	20.86	20.820	20.860
Island	100 i. Kr.	91.86	92.04	91.86	92.04
Reval	.....	111.61	111.83	111.59	111.81
Riga	.....	80.53	80.69	80.55	80.71
Bukarest	.....	2.484	2.488	2.478	2.482

Amtliche Mittelkurse vom 19. Juni. (Mitgeteilt von der Basler Handelsbank.) Paris 20.33½, Berlin 124.07, London 25.20¾, Mailand 27.20½, Brüssel 72.18½, Holland 208.75, Neuyork (Kabel) 5.1995, Neuyork (Check) 5.19¼, Canada 5.16, Argentinien 2.17½, Madrid und Barcelona 73.20, Oslo 138.50, Kopenhagen 138.50, Stockholm 139.35, Belgrad 9.12½, Bukarest 3.08, Budapest 90.60, Wien 73.05, Warschau 58.25, Prag 15.38½, Sofia 3.75.

Prämien-Sätze

der Bankfirma Baer & Elend. Karlsruhe.

19. Juni 1929

	Juli	Aug.	Sept.		Juli	Aug.	Sept.
Abl. o. Ausl.	⅞	1¼	1⅝	Handelsges.	8	10½	13
A.E.G.	6	8	10	Harpener	7	9	11
Danat	7	9	11	Licht u. Kr	9	11½	14
Dtsche Bk.	4	5½	7	Mannesm.	5	7	9
Disconto	4	5½	7	Nd. Lloyd	5	6½	8
Dresden	4	5½	7	Otavi	1¾	2½	3¼
Erdöl	5	7	9	Phönix	4½	6	7½
Gelsenkirch.	5	6½	8	Rheinstahl	6	8	10
Farbenind.	5½	7½	8½	Siem. u. H.	9½	12	14½
Hapag	5	6½	8	Zellst. Wldh	7½	10	12½

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Am ersten Tag: 1:1

Moldenhauer siegt, Landmann verliert.

In Prag herrschte für den Davis-Pokalkampf der Vorschlußrunde zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei ein geradezu sensationelles Interesse. Schon Tage vorher waren keine Eintrittskarten mehr zu bekommen, und als der Kampf gestern mit dem Treffen Moldenhauer — Macenauer seinen Anfang nahm, war der Kampfplatz im Stadion des Prager Lawn-Tennis-Turnierclubs von einer fünftausendköpfigen Zuschauermenge umsäumt. In krassem Gegensatz aber zu diesem brennenden Interesse stand das Spiel selbst, das einen recht eintönigen Verlauf nahm, was wohl in der Hauptsache auf die sengende Hitze zurückgeführt werden muß. Sowohl Moldenhauer wie auch Macenauer spielten von Anfang an außerordentlich vorsichtig, riskierten nichts, doch war Moldenhauer bedeutend ruhiger als sein Gegner und beherrschte die Situation jederzeit. Der Gegner war auf die Dauer dem prächtigen Grundlinienspiel des Deutschen nicht gewachsen, so daß der erste Punkt verhältnismäßig leicht in drei Sätzen 6:3, 6:4, 8:6 an Deutschland ging.

Aber schon im zweiten Spiel gelang es dem Tschechen aufzuholen. In einem zweistündigen Fünfsatzkampf schlug der Deutschböhme Menzel unseren Dr. Landmann 6:3, 6:3, 3:6, 0:6, 6:4. Landmann spielte in den beiden ersten Sätzen sehr befangen und lief erst im dritten Satz zu voller Form auf. Jetzt überrannte er seinen ermüdeten Gegner glatt und erzwang Satzausgleich. Aber im fünften Satz sicherte Menzel sich den Sieg.

Das heute zum Austrag gelangende Doppel werden für Deutschland Moldenhauer-Prenn und für die Tschechoslowakei Jan Kozeluh-Macenauer bestreiten.

K.F.V. — Phönix.

Samstag abend im Wildpark-Stadion.

Wieder einmal stehen sich die alten Lokalrivalen im Phönixstadion am kommenden Samstag 7 Uhr abends gegenüber. Voller Spannung sieht die Karlsruher Sportgemeinde dem Ausgang dieses Treffens entgegen. Der K.F.V. hat auf seiner letzten Reise in Mitteldeutschland sein großes Können erneut unter Beweis gestellt. Seine Energie und Kampfesfreude haben in Spielen gegen Phönix immer Bewunderung hervorgerufen. Phönix hat in den letzten Spielen gegen K.F.V. bewiesen, daß er einen nicht zu verachtenden Gegner abgibt und daß es trotz Kraft und Können des K.F.V. zu einem Sieg über die jungen Blau-Schwarzen nicht immer ausgereicht hat. Zugegeben, daß die diesjährige Fußballsaison langsam aber sicher zu Ende geht; so findet sie in dieser Begegnung der beiden alten Meister sicherlich einen würdigen Abschluß. Das Spiel ist auf 7 Uhr festgelegt, um jedermann den Besuch ermöglichen zu können.

Länderspiel gegen Schweden.

Eine schwere Kraftprobe für die deutsche Nationalmannschaft.

SSK. Das Länderspiel zwischen Deutschland und Schweden, das am Sonntag im Kölner Stadion zum Austrag kommt, wird in mancher Beziehung bedeutungsvoll für den deutschen Fußballsport sein. Deutschlands Fußballsport hat seit den olympischen Spielen 1928 einen Aufschwung genommen, der kaum glaubhaft erscheint, wenn man sich die Ergebnisse früherer Länderspiele betrachtet. Es gibt immer noch Zweifler, die eine letzte Bestätigung brauchen, daß die deutsche Fußball-Nationalmannschaft tatsächlich eine andere geworden ist. Diese letzte Bestätigung kann am Sonntag geliefert werden.

Die bisherigen Spiele gegen Schwedens Nationalmannschaft bilden kein Ruhmesblatt in der Geschichte des deutschen Fußballsports. Der schwedische Fußballsport, dessen Entwicklung ähnlich war wie die des deutschen, ist uns in seiner Gesamtheit bestimmt nicht überlegen. Die Schweden haben es aber von Anfang an verstanden, sich eine homogene Nationalmannschaft zu schaffen und haben alle die Fehler und Experimente, die Deutschland mit seiner Länderelf vornahm, vermieden. Von den sieben Spielen, die Deutschland bisher gegen Schweden austrug, wurde nur ein einziges gewonnen und zwar das allererste am 18. Juli 1911 in Stockholm. Aber schon das Rückspiel, das noch in demselben Jahr zum Austrag kam, wurde verloren. Vom Jahr 1911 bis lange nach dem Krieg, bis 1923, ruhte der Spielverkehr zwischen Deutschland und Schweden. Von den fünf Spielen der Nachkriegszeit konnte nur eines unentschieden gehalten werden, das am 30. Juni 1926 in Nürnberg stattfand. Alle übrigen wurden verloren. Es war aber auffällig, daß sowohl bei dem zuletzt erwähnten Spiel in Nürnberg als auch bei dem im September des vergangenen Jahres in Stockholm ausgetragenen die deutsche Ländermannschaft den Sieg deutlich in der Hand hatte und glatt verschenkte. In Nürnberg führte Deutschland bis einige Minuten vor Schluß 3:2 und in Stockholm war die Feldüberlegenheit der Deutschen so kraß, daß selbst schwedische Zeitungen nach dem Spiel behaupteten, der schwedische 2:0-Sieg sei unverdient gewesen. Für Deutschland ist also aller Anlaß vorhanden, zu beweisen, daß auch Schweden nicht unbesiegbar ist. Nach einem deutlichen Sieg gegen Schweden erst könnte man mit gutem Gewissen behaupten, daß Deutschland die führende Fußballnation des Kontinents ist.

In der deutschen Mannschaft ist Hintermannschaft und Läuferreihe die gleiche, wie die, die gegen die Schweiz spielte. Den beiden Verteidigern kann man volles Vertrauen geben. Sowohl Schütz als auch Weber haben sich nun oft genug in internationalen Kämpfen bewährt. Ebenso wird die Läuferreihe bestimmt die Erwartungen erfüllen. Eine große Frage ist lediglich, wie sich Kreß halten wird. In Mannheim gegen Schweiz wurde er auf keine harten Proben gestellt, dagegen zeigte er im Repräsentativspiel gegen Westdeutschland manche Schwächen, die unter Umständen verhängnisvoll werden können. Kreß kann unter Umständen ausschlaggebend sein. Dem Sturm kann man selbst in dieser Aufstellung vertrauen. Horn, der von manchen Seiten als Experiment angesehen wird, paßt u. E. ausgezichnet in diese Mannschaft. Die übrigen vier sind bewährt und Versager unter ihnen nicht zu erwarten.

Von den Schweden muß man Großes erwarten. Die Mannschaft befindet sich in großer Siegesfahrt. Holland wurde 6:2 und Dänemark erst am vergangenen Sonntag 3:2 geschlagen. Gegen Deutschland schickt Schweden seine allerstärkste Mannschaft. Man erkennt aus der Aufstellung deutlich das Bestreben, möglichst einheitlich die Aufstellung zu gestalten. Verteidigung und Läuferreihe sind einem Verein, Göteborg, entnommen. Im Tor steht der berühmte Lindberg, rechter Verteidiger Lundgreen, Mittelläufer Helgessen, alles Namen von internationalem Klang. Dazu kommt noch das Innentrio, vor dem einem wirklich bange werden kann. Rydell, Kaufeldt und Dahl werden der deutschen Läuferreihe manche Nuß zu knacken geben. Dieses Innentrio gehört zu den stärksten Europas.

Die Mannschaften werden stehen:

Deutschland: Kreß;
Schütz, Weber;
Geiger, Leinberger, Knöpfle;
Albrecht, Hofmann, Horn, Frank, Hofmann.

Kroon, A. Dahl, Kaufeldt, Rydell, J. Nilssen;
Billing, Helgessen. A. Hanssen;
Lundgreen, Kroek;
Schweden: Lindberg.

Die deutsche Mannschaft hat, wenn sie die Form der Spiele gegen Schweiz, Italien und Schottland erreicht, große Chancen, zum ersten Sieg der Nachkriegszeit zu kommen. Es darf aber nicht einen einzigen Versager in der Mannschaft geben, sonst wird auch dieses Spiel verloren gehen. Die Schweden wissen, was für sie auf dem Spiel steht und werden danach spielen. Das Spiel wird für Deutschland schwer werden, aber es ist zu gewinnen. Hoffen wir das Beste. J. W.

Oberrheinfahrten.

Das herrliche Sommerwetter begünstigt wie selten die Fahrten auf dem Oberrhein. Die Beteiligung an den „Kaffee"- und Abendfahrten sowie an den Zielfahrten nach Speyer und Mannheim ist deshalb auch außergewöhnlich rege. Bereits haben auch verschiedene Vereine und Schulen die Gelegenheit benützt, um Sonderfahrten auszuführen, die allen Teilnehmern die besten Eindrücke vermittelten. Darum werden jede Woche von Samstag bis Dienstag einschließend regelmäßig Kursfahrten mit den Schiffen der Köln-Düsseldorfer Rheindampfschiffahrt ab Nordbecken des Karlsruher Rheinhafens ausgeführt, wie aus der heutigen Anzeige ersehen werden kann.

Standesbuch-Auszüge.

Sterbefälle und Beerdigungszeit. 18. Juni: Anton Dehm, 31 Jahre alt, Ehem., Vorarb. (Jöhlingen). Johanna Lang, 57 Jahre alt, Ehefrau von Martin Lang, städt. Aufseher. Beerdigung am 20. Juni, 16 Uhr.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Der Kern des europäischen Hochs hat sich langsam nach Osten bewegt und liegt heute über der Ostsee und Nordostdeutschland, während ein breiter Rücken hohen Druckes sich nach Westen über Frankreich bis zum Atlantik erstreckt. Die einheitliche Strömung trockener Ostluft sichert uns auch für morgen die Fortdauer der bestehenden Witterung. Gewitterstörungen sind nicht zu erwarten.

Wetteraussichten für Donnerstag, den 20. Juni 1929: Fortdauer der bestehenden Witterung.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik.

Witterungsaussichten bis Freitag abend: Noch Fortdauer der warmen Witterung, aber Gewitterneigung.

Badische Meldungen.

	Höhe über NN	Luftdruck im Meeres-Niv.	Temperat °C 7 Uhr morgens	gestern Max.	Min. nachts	Wind Richtung	Stärke	Wetter	Niederschlag in 1qm
Königst.	563	766.9	18	22	15	SO	schwach	heiter	–
Karlsr.	120	766.7	20	26	16	NO	leicht	wlkls.	–
Baden	213	766.2	18	27	14	SW	leicht	wlkls.	–
St.Blas	780	–	15	25	10	O	leicht	wlkls.	–
Badw	420	763.1	18	26	15	NO	leicht	heiter	0
Feldb.*	1493	643.5	16	18	11	SO	leicht	heiter	–

*) Luftdruck örtlich

Rhein-Wasserstände, morgens 6 Uhr.

Basel, 19. Juni: 175 cm; 18. Juni: 179 cm.
Schusterinsel, 19. Juni: 245 cm; 18. Juni: 251 cm.
Kehl, 19. Juni: 355 cm; 18. Juni: 360 cm.
Maxau. 19. Juni: 539 cm; 18. Juni: 544 cm; mittags 12 Uhr: 542 cm; abends 6 Uhr: 542 cm.
Mannheim, 19. Juni: 446 cm; 18. Juni: 455 cm.

Berliner Börse

vom 19. Juni

Deutsche Staatspap.	18. 6.	19. 6.
Anl. Schuld I–III	50.9	50.9
Neubesitz	10.62	10.7
6 Dt. Werth.	—	—
6 dto. b.1000 $	86	—
b dto. 1–5 $	101	101
6 Reich 27	87.5	87
3 R.Schatz K	87.25	87.25
6 Baden 27	75	75
6 Bay. 27	77	77
6 Sachsen 26	76.75	76.75
7 Thür. 26	80	80
6½D.Reichsp.	96.25	96.25
Dt. Schutzgeb.	4.95	4.95
5 Rh.M.G.	69.9	69.6
6% Farben	135	136
5 Bad. L. K.	—	—
6Gr.Kr.Mhm.	—	—
Ausländ Werte		
5 Mex. abg.	29.8	29
4 Mex. abg.	18.9	19
4½ Oest.S.	—	34.9
4 Goldr.	29.7	—
4 Kronenr.	1.9	—
4½ Silber	—	2.6
4 Türk. Ad.	6.1	5.75
4 T.Bagd.I	8.1	8
4 T.Bagd.II	8.1	8.2
4 T. Zoll.	8.12	8.12
Türk.-Lose	14.4	—
4½ Ung. 13	22.71	22.37
4½ Ung. 14	25.5	25.37
4 Ung.Goldr.	23.3	23.3
4 Kronenr.	1.95	1.95
5 Tehuant.	15	15
4½ do. abg.	—	—
Verkehrswerte		
A.-G.f.Verk.	175.5	155¼
Allg. Lokalb.	168	168
Baltimore	—	—
Canada	76	80
Dt.Eis.B.Bet.	76	75.5
7 Reichsb.	87	86.75
Elektr.Hchb.	93.75	93.25
dto.Zertifik.	88.62	—
Hamb.Paketf.	121¼	120
Hamb.Hochb.	68.87	—
Hamb.Südam	—	—
Hansa	142.5	149.5
Neptun	108	—

	18. 6.	19. 6.
N. Lloyd	—	11.75
Schantung	4.4	4.3
Süd.Eisenb.	126	127
Ver. Elbe	37	32
Bank-Aktien		
Adca	128.5	128
Bad. Bank	157.5	157.5
Bk. el. Werte	155	155
Bk. f. Brau	172.5	173
Barm. Bkv.	131	131
Bay.Hyp.B.	152.5	152.5
„ Vereins	151	151
Berl.Hdlsges.	226.5	223.5
Commerzbk.	186¼	185.5
Danz.Priv.	109.5	109
Darmst.Bk.	278	277
D.Asiat.Bk.	40.25	41
Deutsche Bk.	172	172⅜
Dt.Hyp.Bk.	142¾	142¾
D.Uebs.Bk.	100	100
Disk.-Ges.	156¼	155
Dresdn.Bk.	161¾	161.5
GothaGrund	130.5	132.5
Lux.Inter.	7.25	7
Mein.Hyp.	130	129
Mitt.Bod.C.	250	252.5
Mitteld.Cbk.	—	—
Ostbank	—	108
Oest. Credit	—	30.75
Pr.Boden	129	128.5
Reichsbank	331	329⅛
Rh.Creditbk.	—	122
Südd.Bod.Cr	166	166
Südd. Disk.	131	131
Vbk. Hamb.	139¼	139
Wiener Bkv.	13	13
Industrieaktien.		
Accumulat.	147	148.5
Adlerh. Gl.	161	101.5
Adl. Kleyer	53	52
A. E. G.	190⅝	193⅛
dto. Lit. B	94	94.5
Alsen Zem.	187	188.5
Ammend P.	165¾	162
Aschaff.Bräu	162	162
Aschaff.Zellst.	199.5	187.5†
Augsb.NM.	90	93
Baer & Stein	137.5	136
Balcke Masch.	123	122.5
Bamb.Mälz.	116	116
Barop Walz	81	80

	18. 6.	19. 6.
Basalt	48	48
Bayr. Mot.	—	123
Bayr.Spieg.	77.75	77.5
J.P.Bembg.	364	352
Berger Tfb.	380¼	379
Bergm. Elek.	223	221.5
B.Karlsr.J.	60.25	60
Berl. Kindl.	626	626
Bl. Masch.	—	77
Berth.Mess.	51†	50
BrauhNürnb.	—	164
Brk. Brik.	—	156.5
Brschw. K.	232	232
Brem.Besgh.	65	65
Brem.Vulk.	125	125
Brem.Wolle	182	182
BrownBoveri	138	138.5
Buderus E.	70.75	71
Busch Lüdsch.	—	—
Capito Kl.	65	65
Charl. Wass.	111	111¼
Ch. Buckau	96	96
Ch. Heyden	89	89.75
Ch. Gelsenk.	76	76
Ch. Albert	65.5	66.25
Chade	437	434
Conc. Berg	65.25	66.75
Conc. Chem.	26	26
Conc. Spinn	85	87
Ct. Caoutch.	173¼	174
DaimlerBenz	60.5	61.5
Dt. Atl. Tel.	116	116
Dt. Asphalt	144	146
Dt. Conti-G.	210¼	213.5
Dt. Erdöl	114	115.5
Dt. Gußstahl	93	95.5
Dt. Jute	109.5	108
Dt. Kabel	60	59
Dt. Linol.Wk.	353	350
Dt. Masch.	50.25	50
Dt. Post	24	24
Dt. Schachtb.	91.5	91.5
Dt. Spiegel	91	97.5
Dt. Steinzg.	219¾	223
Dt. Ton	149¼	148¼
Dt. Wolle	20.25	20.25
Dt. Eisenh.	73.75	73.75
Dortm.Aktien	236.5	232.5
„ Union	264.5	263.5
Dr.Schnellpr.	117	115
Düren Metall	186	187
Dürkoppwke.	26	27
Düss.Masch.	33	33
Dyckerhoff	102	102
Dyn. Nobel	117.5	118.5
Egest. Salz	108.5	108.5
Eilenburg K.	75	75
Eintracht	—	—
Eis.Sprottau	67.5	68

	18. 6.	19. 6.
Eisenb. Verk.	162.5	16
El. Liefer.	—	159
El.Licht Kraft	216.5	218
Engelh.Bräu	229	230
Enzing.-U.	75.25	75.75
Erdmsd.	101	101
Erlang.Bamb	130	130
Eschw.Bg.	200	200
Ess.Steink.	125¼	125¼
Fahlbg.List	92.5	90
Falkenstein	115	115¼
Faradit	42.5	42
J.G.Farben	254.5	256
Feinjute	98	98.50
Feldm. Pap.	203¾	204¾
FeltenGuill.	135.5	135
Flöth.Masch.	40	39.75
Fraustadt Z.	—	—
FreundMsch.	15.5	17.5
Friedr. Hall	178	180
Friedr.Hütte	100.5	—
Frister	140	—
Gg. Geiling	45	45
Gels. Bw.	135.5	136
Genschow	93	93
Germania P.	188	188
Gerresh. Gl.	116	115
Ges.f.e.Unt.	224⅞	227
Girmes Co.	244.5	241½
Gladb.Wolle	140	140
Glas Schalke	210	204.5
Glockenk.	23	23
GlückaufBräu	139	138¼
Goedhardt	205	206
Goldschm.	76	75.25
Görl. Wagg.	108.5	110
Grepp. W.	101	101¼
Gritzner	67.25	68.5
Großh.Webst.	185	185
Großmann	49	48.5
Grün & Bilf.	169	168.5
Gruschwitz	68	68
Guanowerke	54.25	54
Gundlach	87⅜†	87.87
Haberm. G.	123¼	125
Hacketh D.	97	97
Halle Masch.	104	104
Hamb. El.	140.5	140¼
Hammersen	131.5	132
Hann.Masch.	45	44
Harburg Eis.	93.25	94.5
Harb.Gummi	67	66
HarkortBrücke	—	133
Harpener	143	143
Hartm. M.	—	—
Hedwigsh.	91	91
Heilm. Littm.	102.5	102

	18. 6.	19. 6.
Hemm.Zem.	—	270
Hilpert M.	97	92
Hindr. Auff.	93	92.5
Hirsch Kupf.	—	128⅛
Hirschb. Ld.	—	98
Hoesch	—	126.5
Hoffm. St.	—	69.75
Hohenlohe	96	98
Holzm. Ph.	112.5	112.5
Horchwke.	96.5	97.25
Hotelbetr.	183¾	183¾
C.M.Hutsch.	—	58
Lor. Hutsch	109	108.5
Ilse Bergb.	218.5	219
Industrieb.	123	122
Jeserich	110¼	110
Jüdel	143	143
Junghans	77	—
Kahla Porz.	81.5	80
Kali Aschl.	245.5	245
Karstadt	197	196.5
Klöcknerw.	104	103.5
Knorr C. H.	168	167¼
Köhlm. St.	84.25	86
Kolb & Sch.	155	—
Kollm.Jourd.	52	52
Köln Neuess.	124¼	123¼
Kölner Gas	—	80
Konti Wass.	35	35
Kört Gebr.	68	68
Kört El.	99	98.5
Krauß & Co.	54.25	55
KunzTreibr.	99	99
Küppersb.	163	158
Lahmeyer	170.5	162
Laurahütte	72.5	72.75
Leipz.Riebeck	145¼	147¼
Leopoldsgr.	62.25	62.12
Lindes Eis	169	167¼
Lindström	880	—
Lingel Sch.	51.5	53.5
Lingnerw.	78	78
Ludw. Loewe	206.5	205
Lorenz Tel.	164¼	164
Lüdenscheid	85.25	86.5
Magirus	22.5	22.5
Mannesm.R.	116¼	117
Mansfeld	136.5	137
M.Buckau-W.	—	120
Max-Hütte	—	—
M. W. Lind	—	137.5
„ Sorau	195	197
„ Zittau	61.25	61.5
Merk. Wolle	153.5	154
Metallgs.	128.5	128¼
Mey.-Kauffm	46.5	46.50
Mez Söhne	51.25	51
Miag	123	123¼
Minimax	125	125

	18. 6.	19. 6.
Mitteld. St.	122	122
Mix & Gen.	100.5	101
Montecatini	55.5	55
Mot. Deutz	67.5	68
Mülh. Bg.	105	105
Nation.Auto	27.5	27.75
Neckarwke.	124¼	127
Ndl. Kohle	140.5	141
Nordd.Eis	105	103
„ Steingut	193	193
Nordd.Trik.	—	—
„ Wolle	142	142
Nbg.Herkul.	40.25	40.25
Ob.-Bedarf	85.5	84.50
Ob. Koks	111	111⅜
dto. Genuß	91.25	90.75
Orenstein	92	91
Ostwerke	254.5	254¼
Panzer	—	—
Pet. Union	129.5	129½
Phönix Bg.	92.75	92.75
Phönix Brk.	70.5	71
Pintsch	194.5	194.5
Pittler Wkz.	—	—
Poege el.	58	57
Poege Vorzg.	64.75	64.5
Polyphon	444	437.5
Preußengr.	110	110.5
RadebergExp.	186¼	186
Rasqu.Farb.	87	—
Rathg. Wg.	81.5	90
Reichelbräu	258	268.5
Reichelt M.	67	65.5
Reish. Pap.	237	237
Rheinfelden	166.5	164
Rh. Braunk.	293.5	293
„ Elektro	163.5	161¾
„ Möbel	129	130
„ Stahlw.	125⅝	126.5
R. W. E.	257.5	256¼
„ Westf.K.	121	118
RW.Spreng	—	93
Richter Dav.	201	200
Riebeck-Mont.	147¼	149¾
Rockstroh	100	100.5
Roddergr.	870	850
Rosenth.P.	102¼	100¼
Rütgersw.	93.5	87.75
Sachsenw.	106	107.5
Sächs. Guß	—	—
S.-Th. Ptl.	175	176
„ Webstuhl	107	106.5
Sal. Salz	129.5	130
Salzdetfurth	412	412¾
Sangerh.M.	118	118
Sarotti	167	165
Schering ch.	337	335
Schlegelbräu	192	191.5
Schl.Berg-Z.	117.5	117¼

	18. 6.	19. 6.
Schl.B.Beuth	128	126.5
Schl. El. B.	196¼	195
Schl. Portl.	191.5	191.5
Schl. Text.	28	28
Hg. Schneid.	111	109⅞
Schub. Salz	310	308
Sch. Cremer	84	84
Schuckert el.	241	242.5
Schultheiß	317	317
SchwelmEis	139	139
Segall Str.	66.5	67.25
Sieg.-Sol.G.	115	11.37
SiegersdWerk	118	118
Siem. Gl.	125	125
Siem.Halske	398	400
Sinner A.-G.	124	124
Staßfurt ch.	19.25	19.25
Stett.Cham.	71†	72.25
Stock & Co.	90	90
Stöhr Kg.	139⅞	138.5
Stöwer Nm.	—	15
Stolb.Zink	—	143
Stollwerk	132.5	132
Stralf. Sp.	261	262
Südd. Imb.	—	—
Südd. Zuck.	144	147.5
Svenska	424	422
Tel. Berlin	48	48
Thörl Oel	91	90
Thür. Gas	140	139
Tietz Köln	277	278
Transradio	143	146
Tuch Aach.	103.5	102.5
Tüll Flöha	—	—
Gebr. Unger	69.5	68.25
Union chem.	49	49.5
Un. Diehl	—	—
Union Gieß.	10	10
Varz. Pap.	122.5	122
Ver.Böhlerst.	132	132
„ chem.Charl.	71	73.5
„ Dt. Nickel	165.5	165.5
„ Flansch.	81	81
„ Glanzst.	475¼	466
„ Gothania	—	120
„ Jute B.	122	122
„ M. Hall	47	47
„ Pinsel	39.75	39.75
„ Portland	223	222
„ Schuhf.Ver	57.5	56
„ Stahlw.	99	98.25
„ Zypen	177¼	177
Vikt. Wke.	63	62.25
Vogel Tel.	80	80
Vogtl.Masch.	70	71
Voigt Häffn.	223	223
Vorw.Spinn.	20.12	20.13
Wanderer	85	87

	18. 6.	19. 6.
Wass.Gelsenk.	133	132.5
Wegelin	95	94
Westereg.	254	252⅝
Wicking	156	156.5
Wiesloch Ton	104	104
Wißner Met.	128.5	128⅞
WittenerGuß	52.5	50
Witt. Tief	119.5	118
Zeiß Masch.	133	133
Zellst.Ver.	113.5	112
Zellst.Waldh.	253¼	251

Versicherungen

	18. 6.	19. 6.
Aach.M.Feuer	322	325
Mannh.Ver.	126	126
Nordstern	275	275
Vikt. Allg.	2860	2860
Vikt. Feuer	—	—†
Kolonial-Werte		
Dt.-Ostafrika	128	128
Neu-Guinea	430	435
Otavi	70	70.62

Termin-Notierung

	18. 6.	19. 6.
AG.f.Verk.	156¼	156¾
Allg.D.Lokalb	—	—
D.Reichsb.Vz.	87.37	87
Hamb.Paket	121¼	120⅞
dto.Hochbahn	69.37	—
Hamburg-Süd	—	—
Hansa Dampf	151.5	151¼
Nordd. Lloyd	112⅜	111⅞
Otavi Minen	70.5	71.12
Allg.Dt.Credit	129¼	129¼
BarmerBankv	131.5	131.5
Bay.Hy.Wechs	154	153
Bay.Vereinbk.	152	152
Berl.Hdlsges.	226¼	224.5
Commerzbank	187¼	186¾
Darmst. Bank	277	277.5
DeutscheBank	173	173.5
Diskontoges.	157¼	157
Dresdn.Bank	162.5	163
Mitteld.Credit	—	—
Allg.El.Ges.	191⅛	194⅛
Bay. Motoren	125.5	126.5
Bemberg	361	356
Bergm. El.	223	223
Berl. Masch.	79	79
BuderusEisen	71.25	—
Charl.Wasser	112¼	112¾
Comp.Hispano	439.5	436¾
ContiCaoutch.	173.5	174¾
Daiml.-Benz	61.25	60.75
Dt.Conti G.	212¼	214
Dt. Erdöl	115	116¼
Dt.Linol-Wke.	351.5	353.5
Dt.Maschinen	50.5	50.5
Dynam.Nobel	—	—
El.Lieferung	153	159¾
El.Licht-Kraft	219¼	219⅛
EssenerSteink.	125¼	125.5
Farbenindustr	255	254
Feldm. Pap.	203¼	205
Felten-Guille	132	134.5
Gelsenk.Berg	136	136.5
Ges.f.e.Unter.	226	225.5
Goldschmidt	76	75.5
Hamb.El.Wke.	141¾	142
Harpen.Berg	143⅞	145.5
Hoesch Stahl	127	127¼
Holzmann	—	—
Ilse Bergbau	—	—
KaliAschersl.	246.5	246.5
Karstadt	199.5	197.5
Klöcknerwerke	104⅝	104⅞
Köln-Neuessen	124¼	123.5
Ludw.Loewe	206	209
Mannesmann	117¼	119
Mansf.Berg	136⅝	138¼
Metallges.	130	130
Mittelstahl	—	123
Nation.Auto	—	28.5
Nordd. Wolle	144.5	142¾
Oberbedarf	—	86.5
Oberschl.Koks	111.5	112
Orenstein	92	92
Ostwerke	256	255¼
Phönix Berg	93.37	93.25
Polyphon	444	441
Rhein.Braunk	293	294¼
dto. Elektro	162	163
Rheinstahl	125¾	127
RWE.	256¾	258
RiebeckMont.	—	150
Rütgerswke.	94	89.25
Salzdetfurth	416.5	414.5
Schles.El.„B"	195.5	196
dto. Portland	193.5	193
Schub.-Salzer	311.5	311.5
Schuckert El.	242.5	244¾
Schultheiß	317.5	318¼
Siem.-Halske	400	402
Svenska	424.5	422.5
ThüringerGas	142	—
Leonh.Tietz	279.5	279¼
Transradio	—	145
Ver.Glanzstoff	472	471
Ver.Stahlwke.	99.75	99
Westeregeln	255¾	254⅛
Zell Waldhof	254.5	254.5

† exkl. Div

Frankfurter Börse

vom 19. Juni

Deutsche Staatspap.	19. 6.
6%Reichsanl.	87.3
Ablösung I–III	50.95
Neubesitz	10.5
Dt. Werth.	—
Schatzanw. 23	—
4Schutzgeb.14	4.85
4%Bay.AblR	—
6½Württ. 26	—
6½%Reichsp.	76.5
6½% Hess. I	96
Ausl Staatspapiere	
Spez. Port.	—
4½% am.	—
Goldrum. 13	—
Zolltürken	8
4 ung. Gold	23.4
Dt. Stadtanleihen	
6% Berl. 24	—
6% Darmst. 26	88
7%Dresdn.St.A.26 I	80
7% Frankf. 26	84.5

	19. 6.
Heidelbg. Stadt A.26	78
8 Ludwigsh. St.A.26	89
8% Mainz G. A. 26	86.5
10% Mannh. G.A.25	—
8% Mannh. St.A. 26	—
6% Mannh. St.A. 27	73.50
8% Nürnbg. St.A.26	91
8% Pforzh. 26	90
8% Pirmasens 26	—
Sachwertanleihen (ohne Zins)	
6 Bad. Holz 24	—
5 Badenw. K.	—
5 Pfandbriefbk. Gold	77
6 Großkr. Mannh. 23	73
6 Heidelb. St. Holz	26.5
6 hess. Braunkohl.	—
6 hess. Volksst. Rogg.	9.25
6 Mannh.St.Kohl.23	—
5 Pfälz. Hyp. Bk. 24	2.3
5 Preuß. Kali	—
5 Pr. Roggen	9.25
5 Rh. Hyp. 24	2.5
5 Sächs.Roggen 23	8.65
5 Südd. Festw. Bank	1.99

Industrie-Obligationen (ohne Zins)	18. 6.	19. 6.
5 Badenw.-Kohle 23		—
6Großkr.Mannh.abg.		—
5 Neckar A.G. Gold		—
7 Ver. Stahlwerke 26		—
5 Rh.-Main-Donau		69.75
Pfandbriefe		
Frkf. Hyp. Bk. 12–21		—
Frkf. Pfbr. Bank		—
8 Pfälz.Hyp. R. 2–5		92.5
Rh. Hyp. Bk. 24–25		94.5
Rh. Hyp. Bank 5–8		93.5
3 Sadonique M.		7.6
Bank-Aktien		
Adca	128	128
Bad. Bank	157.5	—
Bk. f. Brau	—	175
Barm. Bkv.	130.5	131
Bay. B.-C. Würzburg	131	131
Bay.Hyp.W	152	153
Berl.Hdlsges	—	—
Danatbk.	277	277
Dtsche.Bk.	171.5	172.5

	18. 6.	19. 6.
Dt.Hyp.Bk.	131	—
Dt.Vereinsb.	100	100
Disk.-Ges.	156.5	156¾
Dresdn.Bk.	161.5	161¼
Frankf. Bk.	104	104
Fr.Hyp.Bk.	140	140
Fr.Pfd.Br.B	140.5	141
Metallbank	—	—
Mitteld.Cbk.	—	—
Nürnbg.B.B.	150	150
Oest. Credit	30.3	30.85
Pfälz.Hyp.Bk	138	138.5
Rh.Creditbk.	122	122
Rh. Hyp.	153	—
Südd.Bod.Cr.	165	165
Südd. Disk.	131	131
Westb.	99.5	99.5
Wiener Bkv.	13	13
Wtb. Nbk.	181	181
Transportanstalten		
Bad. Lokalb.	—	—
7Reichsb.Vz.	—	86.55
Hapag	121⅜	120¾
Heidelb.Str.	53.5	53
Lloyd	112.5	112.5
Industrieaktien		
Eichbaum	300	300
Löwenbräu München	289	288

	18. 6.	19. 6.
Nürnb.Brauh	—	—
Brau.Pforzh.	—	—
„ SchwStorch	165.5	166
Brau.Werger	201	201
WulleStuttg.	—	160
Adl. Kleyer	52.25	52
Adt Gebr.	30	30
A.E.G.St.	190⅝	193
Bad. Masch. Durlach	142	141
Bad Uhren	—	—
Bamag. Mg.	—	—
Bayr.Spieg.	77	77
Bayr. Cell.	—	—
Bergm. Elek.	221¼	—
Brem.Besigh.	64	64
BrownBoveri	139	138.5
Bürg.Erlang	17	17
Cem.Heidelb	137.5	134
DaimlerBenz	59.37	60.25
Dt. Eisenb.	—	—
Dt. Erdöl	113.5	111.5
„ G.S.Sch	163	161
Dt.Linol.	350	354
„ Verlag	211¼	211.5
Dr.Schnellpr	—	—
Dürkoppwke.	28	26
E. W. Kais.	11.50	—

	18. 6.	19. 6.
El.Licht u.Kr.	218	219.5
El. Liefer.	—	—
Emag	81	81
EmailUllrich	—	—
Enz.-Union	76	76
Eßl. Masch.	—	39
Eßl. Spinn.	215	215
Fahr Gebr.	—	—
J.G.Farben	254¾	256⅞
Feinm. Jetter	83.75	84
Felten Guill.	134	134¼
Frkf. Gas	126	126
„ Hof	75	74
„ Masch.	50	50.37
Geiling u. Co	—	—
Goldschm.	75	75.12
Gritzner	68.5	69
Grün u. Bilf.	168	169¾
Guanowerke	—	—
Hafenm. Frkf.	130	130
Haid u. Neu	33.5	33
Hammersen	—	—
Hanfw.Füss.	82.75	82
HesserMasch.	207	208
Hilp. Armat	93	92
Hirsch Kupf.	128	128
Hoch u. Tief	93	—
Holzmann	111	112¾
Holzverkohl.	90.5	90.5

	18. 6.	19. 6.
Inag	95	95
Jungh.Gebr.	76	76
Kg.Kaisers	—	—
KleinSchanz	95	95
Knorr C. H.	167	167
Kolb & Sch.	—	—
Konf.Braun	80	82
Krauß & Co.	52	—
Lahmeyer	—	169⅞
Lechwerke	—	107
Led. Spich.	—	—
Ludw.Walz	115	115
Mainkr.	106⅛	106⅛
Metallg.	—	127.5
Met.Knodt	65	65
Mez Söhne	53.25	—
Miag	122	123
Moenus	—	36
Mot.Darmst.	—	58
Deutzmotor	65	68
Oberursel	—	99
Neckarsulm	—	122
Neckarw.Eßl.	—	122
Oest.Eisenb.	—	29.25
Pet. Union	129.5	130
Pf.Näh.K.	28.5	28
Rein.Gebb.	104¼	104.5

	18. 6.	19. 6.
Rh.El.Vorz.	83	85
Rh.El.Mm.	162	162
RöderGebr.	115.5	115¾
Rütgersw.	94.10	98.30
Schlink Co.	87.5	89
Schnell, Fr.	63.75	65
SchriftStemp	121½	125.5
Schuckert N.	240	241
Schuh Bern.	56	56.5
Schuh Herz	—	—
Seil. Wolff	65	65
Sichel Co.	—	—
Siem.Halske	398.5	—
Sinalco	114	114
Südd. Zucker	—	—
Thür. Lief.	102.8	102.5
Trik.Besigh.	—	—
Ver.Ch.Frkf.	—	—
Ver.D.Oelf.	70	68
Ver. Faß	28	28
Voigt Häffn.	222	223
Volth.Kabel	—	—
WayßFreyt.	103⅛	103¼
Wolff W. Bl.	—	—
Württ. El.	111.5	111
Zellst.Aschaff	199	185
Zellst.Waldh.	252¼	253.5
Zuck.Rheing.	—	—

Montan-Aktien	18. 6.	19. 6.
Buderus	72	72
Eschw.Berg	—	—
Gelsenkirch.	135⅝	—
Harpener	144¾	—
Ilse St. A.	—	207
KaliAschersl	245	—
Kali Wester	253	—
Klöckner	—	—
Mannesm.	116	—
Mansfelder	136.5	136.5
Oberbed.	—	—
Phönix	92	—
Rheinstahl	126¼	127¾
Riebeck	—	—
Salz Heilbr.	243	243
Tellus Berg	118	118
B.K.Laurah.	72.5	72.5
B. Stahlw.	99.25	98.5
Versicherungs-Aktien		
Allianzvers.	245	245
Frankf.Allg.	965	962
Frk.Rückvers.	940	935
Frankona	—	—
Frank.GMRM	205	205
Mannh.Vers.	—	—
Oberrh.Vers.	—	125

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Wie groß ist das Weltall?

Auf dem Gebiet der Himmelsforschung sind seit Beginn dieses Jahrhunderts ungewöhnliche Fortschritte erzielt worden. Und man muß zugeben, daß an diesen Leistungen die Amerikaner, die über die größten Sternwarten der Welt verfügen (Mt. Wilson-Observatorium und Lick-Sternwarte), einen hervorragenden Anteil haben. Dabei darf allerdings nicht übersehen werden, daß erst durch die Einführung der Himmelsphotographie (durch Prof. Max Wolf von der Königstuhl-Sternwarte in Heidelberg) die Voraussetzungen für die großartigen Entdeckungen geschaffen worden sind, die in den letzten Jahrzehnten die Tiefen des Weltalls erschlossen. Wie gemeldet wird, sind in Amerika soeben gewaltige Mittel bereit gestellt worden, um ein Spiegelteleskop zu bauen, dessen Durchmesser 5 Meter betragen soll, während das bisher größte Spiegelteleskop der Erde (es befindet sich auf dem Mt. Wilson-Observatorium) bereits 100 Zoll (das sind 2,58 Meter) Durchmesser hat. Der Riesenspiegel des projektierten Zweihundert-Zöllers soll aus Quarz hergestellt werden, da erfahrungsgemäß aus Glas hergestellte Spiegel sich nachts infolge der Abkühlung etwas verziehen und die Qualität der photographischen Aufnahmen beeinträchtigen.

Es ist sicher, daß mit diesem Riesenintrument in neue, unerschlossene Raumtiefen vorgestoßen werden kann: zu Weltsystemen, die mit den bisherigen Beobachtungsmitteln unauffindbar blieben. Wenn auch die Erforschung der uns umgebenden Fixsternwelt vorerst noch für Generationen die besondere Aufgabe der astronomischen Wissenschaft bleibt, so ist es dennoch verständlich, daß der Forschungsdrang die uns erkennbaren Grenzen der Sternenwelt in immer größere Weiten zu verlegen sucht. Es wird vielleicht manchem zunächst unglaubwürdig erscheinen, wenn er auf die Frage, wieviel Sterne mit bloßem Auge dem Menschen bei klarem Himmel sichtbar sind, die Antwort erhält, daß ihre Zahl etwa 5000 beträgt. Mit einem 2½zölligen Fernrohr kann man etwa eine Million Sterne sichtbar machen, während die photographische Platte (nach mehrstündiger Belichtung) eine solche Fülle von Sternen aufzeichnet, daß man ihre Zahl (bis einschließlich der Sterne der 16. Größenklasse) auf über 30 Millionen errechnet hat. Nach Schätzungen des verstorbenen Münchener Astronomen Prof. von Seeliger dürfte sich der gewaltige Ring der Milchstraße aus etwa fünf bis zehn Milliarden Sternen zusammensetzen. Der zarte Lichtstrom der Milchstraße, der in klaren Nächten am Himmelsbogen sich aus dem Dunkel hebt, ist ein Gewühl unzähliger Sonnenmassen, so unendlich weit von uns entfernt, daß das Licht etwa 10 000 Jahre braucht, ehe es zu uns gelangt. (Wobei man sich daran erinnern mag, daß das Licht in jeder Sekunde 300 000 Kilometer, in einem Jahr also rund 10 Billionen Kilometer zurücklegt, eine Strecke, die man als „Lichtjahr" bezeichnet.) Die Sterne, die wir am Nachthimmel mit unbewaffnetem Auge wahrnehmen vermögen, sind von uns 5 bis 100 Lichtjahre entfernt. Bis zu den Sternen des „Großen Bären" sind es etwa siebzig Lichtjahre, d. h. das Licht dieses bekannten Sternbilds, das wir heute sehen, ist tatsächlich vor siebzig Jahren von dort ausgegangen. Aber der Milliardenzauber der Inflation hat unsern Sinn für den grandiosen Inhalt dieser Ziffern stumpf gemacht. Vielleicht erwacht wieder das Gefühl des Staunens, wenn hier erklärt wird, daß ein D-Zug, um die Strecke eines Lichtjahres, nämlich 10 Billionen Kilometer, zurückzulegen, bei 100 Kilometer Stundengeschwindigkeit etwa 12 Millionen Jahre benötigte!

Wie groß ist nun der Durchmesser unserer Milchstraße? Es ist verständlich, daß man hier auf ganz allgemeine Schätzungen angewiesen ist. Man nimmt an, daß der Durchmesser der Milchstraße in seiner größten Ausdehnung etwa 50 000 Lichtjahre beträgt. Aber wir wissen, daß, außer unserer eigenen Milchstraße noch unzählige andere derartiger Milchstraßen im Weltall gibt, die uns in den Rieseninstrumenten der Sternwarten und auf den photographischen Aufnahmen als zarte Nebel (häufig in Spiralform) entgegentreten. So sehen wir im Sternbild Andromeda ein feines Lichtwölkchen: einen Spiralnebel, der erst auf der Photographie alle Wunder seiner gigantischen Massen offenbart. Es ist eine Nachbar-Milchstraße, die von uns etwa eine Million Lichtjahre entfernt sein dürfte. Aber man weiß, daß die Zahl der bisher festgestellten Spiralnebel auf etwa eine Million geschätzt werden darf. Also eine Million Weltsysteme von den ungeheuren Ausdehnungen unserer Milchstraße! Und diese Sternninseln stehen nicht etwa still im Raum, sondern sie sind seit Urbeginn auf der Wanderschaft und stürzen mit einer Geschwindigkeit von 300 bis 1100 Kilometern in der Sekunde (!) durch den Raum.

Man hat zweifellos Recht zu der Annahme, daß alle diese Milchstraßen ein gemeinsames höheres System bilden: eine Art Massensystem oder Ueberwelt, deren Durchmesser auf 10 000 Milchstraßen-Durchmesser geschätzt werden darf. Und dabei erhebt sich die Frage, ob es außer dieser Ueberwelt (in der unsere Milchstraße, der wir zugehören, nur eine untergeordnete Rolle spielt), nicht noch andere ähnliche Ueberwelten gibt, die sich wiederum zu einem System zusammenschließen.

„Das naturwissenschaftliche Denken (so hat einmal Virchow gesagt) hat seine Grenzen und reicht nicht aus, das Weltganze zu erklären." Und wenn in einigen Jahren der Zweihundert-Zöller, der in Amerika aufgestellt werden wird, weitere Tiefen des Weltraums erschließt, so werden sich uns neue Tore öffnen und neue Rätsel werden sich uns entgegenstellen, unlösbar und unentwirrbar. „Die Welt ist tief." Und um das Licht der Sterne, das unseren Augen Zuflucht gewährt, brandet das Dunkel.

Hermann Bausche.

Tropischer Regen.

Von
Dr. Wilhelm Müller.

Ueber das schöne Südamerika ist kürzlich im Verlag von Strecker und Schröder in Stuttgart aus der Feder des Schweizer Arztes Dr. Wilhelm Müller ein überaus reich bebildertes Buch erschienen, das uns auf Grund seiner Reisen in Argentinien, Brasilien, Chile und Peru in Wort und Bild diesen noch immer wenig bekannten Erdteil vor Augen führt. Wir geben hier eine kleine Probe aus dem Werk, die gewiß das Interesse unserer Leser finden wird.

Er ist katastrophal. Das Auge sieht keine fünfzig Meter weit. Schwere Tropfen prasseln in unheimlicher Geschwindigkeit und Dichte auf die Erde nieder. Sintflutartig gießt der Himmel verschwenderisch sein Naß auf den warmen Boden. Im Nu haben sich Bäche und Flüsse gebildet. Wer etwa glaubt, ein Schirm könne hier etwas nützen, der irrt sich gewaltig. In einer halben Minute ist man mit samt seinem Schirm bis auf die Haut durchnäßt, und in einigen Stunden steigt die Wassersäule bis zu einer Höhe von fünfzig bis hundert Millimeter. Das sind gewaltige Wassermengen, die in unseren Gegenden nur ganz selten beobachtet werden und dann meistens große Verheerungen anrichten. Hier sind sie zur Regenzeit an der Tagesordnung. Natur und Vegetation brauchen sie, der Mensch braucht sie, sie bringen die lang ersehnte Kühlung, die Labung für die Pflanze, die sonst in der Glut der Tropensonne versengen würde. Daher die gewaltige Fruchtbarkeit. Hier in der Gegend zwischen Küste und Parana schluckt die Erde das Wasser gierig auf, der sandige, poröse Boden ist ein ausgezeichneter Filter. Ohne diese ausgiebige Regengüsse, die eine Stunde lang und noch länger dauern, müßten in diesen warmen Ländern alle Quellen versiegen, und der Europäer, der hier zu Gaste weilt, fragt sich oft genug, wo angesichts der großen tropischen Wärme das reichliche Quell- und Grundwasser herkommen mag. Hier hat er die Antwort.

Die Atmosphäre verdunkelt sich, und kein Mensch kann diesen Regen im Freien längere Zeit aushalten. Er ist wirklich furchtbar und von geradezu kosmischer Heftigkeit. An den Kaffeekulturen richtet er häufig außerordentlichen Schaden an, und so erwünscht er dem Pflanzer ist, so gefährlich kann er der jungen Pflanze werden. Oft wird der Kaffeebaum in den ersten Lebensmonaten trotz aller Vorsichtsmaßregeln in seiner Grube ersäuft, ja spurlos weggeschwemmt. In einer halben Stunde können viele Tausende von Kubikmetern Erde fortgeschwemmt werden. Ein Stück Land ist nach einem solchen Regen oft kaum mehr zu erkennen. Es ist ein Glück, daß die meisten dieser Platzregen nicht von starken Winden begleitet sind, sonst wären sie noch gefährlicher. Noch schlimmer sind Gewitterregen, wo man glaubt, den Weltuntergang zu erleben. Die schweren Erschütterungen der Atmosphäre teilen sich den leicht gebauten Häusern mit, alles zittert, dröhnt, kracht in den Fugen. Im Urwald stürzen alte Baumriesen nieder, und Verheerungen und Ueberschwemmungen ohnegleichen sind die Folge solcher elementaren Naturereignisse. In den Städten und Dörfern sind während solcher Regengüsse die Straßen völlig menschenleer, alles sucht ein Obdach, um vor dem ungeheuren Regen sicher zu sein.

So rasch er kam, so rasch geht er auch wieder. An der Küste verzieht das Wetter schneller als im Innern des Landes. Ich habe auf den Antillen regelmäßige Tropenregen aus heiterem Himmel erlebt. Plötzlich ballen sich bei hellem Sonnenschein Wasserdampfmassen zusammen und ergießen ihr Wasser wie aus Kübeln auf die Erde. Dann hört der Platzregen ebenso rasch auf, wie er kam, und die Sonne lacht wieder über der dampfenden Landschaft. Diesen riesigen Wassermengen, von denen wir uns gar keinen Begriff machen, sowie der hohen Temperatur der Luft und der Jungfräulichkeit des Bodens verdanken die Tropen ihre große Fruchtbarkeit.

Nirgends bekommt man ein anschaulicheres Bild vom Kreislauf des Wassers auf der Erde, wie in den Tropen. Die tropischen Regen sind auch ein erwünschter Temperaturregulator, indem ihnen meist unmittelbar nachher starke Abkühlungen folgen. Ich habe nicht selten in einer halben Stunde Temperaturabnahmen von 8° Celsius beobachtet. Derartige Abkühlungen sind in den warmen Ländern eine große Wohltat.

174. Jahrgang. Nr. 169

Karlsruher Tagblatt
Unterhaltungsblatt

Donnerstag, den 20. Juni 1929

Schattenehen

Roman von Elsa Maria Bud

Urheberrechtlich geschützt dem Lit. Bur. M. Lincke, Dresden 21.

(9. Fortsetzung.)

Er räusperte sich und suchte in Reußlins gesammeltem Gesicht nach einer Kundgebung, daß nun genug gesagt sei. Doch Reußlin nickte nur. Er hatte wieder zu schreiben begonnen. Sein Standpunkt war: Menschen, die übervoll von einem Erlebnis waren, zu Ende reden lassen, ganz und gar leer reden lassen. Das ersparte manches mühevolle Nachspüren. Der Rechtsanwalt stand nach einem Umblick auf und hob die Hand in rednerischer Geste, fast, als stünde er vor dem Barreau zur Verteidigung. Sein Gesicht war fein gerötet, im Kinn saßen ein paar Schweißtröpfchen.

„Vielleicht hat es zu allen Zeiten viel mehr Geistesgestörte gegeben, als man eingesperrt hat — ich muß es annehmen. Solch ein Fall wie dieser, mit neunundneunzig Teilen Vernunft und einem Teil Irresein — ich kann es nicht anders bezeichnen —, er gehört nicht hinter Verschluß, aber er gehört ebensowenig in eine Ehegemeinschaft. Ich habe in den langen Jahren, die wir uns nun miteinander schleppen, öfter an Scheidung gedacht, es auch ausgesprochen. Nie, nie! hat sie geschrien. Ich betrüge dich, habe ich ihr darauf gesagt, ich lebe in meinem Beruf, mit meinen Kollegen, und habe eine Freundin, die gut zu mir ist und mich nicht quält. Was hast du von mir mehr als meinen Namen, und daß ich zu Hause schlafe? Dein Mißtrauen hat mich auf den Weg getrieben, der von dir wegführt! — Ich muß hinzusetzen, Herr Doktor, daß wir damals schon dreizehn Jahre verheiratet waren; so lange hatte ich ihr die Treue gehalten, auf Ehre! Aber dies schreckliche Geständnis war ihr nicht schrecklich; sie lebte ja nur in den Vorstellungen von Hintergehung und Betrug. Sie machte ihr Niobegesicht und sagte: Das muß ich tragen; es ist der Lohn für meine unsinnige Liebe zu dir. — Ich habe dann versucht, gleichgültiger zu werden, um mich wenigstens seelisch aus dem Hexenkessel zu retten. Aber kann man das, wenn die Frau doch wirklich leidet, sehr unglücklich ist, und wenn es eine verschrobene Art von Liebe ist, die sie damit äußert? — Wir haben Szenen — nun — also, Herr Doktor — es wird unerträglich auch für sie; sie magert elend ab, geht mit flackernden Augen herum, schläft kaum, sie muß in eines Arztes Hände."

Er setzte sich; mit Anklage, Disput, Verteidigung zu Ende. Er hatte gesprochen, als stünde er vor den Richtern seines Lebens. Die Aufrichtigkeit und Heftigkeit seiner Worte standen in den Tränen zu lesen, die in seinen Augenwinkeln saßen und die er nun hastig schnaubend wegwischte.

Doktor Reußlin übersah indessen die Notizen und sagte dann mit einem bedauernden Zweifelslächeln:

„Ob die charakterologischen Merkmale, die Sie mindestens so gequält haben wie die krankhaften, unserm Zugriff irgendwie zugänglich sein werden? Jedenfalls ist Ihre Gattin nach dieser Schilderung in einer Psychose befangen und gehört hierher. Möglicherweise liegen auch somatische Ursachen für ihre Aufgeregtheit vor; wir werden aufs gründlichste untersuchen."

Als der Rechtsanwalt sich verabschiedet hatte, ging Reußlin mit seinen längsten Schritten, die ein bißchen an den rennenden Weberknecht in Sommerlauben erinnerten, in die Liegehalle hinaus. Die Patienten hatten sie leergeräumt, denn die Sonne kam in Sicht, und es war warm und voll junisüßen Duftes draußen auf dem Rasen. In Liegestuhlgruppen hatte man sich hinausverteilt. Viele Frauen; im Sanatorium hatte sich eine Spezialität herauskristallisiert, die dem Unternehmen guten Zuspruch, aus verwöhnten Kreisen besonders, verschaffte; Doktor Ebing war in der Behandlung nervöser, deprimierter Frauen besonders erfolgreich.

Männer kamen mit allen Graden von Ueberarbeitung und vorzeitiger Abnutzung der Kräfte, auch Morphinisten, Kokainisten, seelisch Entgleiste. Von Frauen kamen speziell jene Fälle, die an der Ehe oder durch die Ehe litten. Das Eheproblem, neben dem sozialen die stärkste erregende Kraft der großen Umwandlungszeit nach dem Kriege, fand seinen äußeren Niederschlag in der Ueberfüllung der Sanatorien und der Ueberlaufenheit aller Psychiater und Analytiker.

Die beweglichere Frauenpsyche ergab sich leichter in allerhand Anomalien, die den Gesamtzustand aus der normalen Lage hoben und das geeignetste Fluchtmittel aus unerträglich werdenden Zuständen waren, die anders zu lösen und zu tilgen der Mut fehlte oder auch der Egoismus und der Trotz in Gemeinschaft nicht verstattete. Die Aerzte des Sanatoriums waren sich einig, daß der Mann wohl keineswegs gehärteter in Seelenkämpfen war, aber eines besaß: die bindende Kraft, die raffende Kraft, die sich keine Selbstentmündigung erlaubt. Während es umgekehrt nicht so war: die Frau als Ehepartnerin konnte im passiven Verhalten, wenn sie zäh genug blieb, ihre Sache bis in die letzten Konsequenzen zu Ende bringen.

Reußlin hörte von einer Schwester schnell die gedrängte Uebersicht ab; dann traf er auf einen jüngeren Kollegen, der die Zimmerkranken in Vertretung Ebings besucht hatte, und sie besprachen in ihren hellen Kitteln abseits zusammenstehend die Ereignisse des Morgens. Schon im Auseinandergehen fiel es Reußlin ein, nach dem plötzlichen Grunde der Ebingschen Stadtfahrt zu fragen. Es tat ihm im nächsten Augenblicke leid. Denn der Doktor freichelte mit ironisch-gespitzten Lippen sein Bärtchen und zuckte nur die Achseln. Vieldeutig und unangenehm.

Frau Ebing war nach einiger Suche im Wäschezimmer zu finden; sie sah mit der Verwalterin die Handtuchstapel durch. Aufblickend grüßte sie nur mit den schönen Augen und zählte halblaut weiter: „Vierundachtzig, siebenundachtzig, neunzig. Gleich, Doktor — dreiundneunzig, sechs, neun, hundert. Also vierhundert. Zählen Sie noch den kleinen Stoß, Frau Krüger; die Zahl in den Zimmern steht auf der anderen Liste, die Wäscheliste finden Sie bei Meinicke. Dann haben wir den Bestand und können in einer Woche die Gegenprüfung vornehmen. Wieviel Zimmer sind in dieser Woche insgesamt belegt, Doktor?"

„Ich denke zweiundfünfzig; jedenfalls ist die Patientenzahl sechsundneunzig. Der Neubau ist auch ziemlich belegt."

Reußlin blieb am Türpfosten stehen und überlegte: „Eine kompakte Mehrheit von Kranken und Kränkelnden gegen eine kleine Gruppe Gesunder. Das ist nun so, jahraus, jahrein — diese sonderbare, leise Spannung zwischen uns zwei Gruppen.

Wie jung Frau Vicky heut aussieht; das macht die hübsche helle Seide und der weiße Bubenkragen. Schmal wird sie — kleine, tapfre Frau, gejagt von früh bis spät."

Jetzt kam Viktoria heran und gab lächelnd die Hand hin. Es war viel Kameradschaft in dem schlichten Beieinanderstehen. Reußlin rieb die frierenden Hände, während sie zusammen den dämmrigen Gang zur Haupttreppe hinabschritten.

„Eine neue Patientin kommt, sehr interessantes Protokoll, Frau Vicky, das Sie nach der Reinschrift vielleicht lesen mögen. Das heißt — audiatur et altera parś; wollen sehen, wie die Darstellung der Frau sein wird. Sie hat Zwangsvorstellungen. Mißtrauen, Angst. Verschleppter Fall. Unglaublich, wie lange die Menschen sich quälen und quälen lassen, ehe sie wahrnehmen, daß ein schweres Trauma vorliegt."

Sie traten ins Privatkontor ein; eine Sonnengarbe lag schräg im Raum. Licht fing sich in Viktorias Haar. Und Reußlin sah zum ersten Male: in der rötlich-braunen Welle, die weich über die reine Stirn fiel, saßen schon Silberfäden!

Sie sah sich um; erkannte sie seinen Blick? Mit der Hand übers Haar gleitend, sagte sie grüblerisch:

„Angst, Angst. Das ist das weibliche Leitmotiv hier bei uns. Lebensangst, ach, guter Doktor, ich habe oft viel Mitleid mit allen, allen Menschen. Wie das bißchen Leben nicht zum Freuen langt, wie das wenige vergällt und verdorben wird, vernichtet wird, erniedrigt wird. Mein Geschlecht weiß so unglückselig wenig vom Wesen der Gemeinschaft, mit dem es doch ein gut Teil Angst besiegen könnte. Immer treffe ich bei den Frauen auf den Solidaritätsmangel und auf ihre vollkommene soziale Verschüchtertheit. Das sind die Erziehungsresultate des männlichen Geistes. Na, der muß ja nun unwiderruflich sein Uebergewicht aufgeben, nit? Die Sezessionskriege der Ehen, in die wir hier hineinsehen, sind, mein' ich, nur eine Szene aus einer sicherlich sehr bedeutenden Umwandlung."

Reußlin lächelte und wiederholte: „Sezessionskriege? Was Sie manchmal sagen, ist kostbar!"

Er rückte und bog an dem baumelnden rechten Glase seines Kneifers. „Ich müßte Ihnen auf Ihren Ausfall in punkto männlicher Geist sogleich sehr scharf, mit aller gebotenen Schärfe, erwidern, aber Sie haben schon so wenig Geduld; lassen wir die Fehde auf Abend."

„Ich habe wenig Geduld, ich? Das kann nur ein Mann sagen, ein Mann, der seinen Kneifer statt einer Frau malträtiert!" Ihr Ton schwang zwischen Scherz und Ernst, unbeschreibbar der seine Zwischenweg, den sie in ihrer Stimme dafür hatte. Reußlin liebte diese Art so sehr an ihr, daß er es gern im Gespräch darauf hintrieb, sie zu Sarkasmen zu reizen.

In der einen Tür erschien eine Typistin und reichte ihm einige Bogen hin; gleich darauf wurde von der Flurtür her Schwester Angelas derbes Gesicht hereingeschoben: „Doktor Naumann? Wir brauchen Doktor Naumann!"

„Was ist denn?"

„Lottchen tobt schon wieder, weil man ihr den Joujou genommen hat. Nicht zum Aushalten mit dem Weibsbild, Herr Doktor!"

„Joujou darf mir nicht mehr zu dem Mädchen hin, Schwester", rief Viktoria nachdrücklich, „dulden Sie nicht, daß das Tier überhaupt im andern Teil umherläuft. Mein Mann will es keinesfalls; er hat Gründe."

„Natürlich. Versteht sich." Die Schwester verschwand.

„Was sprachen wir doch? Ach ja, von Ihrem Weiberstatz", sagte Viktoria. „Na, ist es nit ein treffendes Bild? Sie kaufen sich einen funkelnagelneuen, garantiert gutsitzenden Kneifer, wie sich andre ein junges Mädchen —"

Sie machte eine formende Geste in die Luft. „Eine Woche paßt er — oder sie — wie angegossen, wie im Himmel ausgewählt. Dann beginnen Sie zu bemerken, daß er — oder sie — ein bißchen zurechtgerückt werden muß, Anpassung sei nötig, er — oder sie — drückt manchmal, Sie fangen zu biegen an, auf eigne Finger zu formen, und ein bissel Zeit, nit wahr? und das arme Ding, garantiert gutsitzend, ist heillos verbogen."

Sie nickte spöttisch.

Er griff nach dem Objekt ihres Vergleiches und sah es sich mit komischer Mimik an.

„Das Gleichnis, Ungnädigste, trifft insofern zu, als tatsächlich sehr viele Männer nur noch durch ihre Frauen sehen können!"

„Sonst wären sie praktisch blind. Jaja." — Viktoria hatte sich dem eisernen Geldschranke zugewendet und schloß nach einigem Ritual an Scheiben und Schlössern das Innenfach auf, dem sie mehrere Geschäftsbücher entnahm. Ein kleiner Seufzer entschlüpfte ihr.

„Wo hatte ich nur meine Augen, als ich heiratete —; eine stehende Redensart unserer Patienten!" — Reußlin hieb den Kneifer auf den Nasenrücken.

„Der Austrag mit unserer spitzen Waffe bleibt für Abend", entschied Viktoria und schlug ein Buch, noch zögernd, auf.

Doktor Reußlin hatte aber noch einen Einfall, und er mußte ihn loswerden:

„Haben Sie darüber nachgedacht, wie jeder Mensch eine Waffe in seinem Charakter mitführt, die ihm gemäß ist und mit der er sich durchs Leben kämpft, aber immer ist es nur die eine Art Waffe?"

„Wie das?"

Ein Kopf erschien in der Tür und verschwand nach Gemurmel: im Kontor nebenan rasselten die Telephonklappen.

„Zum Beispiel: es gibt Menschen, deren Waffe, auch im übertragenen Sinne, nur die Axt sein kann. Sie können nur hart und gradlinig zuschlagen. Sie sind von geringerer Kraft als der, dessen Waffe die Fechtklinge ist. Ihre Waffe, Frau Vicky, zuweilen auch meine, wenn ich sie mir nicht aus der Hand springen lasse. Geschmeidigkeit ist eine differenzierte und darum größere Kraft. Das Goliath-David-Motiv ist ein Charaktermotiv. Sie führen übrigens männliche Waffen, ja —"

„Doktor, ich habe noch keine Patientin begrüßt", drängte Viktoria ab, „hören Sie, was ich mit Ihnen besprechen muß." Sie stützte ihre linke Hand auf die Tischkante, betastete mit der rechten die aufgeschlagene Seite, leise, als könne sie die Zahlen, die sich dort reihten, erhaben fühlen.

„Doktor, Sie wissen ja, wir brauchen wieder einmal Geld. Ich bin fertig; alles steckt im Unternehmen, der Umbau hat das Letzte aufgezehrt. Ich bin meinem Manne zuliebe mit mehr Mitteln hineingegangen, als klug war, ich meine, wenn man landläufig denkt. Nun hat das letzte Jahr, das wir am 1. April abgeschlossen haben, keinen Ertrag gebracht. Trotz vollen Hauses, trotz der Anwesenheit der Fürstin, die in den fünf Monaten wirklich eine hohe Summe daließ. Das investierte Vermögen hat sich verzinst wie die Hypothekengelder; c'est tout. Meines Mannes Arbeit, meine eigene Arbeit haben nichts eingetragen. Ich will nun von Ihnen, da Sie uns doch ein aufrichtiger Freund sind, Rat erbitten. Ludwig vertraut sich mit Schwierigkeiten nicht gern den Freunden an; nehmen Sie es richtig auf, Doktor, wenn ich es statt seiner tue. Sie wissen ja, er schenkt gern und trägt gern seinen angeborenen Frohsinn zur Schau; es liegt ihm dies — dies Realistische, Geschäftsmäßige, so wenig —"

„Und Ihnen — Ihnen liegt es?" mußte Reußlin einwerfen. Sie errötete bis in den Haaransatz hinein; ihre klugen Augen zuckten einen Blick lang seitlich. Sie sah dann ins Buch.

„Einer muß es doch machen", sagte sie sachlich.

Eine Pause entstand, in der des Hauses vielfältige Geräusche und Gerüche nahekamen. Linoleumgerüch, Geschirrklirren, Schnarren der Zimmerklingeln, ein Hauch Seife, das leise Lachen der Pflegerinnen, huschendes Rennen in den Gängen. Und, alles umfangend, das Sonnenlichtwarme, das von den Fenstern her nach innen fließt, eine schöne, tröstliche Woge Licht.

„Bitte, Doktor, wir verstehen uns ja immer, nit? Sehen Sie mal die Zahlen an, die ich hier aus der Bilanzaufstellung herausgezogen habe. Vertraulich, was wir da reden, ja? Also dies ist der Inventar- und Gebäudewert, darauf ruhen diese Bankgelder mit hoher Verzinsung und fressen ungeheuer am Verdienst. Man müßte sich irgendwie anders drehen; hier fehlt uns entschieden der Finanzmann. Unser Geschäftsleiter versteht die Wirtschaftsökonomie gewiß gut; Sie merken doch auch, daß wir weiterempfohlen werden, und daß die Patienten mit der Verpflegung zufrieden sind?"

„Sie haben allen Grund; wir sind mit Leistungen obenan, vielleicht sind wir nur zu billig?" warf Reußlin ein.

„Ja, da ist eben Wilpert mit Ludwig einer Meinung; sie wollen nicht, sie erklären es für unmöglich, höher zu fordern. Wilpert kulkuliert meiner Meinung nach falsch; Ludwig geht über die Geldfrage hinweg auf sein eigentliches Gebiet, den ärztlichen Erfolg. Er soll so sein, ohne Idealismus wäre mir Ludwig undenkbar, nun muß dann wenigstens ich zusehen, daß wir auf dem nüchternen Lebensmarkt nicht zu kurz kommen. Das hier ist der Monatsetat; horrend, was?"

Sie ließ Reußlin Zeit zu überlegen; dabei merkte sie, daß sie in den Beinen müde wurde. Seit sieben Uhr früh war sie durch Gänge und Zimmer, Keller und Waschkammern herumgewirbelt.

Die Arbeit klopfte, nein, sie hämmerte am Morgen an die Tür. Das war der Rhythmus dieses Lebens, das nun seit vier Jahren sie durchdrang und ausfüllte, immer mehr forderte, immer hastiger, heißer, gehetzter wurde, den man mit Mühe ein Restchen Persönlichkeit entziehen mußte, wollte man nicht mit Haut und Herz verschwinden, ein leerdrehendes Rad werden. Immer vielgestaltiger wurden die Aufgaben, immer selbstverständlicher der Weg zu ihr und durch ihre Hände hindurch. Alles kam, zuerst und immer Ludwig mit seinem bettelnden Jungenton: „Hör mal, Vicky —" — „Sieh mal, Vicky —" — „Uebernimm doch dies, Vicky." Oft, wie oft hörte sie seine Stimme irgendwo sagen: „Ja, am besten erledigen Sie das mit meiner Frau!" oder: „Schwester, wo ist meine Frau?"

Sie lächelte vor sich hin. Ach, es war doch gut so!"

Reußlins Erwiderung war ihr in den ersten Worten am Ohr vorbeigelaufen, während die Gedanken seitwärts sprangen, doch sie ließen sich aus dem gehörten Rest ergänzen.

„Sie meinen, keine honoris causa-Patienten mehr nehmen, lieber Honorar-Patienten? Gewiß, es mögen wohl ein paar tausend Mark verschenkt worden sein, aber es liegt mir wenig, Ludwigs Feinfühligkeit gerade in dem Punkte zu attackieren."

„Es beträgt sicher viel mehr; rechnen Sie nach!" stritt Reußlin dagegen. Und er begann, aus dem Gedächtnis Namen und Aufenthaltszeiten herzusagen; es fand sich eine ganze Zahl.

„Und wieviel Forderungen sind unbezahlt? Wieviel Rechnungen auf einen kleinen Versuch hin gleich reduziert worden? Das wird ein hübsches Sümmchen geben, das dürfte allein schon fast genügen!" Viktoria legte die Hand an die Wange und starrte ins Buch: „Ich will es nachprüfen. Es könnte sein —"

(Fortsetzung folgt.)

Das Schicksal des Justus Norden.

Von

Albert Leitich.

Langsam, wie erwachend, sah der Primararzt auf den kleinen Kreis seiner Hilfsärzte .... sah die wartend gespannten Gesichter.

„Meine Herren, ich habe versprochen, über Doktor Justus Norden, den dahingegangenen Kameraden, zu Euch zu sprechen ... Was ich Euch erzählen will, ist im Grunde immer dasselbe Verhängnis, ein großes, starkes Gefühl, das zu manchem Menschen gehört ... das Kismet ist. Ihr ahnt noch gar nicht in Eurer Jugend, wie viel tausend Lebensromane in das Nichts versunken .. jedes Einzelschicksal füllt mit seinem Anteil an Hoffen und Sehnen, an Dulden und Verzagen jene Welt, die über dem Handwerk unserer Pflicht ein eigenes Leben lebt. Das sind die Nerven des Empfindens, das zweite Ich in uns .... die Seele und vielleicht auch das ... Herz."

Aus tausend Lächerlichkeiten und Bosheiten gewebt, stand das Leben vor dem erfahrenen Arzte ... das Leben, um dessen Existenzrecht der heiße Kampf tobte und über das es noch keinen Sieg gab ... nur Vernichtung. Er verstand ihn so gut, den jungen Doktor Justus Norden, der's überwunden, vielleicht aus fernen Höhen und Tälern als Torheit grüßte ... das bittere, ringende Menschensein.

„Also, meine jungen Freunde, weil alles Schicksal ist, Schicksal und Bestimmung, will ich Euch von einem erzählen, das mir durch und durch gegangen in seiner rührenden Einfachheit, das ich still miterlebte und das sich in ein paar innigen, hastigen Abschiedsworten aufbaut .... Das war vor zwei Jahren in Arosa. Da tauchte eines Tages unter den vielen Kurgästen eine Dame auf, jung ... elegant, mit einem nervigen Vollblutgesicht ... tiefen, seltsam leuchtenden Augen und wunderbar feingefesselten Füßen. Sie war allein. Ein ganzer Kreis von Sagen und Vermutungen drängte sich um ihre Person. Man wußte nicht, ist sie ledig, verheiratet, geschieden oder verwitwet, denn in der Hotelliste stand bloß ihr Name: Eva von Geyersperg.

Also Eva von Geyersperg tauchte bald unter in dem Aroser Gesellschaftsleben, war überall zu sehen in ihrer einfach-stillen Vornehmheit und war auch bald umgeben von jener Mauer verliebter, hiferiender Menschen, die eben zu einer schönen, interessanten Frau gehören. Und einmal, ganze vierundzwanzig Stunden, lief ich das Rennen der anderen, jüngeren um diese Frau mit. Aber sie war mir zu harmlos, war zu wenig Weib für mein Wünschen. Hab' nie diese kleinen flirtenden Frauen leiden können, die höchstens ein wenig mit der Erotik kokettieren, aber niemals über ein schrankenbrechendes Fühlen hinauskommen. Und Frau Eva konnte vielleicht erwärmen, aber niemals Leidenschaften wecken. Doch andere .... vielleicht der ganze persönliche Hofstaat ihrer distinguierten Persönlichkeit .... dachten wohl auch anders als ich. Besonders einer. Wie ein Hündlein lief er ihr nach ... verliebt, bescheiden, aufopfernd im Schatten stehend, selbst wie ein Schatten, hielt er Wache an ihrer Seite, wurde nicht müde, sie aus seinen dunklen, scheuen Kinderaugen anzubetteln.

Es sah so rührend dumm aus von dem jungen, knabenhaft-schlanken Menschen und auch ein wenig lächerlich, denn man schmachtet ein Weib doch nur zum Gespötte der anderen unerwidert an. Aber der junge, kaum der Universität entlaufene Arzt mit dem zarten, weichen Kindergesicht .... merkte es nicht. Er nahm dankbar all die kleinen, lässigen Gunstbezeugungen der Frau wie ein Gnadengeschenk ... nahm sie in seiner lebenshungrigen Verliebtheit, und wußte nicht, daß sie ihm Schicksal wurde.

Oben im zauberischen Kurpark sah ich die beiden oft und immer war's das gleiche Bild .... trug man das gleiche Empfinden bei seinem Anblick fort: Ein stummes, fast zurückhaltendes Dulden war's von seiten der Frau, denn Eva Geyerspergs reife Jugend ragte bei weitem über sein fünfundzwanzigjähriges Daseinsrecht hinaus. Ihr seelenloses Lachen legte oft ein tiefes Quälen in sein verzagtes Gesicht und die Aroser Luft, dieses Eden für Schwache, Kranke .... der auch sein Urlaub galt, schien seine Kraft zu töten. Wie ein totmüder Mann schlich dieses Kind herum und konnte nicht fertig werden mit seiner Leidenschaft, und ich begann die Frau, die alles wie ein selbstverständliches Geschehen nahm, zu hassen ... aber schließlich ... sie spielen ja doch alle mit uns ... alle!"

Sekundenlang starrte der Primararzt trübe in den Raum, dann fuhr er fort: „An einem Frühlingsabend kam der Abschied. Der Zufall wollte es, daß ich um die gleiche Stunde hinüber nach Vorarlberg fuhr, und in einem letzten Funken von Interesse für Eva von Geyersperg in denselben Waggon stieg. Blaß, schlank, stand sie im dunklen Rahmen der offenen Tür .... ihr schönes Gesicht um Jahre älter und gereift. Und die Menge des Gesellschaftstrosses, wie eine Mauer um den Wagen, kaum, daß ihre Hände all die vielen blühenden, duftenden Rosen fassen konnten. Lachen und Stimmen schallten durcheinander. Es mußte ein plötzlicher, unvermuteter Entschluß gewesen sein, diese Abreise, das hörte ich aus allen Worten heraus.

Und ganz nahe an den Schienen mit tottraurigen Augen stand der junge Arzt, weiß wie eine Maske leuchtete sein armes Gesicht aus dem dunklen Anzug auf. Kein Wort sprach er; fest lagen die bartlosen Lippen aufeinander, nur in seinen Augen flackerte es auf .... wild, verzweifelt ... Augen, mit denen er sie anstarrte wie so ein armes, totwundes Tier, das nicht ein, noch aus weiß ..... das kein Retten und Entfliehen mehr sieht aus dem schauerlichen Gedanken: Nun ist alles zu Ende.

Das Abfahrtssignal wurde gegeben, die anderen traten zurück auf den Perron .... nur der junge Arzt noch nicht ... sah, wie die Türen zuschlugen und oben an der Lokomotive die weißen Dampfwolken aufzitterten. Da beugte sich Eva von Geyersperg plötzlich weit aus der Tür ... ganz weit ... „Justus!"

Es war nur ein Hauch .... ein halb gestammelter, halb geflüsterter Ruf und klang doch wie ein Schrei aus tiefster Not. Aber er hatte ihn doch gehört. Mit einem Satz war er die wenigen Stufen zu dem Abteil empor ... die großen ungläubigen Kinderaugen starrten die Frau an und ihre Hände rissen ihn an sich. „Du ..." stammelte sie heiser. „Du mein lieber, armer Bub .... wenn Du älter wärst .... nur um weniges älter, ich glaube .... ich wäre unsagbar glücklich geworden ...!" Und zwischen Küssen und bebenden Worten, im Schatten des schmalen Ganges, im alles vergessenden Gestehen, glühten ihre Lippen auf seinem zuckenden Kindermund. Sekundenlang! Dann knirschten die Räder des Zuges ineinander. Die Arme, die seine zarte Gestalt umfaßt hielten, stießen ihn halb unbewußt wieder zurück. Taumelnd stolperte er die Stufen hinunter und ein Zweig weißer krankblasser Rosen, den ihre Hand aus dem Chaos der Abschiedsblumen gerissen, flatterte vor ihm auf dem sandigen Boden nieder. Langsam, wie mechanisch bückte er sich und hob ihn auf, dann glitt der Zug vorbei ....

Ich aber habe es nie vergessen können, dieses letzte, traurige Bild, das ich fortnahm von dem zauberreichen Aroser Märchen, und das wie ein dunkler, weher Schatten im Rahmen des frühlingsduftenden Abends stand .... habe immer in den zwei kurzen verrauschten Jahren an den armen, kranken jungen Mann denken müssen, wenn ich irgendwo ein Glück auf dem Wege fand .... habe es immer vor mir gesehen, dieses zermarterte Kindergesicht, in das der erste heilige Lebensschmerz so tiefe ... tiefe Spuren legte ... und habe kein reines Freuen mehr gekannt an Dingen, die Herz und Sinne streifen ... Ihr werdet fragen: Warum?

„.... sie hat ihn doch geliebt, den armen, jungen Menschen ..." sagte der Sekundararzt leise, träumerisch und seine Gedanken glitten sehnsuchtstief ins Leere.

„.... Geliebt? Möglich ... aber man schweigt, wenn man mit seiner Liebe nicht mehr helfen kann, das ist Menschenpflicht und Gewissen. Sie hätte ihn retten können mit dem Schweigen und er hätte sich wiedergefunden, aber so .... das war quälen ... töten. Laßt Euch an einem Abgrund küssen .... laßt Euch von allen Seligkeiten erzählen .... was helfen sie Euch, wenn ihr doch hinab müßt ins dunkle, abgrundtiefe Sterben?"

Böse, heiser klangen die Worte des Krankenhausleiters.

„Und nun lief mir vor fünf Monaten der junge Arzt wieder in den Weg. Erkannt hätte ich ihn nicht in seinem hellen Anzug, mit dem kleinen Schnurrbärtchen auf der Lippe, dem ernsten, stillen Gesicht und seinen harten, trotzigen Augen. Nur am Namen fand ich ihn wieder und dann im kurzen Sekundenflug des Erkennens wußte ich: der ist nicht fertig geworden mit seiner törichten Liebe, der steht noch im Banne jenes Aroser Frühlingsabends, an dem seine Seele sich sterbend duckte unter den paar dummen, kindischen Frauenworten ...."

„Da lebte ich an seiner Seite, wußte nichts und wußte doch alles, als er zu mir vor drei Wochen kam und mich bat, die alleinige Behandlung der Pestkranken im Isolierpavillon übernehmen zu dürfen .... wußte, warum dieses sehnsuchtskranke Kind im letzten Hoffen sich an Taten klammerte, die seiner Jugend die Reife ... seinen Wünschen Erfüllung bringen sollten ... und ich konnte nicht nein sagen. Ich hätte ihn auch nicht retten können, nicht vor dem Tod ... noch vor der Frau. Es ist da vieles stärker im Menschen, vieles, das wir oft nicht wissen, das uns führt und bestimmt. Er war wohl am Ende seiner Kraft, aber ich konnte ihm keine Hand zur Hilfe bieten ... es war wie eine fixe Idee von ihm, diese Liebe, ein viel zu tiefes Gefühl ... unnatürlich tief für diese Jugend, da hielt ich die abgeschmackten Trostesworte für brutal ... und schwieg. Wozu den Menschen ihre Heiligen nehmen, wenn man ihnen keine anderen dafür geben kann, und der Glaube an dieses Heiligtum ist für sie wichtiger, als daß dieses Heiligtum wirklich existiert. Und wer um die einfach nüchterne Menschlichkeit einen Himmel voll glorioser Fanatik baut, dem hilft auch die weise Vernunft des anderen nicht. Darum ließ ich ihm seinen Willen und er war wohl auch dankbar für mein Verständnis ...."

Als der Primararzt geendet hatte, blieb die Runde still. Aufgeschreckte Gedanken flatterten schwer durch die Fenster hinaus in die ferne Welt. Durch ihre Seelen aber schauderte die Tragik eines Schicksals, das als Doppelopfer seiner Pflicht und seiner übernatürlichen Liebe in das Meer des Vergessens gesunken war.

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK